Der Heilige APOLLINARIS,
Auß einem Haidnischen Scharpf-Richter ein Edler Martyrer
Christi.

Göz et Klauber inv. del. et Sc. A.V.

Das von der Welt Verachte, Bey GOTT Angenehme Völcklein /

Das ist /
Unterschidliche Geschichten von allerhand
HEILIGEN
Gerichts-Dienern / Schörganten /
Kercker-Hütter, und Wächtern, wie
auch Stock- und Eisen-Meisteren:
Deßgleichen allerhand
Heiligen Scharpff-Richtern /
und Henckers-Knechten,
Welche
Vor Zeiten auf diser Welt veracht, nunmehro in
dem Himmel herrliche Glory genüssen.
Allen denen / die sich gleichen Stands befinden / zum Nutzen
und Beyspihl vorgestellt
Von

P. Jacob Schmid der Gesellschafft JEsu Priestern.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

AUGSPURG /
Verlegts Frantz Antoni Ströttter.
Gedruckt bey Maximilian Jos. Ant. Wachter, 1738.

Dem

Heiligen Blut-Zeugen

Apollinaris,

Vormahls geweßten

Scharpff-Richter,

Anjetzo

Glorreichen

Himmels-Fürsten.

Heiliger
Apollinaris
Herrlicher
Blut-Zeug Christi!

DIe unvergleichliche Sig-Palmen welche die heilige Mutter die Christ-Catholische Kirchen von sovilen edlen Blut-Zeugen, so ihr Leben, Gut, und Blut für den wahren Glauben in die Schantz geschlagen, eingesammlet und darmit glorreich triumphieret, seynd zwar alle über die Massen herrlich, und ansehnlich; nichts destoweniger scheinet eben diser heiligen Kirchen eine grössere Zierde, und Ehren-Glantz zuzuwachsen von denenjenigen Sig-Cräntzen der Martyrer, welche die Christen anfänglich auf das hefftigiste verfolgten,

ten; selbe grausamlich peynigten, und das Leben gar benamen; zu letst aber selbsten für eben den Glauben, den sie bey andern zuvertilgen suchten, ihr eygnes Blut und Leben dargegeben. Immassen es ja einem tapfferen Kriegs-Mann weit rühmlicher ist, wann er seinem Gegner die Waffen gar aus denen Händen heraus zwinget, und darmit denselbigen selbsten auf die Haut leget. Die Höllen gebrauchet sich der Christen-Verfolgeren, nicht anderst, als ihrer eygenthumlichen Wöhr und Waffen, mit welchen sie die wahre Kirchen bestreitet; nun aber wann so gar auch dise nachmahls zu Christi Fähnlein über zugehen durch das erkannte Glaubens-Licht, und mächtige Krafft GOttes angemuthet werden, was ist es wohl anders, als der Höllen ihre Waffen, mit denen sie das heilige Gesatz bekrieget, aus den Händen reissen, und ihr selbst darmit den letsten Stoß versetzen? mithin ist ja auch der Glantz und Zierde, den die Kirch von solchen Blut-Zeugen überkommet, noch ansehnlich- und fürtreff licher?

Und ein solcher wachset der heiligen Catholischen Kirchen zu, O du glorreichister **heiliger Blut-Held Apollinaris**, aus deinem Sig-

 Palm,

Palm, den du wider die Heydnische Grausamkeit durch deinen für Christo erlittenen Todt ritterlich erfochten. Du warest anfänglich auch aus derjenigen Zahl, welche das Christen-Häufflein aufzureiben zusamm geschworen, und als ein **Scharpff-Richter** zerfleischetest du unbarmhertzig die unüberwindlichiste Bekenner Christi, oder hast ihnen auch gar durch angethanen Todt auf Befehl deiner ungerechten unmenschlichen Heydnischen Obrigkeit und Tyrannen, das Leben benommen, ja als ein Meister deiner untergebenen Henckers-Knecht, dise eben sowohl angefrischet, damit sie mit voller Wuth die heilige Martyrer peynigten, oder hinrichteten; warest einfolglich ein unglückseeliger Werck-Zeug der Höllen das Christenthum zu verfolgen.

Nachdeme dich aber das helle Glaubens-Licht mit vollem Glantz bestrahlet, und die Göttliche Gnad dein Hertz angetriben, hast du nicht allein dich gäntzlich dem süssen Joch Christi unterworffen, sondern noch darzu, nach überwundenen andern grausamen Peynen, das Blut und Leben aufgeopfferet, deinen angenommenen heiligen Glauben darmit zubesiglen: Mithin bist du also aus einem Verfolger, ein stattlicher Verfechter des Christenthums, aus einem Heydnischen

schen **Scharpff-Richter** ein alleredlister **Blut-Zeug** Christi worden, wordurch der Höllen so grosser Spott, und Verdruß zugewachsen, je grössere Glory, und Fürtrefflichkeit der heilige Glauben darvon überkommen.

Daß ich aber dir vor allen dises geringe Wercklein zuschreibe, und demüthigst zu den Füssen lege, geschicht deßwegen, weilen du auch aus der Gattung derjenigen, welche die Christen zerfleischen, und sie gar tödten musten, aus der Gattung der **Scharpff-Richtern**, und **Henckers-Knechten**, der **allererste** gewesen, welcher, sovil ich aus denen Geschichten, die ich mit grossem Fleiß durchsuchet, habe finden können, sein Blut nach erkannter Christlichen Wahrheit, heldenmüthig vergossen. Nun aber ist jedermann genugsam bekannt, daß allzeit demjenigen, welcher in einer heldenmüthigen That andern seines gleichens vorgehet, eine besondere Ehr und Ruhm gebühre, einfolglich weilen du denen übrigen gleichen Stands und Lebens-Arth, mit einer so tapfern That, als da seyn mag, sein Leben für Christo dargeben, vorgeleuchtet hast, so ist es ja nicht unbillich, daß ich dir dise meine geringe Arbeit vor allen darbiethe, jedoch, wie

ich schon gemeldet, mit demüthigster Bitt, du wollest dieselbe, als ein anjetzo grosser Himmels-Fürst genehm halten.

Und wann du auch, mein glorwürdiger HEJLJGER! in einer so heroischen That nicht der Erste deines gleichens wärest, so verdientest du es dannoch; immassen du nicht allein glatthin, also zu reden, durch den Schwerdt-Streich dein Leben verlohren, oder vilmehrers mit einem besseren vertauschet, sondern vorhero noch mit ausgesuchten Peynen bist hergenommen worden, eben darumen, weilen der Wütrich eine solche herrliche Bekehrung von dir nicht erwartet, und also verbitterter worden, da er wahrnemmen muste, daß derjenige selbst ein Christ worden, der die andere grausam hernemmen sollte, ja auch in der That hergenommen hatte. Allein eben dise angethane Peynen legten nur mehr dein Helden-und Löwen-Muth an das Tag-Licht, und gaben dir Gelegenheit deine Liebe zu Christo besser zu prüffen: Und endlich, was waren die so zahlbare Wunden, die man dir durch erschröckliche Zerfleischung am gantzen Leib aufgerissen, als lauter Ehren-Pforten, welche deiner starckmüthigen Seel den Weeg aus dem Leib zum Himmel eröffnet? dein aus sovilen Wunden hervor strudlendes Blut,

mit welchem du gantz überronnen, ware es nicht ein Purpur, mit deme du dich selbst beklendet, anjetzo unter der triumphierenden Schaar der Martyrer im Himmel regierest? Was achtest du nunmehro, daß du vorhero in der Welt wegen dem Stand eines Scharpff-Richters verachtet warest, da du anjetzo mit einer solchen Ehrn-Cron in der ewigen Glory glantzest, welche alle Irrdische übersteiget. Ja wohl auch im Himmel, als ein Blut-Zeug vilen alldorten sich befindenden gecrönten Häuptern vorgehen wirst, welche nicht mit dem Purpur ihres eygnen Blutes, so sie für Christo vergossen, geziehret seynd. Woraus auch andern deines gleichen annoch lebenden Menschen der Muth zuwachset, daß, weilen sie doch wegen ihrem Stand auf der Welt verächtlich, sie nichts destoweniger vermittelst einer ausbündigen Tugend, und Heiligkeit, sich nach disem Leben um so vil höher in jener Welt über andere, auch vormahls allhier geweste hohe Häupter, schwingen können, je geringer sie auf Erden gegen selbigen gewesen waren.

Und was ich noch bey deiner preyßwürdigsten Marter beobachte, ist auch dises, daß dir Gott vergonnet, deine so herrliche Ehren-Cron an einem solchen Orth auf der Erden zu überkommen,

welches mit der Zeit auserwöhlt worden zu einer Königlichen Crönungs-Stadt, allwo die mächtige Beherrscher eines aus denen edlisten Reichen der Welt gesalbet, und mit der Königlichen Cron beehret werden, nemlich die Frantzösische König, die sich die **erst gebohrne Söhn der heiligen Kirchen** nennen; folglich ist dir, mein grosser **heiliger Blut-Zeug**, zu **Reims** in Franckreich (dann dise ist eine beglückte Stadt deines Marter-Kampfs, und alsdann das Orth, in welchem die Frantzösische König gecrönet werden) daselbst zu Reims sage ich, ist dir mithin als einem aus denen **Erstlingen der Martyrer**, und bald nach Anbeging der heiligen Christlichen Kirchen, beyläufig um das Jahr Christi siben und fünfftzig, die unschätzbare Cron durch erlittenen Todt für Christo auf das Haupt gesetzt worden, in welcher Stadt man die Häupter der mächtigen Königen aus Franckreich, **der Erstgebohrnen Söhnen der Kirchen**, mit denen irrdischen Cronen umgibet, so dir ja zu besondern Ehren gereichet?

Ich

Ich bekenne aber zugleich gantz gern, **O grosser Himmels-Fürst Apollinaris**, daß meine Feder allzugering seye, deine Fürtrefflichkeiten ans Tag-Licht hervor zu ziehen, als eines Heiligen, der denen Christglaubigen wenig bekannt; nichts destoweniger ist es mir ein sondere Ehr, daß GOTT mir vergonnet, dich und deines **gleichen Stands-Heilige**, durch gegenwärtiges Wercklein der Welt bessers bekannt zu machen; damit auch die übrige, welche in gleichmäßiger Lebens-Art annoch auf der gefährlichen Welt sich befinden, einen Antrib zur Tugend, bey Ansehung eurer Glory, überkommen mögen; gestaltsam, wie ich schon anderstwo nicht einmahl erwehnet, jene Exempel und Beyspihl jederzeit einen grösseren Nachdruck zu haben pflegen, welche von solchen hinterlassen worden, so da denen übrigen von gleichem Stand, und Arth vorgegangen; Dannenhero lebe ich in gäntzlicher Hoffnung, und vestem Vertrauen, mein **grosser Heiliger**, du werdest eben dises kleine Wercklein nicht allein nicht verschmähen, sondern samt deinen **heiligen Mit-Gesellen** in deinen

Schutz aufnemmen, damit, was demselben wegen seiner Geringfügigkeit ermanglet, durch deine Ob-Hut ersetzet werde. Letstlichen lasse auch gleichfalls deinen mächtigen Schutz und Fürbitt, so wohl hie zeitlich, als dort ewig demjenigen gedeyen, der dir und allen übrigen **deinen heiligen Mit-Gesellen**, und so fürtrefflichen Blut-Zeugen ohne End verbleiben wird ein

Aller-Ergebnister Diener.

Jacob Schmid der Gesellschafft JEsu Priester.

An
den Leser!

WAere kein Missethäter / wären auch keine Scharpff-Richter / oder andere / so dieselbe zur peynlichen Straff zieheten. Allein von dahero geschihet es / daß dergleichen Leuthlein von andern Menschen veracht / geschihen / und gleichsam von der Gemeinschafft des übrigen Menschlichen Weesens ausgeschlossen werden / welche Sach ihnen gar offt / wiewohl keinesweegs mit Fug oder Recht / dergestalten zum Verdrus Anlaß gibet / daß sie dem Sinnlichen Leben sich ergeben / und allerhand Untugenden einnüsten lassen: Deßwegen sihet man leyder! daß bey solchem Völcklein die Ausgelassenheit insgemein den Reyhen führet / und wenig seynd die sich auf Christlichen Lebens-Wandel verstehen / oder von einem vollkomneren Tugend-Weeg etwas wissen wollen. Einem solchen Unheyl in etwas vorzubiegen / habe ich mich unterstanden gegenwärtig geringes Wercklein zusamm zu tragen / von denen Leben / oder vilmehr herrlichen Bekehrungen / und sighafften Todt allerhand Scharpff-Richtern Henckers-Knechten / Ker-

Kercker- und Eisen-Meistern / Schörganten / Gerichts-Dienern / und was immer noch seyn mag derjenigen / welche unmittelbahr mit denen beschuldigten / oder verurtheilten Persohnen / oder Missethätern umgehen musten / welche wegen ihrer Heiligkeit und sonderbahr fast meistentheils wegen erhaltener glorwürdiger Marter anjetzo grosse Himmels-Fürsten in der glückseeligen Ewigkeit seynd / und als solche auch von der Welt verehret werden.

Aus welchem dann erstlich für diejenige / so auch noch auf der Welt in gleicher Lebens-Arth / und Stand sich befinden / zum Trost folget / und zu ersehen ist / daß wann sie schon auf der Welt wegen ihrem Stand verachtet / und geflohen werden / sie nichts destoweniger bey GOtt / vermittelst der Tugend angenehm seyn / und hoch in Ehren stehen können / also daß sie einstens in jener Welt / wann sie hie zeitlich einer recht Christlichen Vollkommenheit sich befleissen / um sovil mehr andere in der Glory übertreffen werden / je schlechter sie als andere / vorhero in disem sterblichen Leben gewesen ; dann wie der heilige Apostel-Fürst Petrus schreibet am ersten Capitel seines ersten Send-Briefs / so gibt GOtt nicht Acht auf die Persohn / sondern auf die Werck derselben ; seynd nun dise nach seinem Willen / und Wohlgefallen / so stehet auch die Persohn tieff bey ihme in Gnaden / sie mag hernach bey der Welt angesehen / oder verachtet seyn / oder nicht / das machet bey ihme nichts aus : Darumen / was sollte einem vernünfftigen Menschen erwünschlicheres fallen / wann er schon hie in disem Leben verabscheuet wurde / als daß er bey einem so grossen GOtt / und HErrn ein Günstling seyn kan / welches ja die gröste Ehr ist / die einer wünschen / und haben

ben kan; massen GOtt dienen / wie abermahl die Schrifft saget / ist herrschen / ist hoch bey ihme am Brett sitzen. Und sollte wohl eine dergleichen von denen Menschen verachte Persohn noch Anlaß nemmen / nicht der Tugend / sondern denen Lastern nachzustreben?

Widerum so ist die Tugend von sich selbst einer solchen Arth / und Natur / daß sie auch diejenige / welche sich ihrer annemen / ansehnlich machet / und zu Ehren erhebt / wann sie schon sonsten verächtlich seynd: Ja was noch mehr ist / auch die Menschen / bey denen sonsten dergleichen Leuthlein wenig angesehen seynd / thun ihnen wegen denen Tugend-Wercken / so sie üben / einige Ehr geben. Ich geschweige / was wir mit Augen sehen können / kan doch nicht unterlassen beyzubringen / was ich von glaubwürdigem Mund gehöret / und bey vilen noch in frischer Gedächtnuß seyn wird. Carl der Durchläuchtigiste Hertzog von Lothringen und Baar / jener unvergleichliche Christliche Held / und Schröcken der Türcken / worvon die Kriegs-Geschicht-Schreiber zu seiner Zeit mit dessen Sigen / und Victorien ihre Bücher genugsam anzufüllen hatten / Carl / sage ich / diser Durchläuchtigiste Hertzog ware doch neben seinem Kriegerischen Helden-Geist einer so ausbündigen Gottsförchtigkeit / daß es scheinte die Tugend / und Tapfferkeit / wollten in ihme die Waag-Schaalen in gleicher Höhe halten / welcher der Vorzug gebühre / wann er nicht selbsten solchen der ersteren beyzulegen eyffrigist wäre beflissen gewesen. Als er einstens zu Ynnsprugg in Tyrol / wohin er sich jederzeit / als Kayserlicher Gubernator / oder Statthalter selbiger Landen zu Winters-Zeit aus dem Feld begabe / an einem Tag / an deme in der Kirch der Gesellschafft JEsu alldorten ein vollkomner Ablas zu gewinnen ware / nach verrich-

)(

)(

)(ter

ter heiligen Beicht / zu dem Tisch des Herrns sich verfügte / truge es sich zu / daß nebst andern andächtigem Volck auch der Scharpff-Richter das Abend-Mahl zu empfangen zu dem Altar-Gätter hinknyete / unwissend / wer hinter ihme herbey kommete / und diser ware eben der Durchläuchtigiste Hertzog : Da der Scharpff-Richter solche hohe Persohn erblickte / wollte er sich unverzüglich aus tieffem Respect / und schuldigstem Auffsehen / von dem Gätter zuruck ziehen : Als es aber der Hertzog vermerckte / verwise er ihme solches / und setzte dise zu unserm Vorhaben denckwürdige Wort hinzu : Hier seynd wir alle gleich. Wormit Carolus der fürtrefflichste Fürst / und zugleich demüthige Christ / andeuten wollen / daß / was uns gegen / und wegen GOtt anbetrifft / die Tugend / und Ubungen der heiligen Wercken / die Menschen nicht unterscheide / sondern einen vor GOtt grösser / oder kleiner mache / nachdem ein jeder sich derselbigen sich mehrer / oder weniger bewirbet / er mag gleichwohl dises / oder jenes Stands seyn / was es für einer will.

In Betrachtung dises scheinet / daß auch einige von sothanen bey der Welt verachten Leuthlein / sich trefflich eines Christ-Catholischen Lebens fleissen : Und haben sie auch in ihrem geringen Stand darzu Gelegenheit genug / als zum Exempel bey denen Gefangenen ihnen mit Trost an die Hand zugehen / ihre ohnedeme so beschwär- und peynliche Gefängnuß da und dort / sovil es ihnen zulässig / zu lindern / und andere Werck der Barmhertzigkeit zu üben : massen es von Christo dem HErrn eben sowohl ihnen / als andern Menschen gesagt ist : Was ihr dem Mindisten aus denen Meinigen gethan / und guts erwisen habt / das habt ihr mir gethan / und erwisen : Und

so-

sofern dises von ihnen nicht geschicht / sie auch unter demjenigen Verweiß / und darauf erfolgten Verfluch werden begriffen werden / an dem allgemeinen Tag des erschröcklichen Gerichts / da Christus der Göttliche Richter sagen wird: Ich ware gefangen / ich leydete Hunger / und Durst / und ihr habt mich weder getröst / weder mit Speiß oder Tranck gelabet; dahero gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur.

Aber es ist von Hertzen zu bethauren / daß bey vilen diser Leuthlein offt mehr Laster / als Tugenden im Schwung: Ich will nichts sagen von GOttslästeren / nichts von Schlemmereyen / nichts von der Unlauterkeit / sondern allein von allerhand verbottenen Künstlein / und Teuffels-Werck / mit welchen sie der Ubelthätern / Jaunern / Strassen-Raubern / Schelmen / und Dieben habhafft zu werden / selbige an der Stell vest machen / sich selbst Schuß- und Stichfrey halten / und was dergleichen mehr seyn mag. Dise sollen ein-für allemahl wissen / daß es eine Todt-Sünd seye / mithin so lang weder recht beichten / oder anders Sacrament würdig empfangen können / biß dergleichen Höllen-Bossen verworffen / und unterlassen werden / und gewiß der ewigen Verdamnuß zueylen / sofern sie nicht darvon ablassen. Forderist werden allhier ermahnet die Scharpff- und Nach-Richter / welche ungescheut demjenigen / so etwas verlohren / oder ihnen entfremdet worden / und mithin von ihnen zu wissen begehren / wer der Dieb seye / unverhollen / durch weiß nicht was für ein verbottenes Teufflisches Grifflein / den Thäter offenbahren: Eine Sach / so niemahl ohne grosse / ja insgemein mehreren Todt-Sünden zugehen kan: Dann erstlich ist gewiß /

wiß / und unfehlbahr / daß auf solche Weiß den Dieb / oder Thäter zu erfahren / daß der Handel ohne Zuthun des Teuffels / der solchen offenbahret / nicht hergehen möge; gestaltsam GOtt / bey sothaner Beschaffenheit der Sach einem dergleichen gottlosen Scharpff-Richter den Menschen / den man zu wissen und zu erkennen verlanget / nicht offenbahret / und einfolglich ist dises eine Todt-Sünd. Widerum geschicht es offt / daß der Teuffel als ein Vatter der Lugen / damit er nur mehr schwäre Sünden verursachen kan / einen solchen Scharpff-Richter / oder wer aus disen Leuthlein es immer seyn mag / den falschen und unschuldigen anzeiget / welcher den Diebstahl / oder anderes / um was man fürwitzig nachfragt / solle begangen haben / was für Sünden entspringen nicht hieraus? was für Zorn / Rach / Mord-Thaten / Verleumbdungen / falsche Urtheil / und Feindschafften? Also daß man ein solche Gottlosigkeit / und Verwegenheit jenem Höllischen Sood-Brunnen vergleichen kan / darvon der heilige Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung am 9. Capitel schreibet / woraus abscheuliche / und seltsame Höll-Gespenster und Scorpionen hervor schlieffeten.

Eben das ist zu sagen von allerhand Artzney-Mittlen / von Kräutern / Beinlein / und was nur seyn mag / so dises Völckl für unterschidliche Kranckheiten verkauffet / und ausgibet / welche Artzneyen manchesmahl bey weitem kein natürliche Krafft haben / sothane Ubel zu heylen; wann sie dannoch alsdann eine haben / so kan sie von niemand anderst / als von dem Teuffel herkommen / dann von GOtt gewißlich nicht; weilen er dergleichen Zauber-Bossen äusserist hasset. Und wann du gleich sa-

gest:

gest: Es seynd ja natürliche Sachen / mithin ja auch verlaubt? so gibe ich dir zur Antwort / daß es freylich natürliche Sachen seynd / aber zu solchen Umbständen nicht verlaubt; massen sie darzu von der Natur die Krafft nicht haben / sondern von dem Höllischen tausend Künstler / und folglich verbotten seynd / aus Ursach / daß sich die Beyhilff des vermaledeyten Seelen-Feinds einmische.

Du widersetzest mir jedoch abermahl / das behüte GOtt / daß man begehre hierinn eine Gemeinschafft mit dem Teuffel zu haben / oder von ihme einige Hilff zusuchen! Allhier sihe / und vermercke ich deine vermessene Einfalt / deine angemaßte höchst sträffliche und eben darumen verdammliche Unwissenheit / oder vilmehr Tollsinnigkeit: Seye es / daß du nicht austrucklich begehrest mit dem Höllischen Feind darbey eine Gemeinschafft zuhaben / oder von ihme einige Hilff zusuchen / so ist es doch genug zu einer schwehren Todt-Sünd / daß du was solches thust / das ohne seine mit einfliessende Beyhilff / und Würckung nicht geschehen mag: Und wann du auch schon einwendetest / daß dir solches nicht bekannt / kuntest du es doch mercken / und abnemmen / und zwar gantz leicht aus deme / daß die Sach / so du zu disem Zihl / und End brauchest / gar keine Krafft von Natur darzu haben kan / und daß eben ein andere dergleichen Sachen / wann du dise Sprüch / dise Zeichen / und was sonsten seyn mag / darbey brauchest / auch eben dergleichen Würckung in solchen Umständen haben wurde: Andertens merckst du selbst / wie offt dein Gewissen dich ermahnt / dise Sachen seyen nicht allerdings natürlich / dises Kräut-

lein / diser Seegen / dise Gepräng seyen verdächtlich: Drittens hörest du solches auch von anderen / daß dises oder jenes verbotten / oder du kuntest und sollest darum bey Geistlichen / und frommen Leuthen fragen.

Es seynd aber vil Geistliche Sachen darbey / vil heilige Wort / und andere hoch geweychte Ding. Ja das lasse ich zu; und eben das ist noch mehr zu bethauren / daß auf dise Weiß die heilige Sachen entunehret werden / und einfolglich ein solcher ein Sacrilegium, oder Gottes-Raub noch darzu begehet.

Und was ich allhier noch zu melden habe / thun eben diejenige / welche von und bey denen Scharpff-Richtern / und andern eine sothane verbottne Hilff suchen / gleiche Sünd begehen: weilen es auch nicht verlaubt ist dem Nächsten zur Sünd fürsetzlich Ursach zugeben / ich sage sothane verbottne Hilff / die man weißt / oder billich zweifflen kan / daß es darbey nicht recht hergehen werde.

Ich habe mit allem Fleiß von disem sträfflichen Unwesen / das bey solchem Völcklein / wie jedermann weißt / gar fast im Schwung / allhier billich Meldung thun müssen / weilen ich keine bessere Gelegenheit zu seyn erachtet / selbes ihnen recht in die Naasen zu reiben; anerwogen von diser Materie für sie / obschon solche ihnen höchst nothwendig / nicht vil im Druck / das eygenthumlich darvon handlet / zum Vorschein heraus kommen / anderseits auch dise Leuthlein / die mit derley Künstlein / und verbottnen Grifflein umgehen / wenig oder nichts / das

das für sie besonders eingerichtet / hören / oder hören wollen.

Wollte GOTT / daß gegenwärtige Geschichten sovil bey disen Menschen auswürcketen / daß sie in sich selbsten gehen / und denen Lastern absagen möchten: Sag mir nur nicht / man lese in disen Beschreibungen keine sonderbare Sachen zur Nachfolg / wie man müsse sein Leben / sein Thun und Lassen einrichten / weilen man weiters nicht vil darinn sehe / als wie sie gemarteret worden / und mithin sey es gar: O du irrest weit! es finden sich noch mehr andere Stuck / und Tugend Beyspihl / deren ein Tugend liebendes Gemüth / und Hertz selbigen nachzufolgen genug an der Hand haben wird: Lise nur dise Geschichten bedachtsam / und fleißig / und du wirst finden herrliche Beyspihl der GOttes-Forcht / des wahren Eyffers / der Zerknirschung des Hertzens / der Liebe GOttes und des Nächstens / und so fort; und seye es / daß nichts darinnen enthalten wäre / als bloß allein die Marter diser Heiligen / so wäre solches schon genug ja über alles / in Bedenckung / daß eben dises das allerfürtrefflichiste ist / so einen Menschen groß machen kan / und zu höchsten Ehren erheben / weilen darinnen auch das vornehmste Stuck begriffen / welches ein Mensch erreichen mag / nach Lehr des heiligen Englischen Lehrers Thomas von Aquin: Einfolglich auch wann das allein in disen Geschichten enthalten wäre / was stehet dir nicht daraus für ein edle Sach zu erlehrnen! nemlich gleichwie sie ihr Blut und Leben lieber durch so grausame Peyn in die Schantz zuschlagen bereit gewesen / als durch eine Sünd von GOtt sich trennen zu lassen /

also auch du um keiner Sach willen / um keinen Gewinn/ ja um die gantze Welt dich nicht zur Sünd sollst verleithen lassen; und wann du das gelehrnet hast / so hast du genug erlehrnet / und mithin geben dir dise Heilige der Beyspihl genug / ein recht Christ-Catholisches Leben zu führen / welches in gegenwärtigem meinem Wercklein das Absehen ist. A jtzo ehe wir näher zur Sach kommen / scheinet allerdings unumgänglich zu seyn / daß ich einige Anmerkungen voran schicke / so dann alsogleich beygesetzt werden.

Anmerckungen Und Nothwendiger Vorbericht.

Weilen dises / obschon geringe Wercklein / das ich forderist denen jenigen zu Nutzen und Beyspihl beschriben / welche / wie gegenwärtige Heilige / in gleichem Lebens-Stand sich befinden / auch in anderer Händ gerathen wird / die der lateinischen Sprach kündig; überdas in denen Geschichten bessers erfahren seynd / also habe nicht unbillich erachtet / ehe wir uns zur Erzehlung der Geschichten diser Heiligen verfügen / einige Anmerckungen / oder Vor-Bericht beyzusetzen / damit der Leser durch solchen genugsames Liecht habe / ein oder anderes Stuck / welches etwas ungewiß / zweydeutig / oder sonsten unrichtig zu seyn ihme vorkommen möchte / recht zuentscheiden.

Erstlich kommen nicht alle in disem Wercklein zum Vorschein / welche der Gefangenen / oder Ubelthäter halber einiges Ambt / oder Sorg zuvertretten hatten: Solche seynd benanntlich

die jenige / welche man vor Zeiten bey denen Römeren zu Latein Commentarienses genannt / auf unserer teutschen Mutter-Sprach findet man sie in denen Martyr- und heiligen Bücheren unter dem Namen Kercker-Meister; weilen sich füglich in teutscher Sprach dises Ambt / oder Wort Commentariensis nicht besser geben lasset / wann es dahin gebrauchet wird / wo man redet von der Obsorg der Gefangenen; dann ansonsten solches mehrerley andere Aembter und Verrichtungen anzeiget: als da ist ein Rent- Statt- und Gerichts-Schreiber / einen Notari: Item auch einen Geheim-Schreiber / Wacht-Meister / und dergleichen; mit einem Wort / es deutet ein solches Ambt an / in welchem man von anderen Sachen Bericht geben / einnemmen / und verzeichnen muß. Nun vor alten Zeiten wurden eygenthumliche Persohnen bestellt / welche / wie der hochwürdigste Cardinal Baronius / (*) und mit ihme unser Pater Theophylus Raynaudus (**) schreiben / die Sorg tragen musten der Gefangenen / und Kerckeren / wer / und wievil sich darinn befinden / was ihr Verbrechen / und dergleichen / von welchen sie ihren Kayseren / oder vorgesetzten Land-Pflegeren Rechenschafft geben müßten / und deßtwegen nennen wir sie Kercker-Meister; die Wort deß angezogenen Cardinals Baronius seynd folgende: Spectabat ad eundem vinctorum custodia: Eines solchen Commentariensis, oder Kerckers-Meisters-Ambt ware die Verwahrung der Gefangenen. Auch Raynaudus redet darvon fast auf gleichen Schlag: Quia enim Commentarium locus erat retinendis captivis addictus, ideò Commentarienses aliquando dicti leguntur ii, ad quos captivorum custodia spectabat, ut habetur Leg. penult. cap. de custodia Reorum. Dann weilen Commentarium das Ort ware / so da für die Verwahrung der Gefangenen gewidmet / dahero liset man / daß die jenige zuweilen Commentarienses genannt werden / denen die Verwahrung der Gefangenen zustunde. Aus welchem erhellet / daß solche Ambts-Verweßer / oder Sach-Walter über die Kercker / und Gefangene ansehliche Ehren-Aembter gewesen / und daß sie nicht un-

(*) In notis ad Martyrol. Rom. ad diem 27. Martii. (**) Cultus Sanctorum specialis num. 67. in Sholiis.

unmittelbar mit den Ubel- und Missethätern umzugehen / sie einzukerckeren / oder in Band und Eyßen zu schlagen Hand anlegen musten / wie jene / von denen ich jetzt gleich melde; dise Commentarienses also / oder solche Persohnen von dergleichen Ehrn-Aembteren werden in gegenwärtigem Wercklein keines Weegs zu finden seyn: Wohl aber

Zweytens jene Gattung der Beambten / welche mit denen Ubel- und Missethätern unmittelbar umzugehen hatten / als da seyn mögen die Eyßen- und Stock-Meister / die Wächter / und Hüter der Kercker / und Missethäter / und so weiters / welche die gefangene einkerckeren / in Eyßen / und Banden schlagen / und anders thun müßten: Dise mögen hernach Carcerarii, oder Clavigeri, oder auch Custodes Carcerum genennet werden: Und daß dise Letstere / nemlich Custodes Carceris (welche nicht allein Kercker-Hüter / und Wächter / sonderen auch Kercker-Meister von einigen mögen benambset seyn) und daß dise Custodes caceris, sage ich / auf erst erwehnter Weiß mit denen gefangenen Ubelthätern also umzugehen hatten / ersihet man aus denen Geschichten / und benanntlich in disem Wercklein / allwo es ihre Bekehrungen erzehlet / als da sonderbar zuersehen in der Geschicht von dem heiligen Artemius) und dannoch werden sie in denen lateinischen Geschichts-Beschreibungen also angezogen / und genennet / nicht aber Commentarienses, von welchem Wörtlein sich die Geschichten enthalten / wann die Red ist von erst besagter Arbeith; dann es waren / und seynd auch noch anheut solche Persohnen nothwendig / welche die Beschuldigte in Kercker stecken müssen / oder sie mit Eyßen belegen; nun dise können nicht zu denen anderen gerechnet werden / welche die Beklagte peynigen / oder gar das Leben benemmen / mithin gehören sie nicht zu diser Gattung: aber auch nicht zur anderen der Commentarienser / wie wir gesehen / also seynd es keine andere / als die ich bißhero angezeigt / und folglich in dises Wercklein einzuverleiben nach Ausweisung deß Titul-Blats.

Drittens ist ferners wohl zu mercken / daß die jenige / welche die Gefangene peynigten / oder marterten / in denen Leben der Heiligen gar offt mit dem allgemeinen Namen Milites, das ist: Kriegs-Leuth angezeigt werden / da es doch handgreifflich / und Sonnen-klar aus eben gedachten Geschichten abzunemmen / daß durch selbes Wort die Henckers-Knecht / und Peyniger verstanden werden. Nemlich was nur Waffen tragen mußte / sowohl zur Abtreibung der Feinden / als die Ubelthäter zu peynigen / machten offtermahls die alte Geschicht-Schreiber der Heiligen namhafft durch erwehntes Wörtlein Milites, oder Kriegs-Leuth.

Nicht minder Vierdtens werden vermög besagten Wörtleins Milites noch öffters die Schörganten / Gerichts-Diener / Wächter der Ubelthäter / und andere dergleichen Ambts-Leuthlein verstanden / deren Ambt allein angesehen ware die Beschuldigte einzufangen / sie zuverwachten / und sofern selbe / als zum Tod verdammte / auf die Richt-Stadt geführet wurden / dahin auf dem Weeg zuverwahren: Vernimme aus dem schon oben angezogenen Cardinal Baronius / ob ich nicht recht daran seye / er schreibet also: (*) Apparitores autem erant infimæ militiæ milites, judicibus servientes, quibus nec ad altiorem militiam aspirare licebat. Die Schörganten aber / oder Gerichts-Diener (oder wasfürley Namen du dergleichen Menschen geben magst) waren Kriegs-Leuth von der nidrigsten / und schlechtisten Gattung der Kriegs-Diensten / deren Ambt ware denen Richteren nach ihrem Befelch stehen: durfften auch sich nicht anmassen einen höcheren / oder besseren Stuffen der Kriegs-Dienst zuerhalten: sovil Baronius.

Aus deme erhellet / daß dise Gattung der Ambts-Leuthen erstlich allein dahin gewidmet ware / damit sie nach Befelch der Richter die Beklagte fest machte / gefänglich einhollte / und was mehr dergleichen. Widerum sihest du zumahl / daß dise schon zu

(*) In Notis Martyrolog. Rom. ad diem 27. Maij.

zu selber Zeit wegen derley Ambts-und Diensts-Verrichtung in keinem Ansehen, und Achtbarkeit bey denen Menschen waren/ und weder zu denen Burgerlichen/ weder zu denen Kriegs-Aembteren zugelassen wurden. Welches ja genugsam an Tag leget/ was ich zur Handhabung meines Zwecks und Absehens vorgestellt.

Zum Fünfften ist mir gar wohl bekannt/ daß dergleichen Ambts-Leuth/ die mit denen Ubelthäteren/ oder Beschuldigten umgehen/ sie gefangen nemmen/ einkerckeren/ und abstraffen müssen/ nicht in einer jeden Landschafft einigerley Namen haben: Zwar was die Scharpff-oder Nach-Richter/ wie auch die Henckers-Knecht anbetrifft/ hat es/ sovil mir wissentlich/ allenthalben mit ihren Nåmen ein Gleiches/ nicht also mit denen andern; dann die jenige/ welche die Beklagte/ und Gefangene eintweders in Kercker werffen/ oder mit Eyßen und Banden belegen müssen/ oder sonsten nicht vil ungleiche Ambts-Verrichtungen haben/ dise nennet man da Bittel/ und Eyßen-Meister/ anderstwo Stock-Meister/ widerum an andern Orten anderst. Die Schörganten werden an disem Ort Gerichts-Diener/ in einem andern Ambts-Knecht/ und sofort genennet. Es seye ihme wie ihm wölle/ mir ist genug/ daß ich/ so offt mir von ihnen zuschreiben/ ihr Ambt dergestalten an Tag lege/ daß sie wohl von andern zu unterscheiden/ sie mögen gleich disen Namen/ der ihnen in ihrem Leben beygesetzt ist/ oder einen anderen von dem Leser überkommen.

Schließlichen muß der Leser wohl in Acht nemmen/ daß nemlich mein Wercklein allein handle von den jenigen Persohnen/ welche mit denen Ubelthäteren/ und Beschuldigten unmittelbar umgehen/ und sie zubestraffen Hand anlegen müssen/ das ist/ von solchen Persohnen/ welche dergleichen Ambts halber bey der übrigen menschlichen Gemeinde/ nach lang gebrachtem Wohn/ mehr oder weniger veråchtlich/ und mithin von burgerlichen/ und

Kriegs, auch anderen ansehlichen Aembteren ausgeschlossen seynd: Wormit ich keines Weegs will verstanden haben solche/ welche zuweilen zur Abstraffung der boßhafften Missethäter gebraucht werden/ aber gar nicht zu jener Gattung gehören/ welche insgemein/ ich sage/ insgemein/ für verächtlich/ oder unehrlich gehalten werden: sondern in ihrem ehrlichen Laymuth verbleiben/ wann sie schon in gewisen Umständen zur Handhabung der strengen Gerechtigkeit beyhelffen müssen. Als zum Exempel/ wann die Soldaten im Feld/ oder sonsten einen Gefangenen verwachten/ und sofern diser das Leben verwürckt/ solches ihme gar durch einen Mußqueten-Schuß benemmen müssen/ und so weiters: welches alles auf keine Weiß sie an ihren Ehren kräncket/ und mithin hiehero keines Weegs vermeynet seynd. Welches alles der vernünfftige Leser von selbsten ihme von mir einbilden wird/ wie ich dann alles anderes gleichfalls seinem Gutachten überlassen will/ und bereit bin auf besseren Bericht/ wo es die Umständ in disem Wercklein erheischen/ meine Meynung zu ändern. Sovil zum nöthigen Vorbericht.

FA-

Facultas R. P. Provincialis unácum Privilegio Cæsareo.

Cùm D. Franciscus Antonius Strötter, civis & Bibliopola Augustanus, librum, cui Titulus: Das von der Welt verachte / bey GOTT angenehme Völcklein ꝛc. à P. Jacobo Schmid Societatis Nostræ Sacerdote conscriptum, typis vulgare desideret: Ego Rudolphus Burckhart Societatis JESU per Germaniam superiorem Præpositus Provincialis, potestate ab Admodùm R. P. Francisco Retz Societatis Nostræ Præposito Generali, mihi concessa, eidem ad hanc primam duntaxat editionem impertio facultatem, simúlque communico Privilegium Cæsareum, quo aliis Bibliopolis & Typographis interdicitur, ne dictum librum citra consensum Superiorum vel recudere vel intra fines Imperii & Hæreditarias S. C. Majestatis Provincias inferre præsumant. In cujus confirmationem has litteras chirographo meo, & consueto Officii sigillo munitas dedi Landspergæ 8. Maij. 1738.

(L.S.)

Rudolphus Burckhart.

Betheurung
Deß
Verfassers dises Wercklein.

JCh Anfangs benannter / dises Wercklein Verfasser / bezeuge und bedinge hiemit / daß ich all dasjenige / was in gegenwärtigem Wercklein von der Heiligkeit / Martyr oder Blut-Zeugnuß einiger Persohnen / wie nit weniger von Wunder-Wercken / Heiligthumern und anderen dergleichen angefüget wird / nicht anderst / als nach Vorschrifft der im Jahr 1625. den 3. Mertzen hierüber ergangenen Apostolischen Verordnung Pabsts Urbani deß Achten / wöll verstanden haben / dergestalt / daß alle Wort und Buchstaben dem Urtheil und Meynung der heiligen Mutter der Catholischen Kirchen gäntzlich sollen unterworffen seyn: mithin kein anderer Glauben beygemessen werde / als welcher nach dem Verstand gedachter Römisch-Catholischen Kirchen beyzumessen ist.

Die

Die Heilige Gerichts-Diener Und Schörganten/

Sambt denen heiligen

Stock- und Eyßen-Meisteren,

Wie auch heiligen

Kercker-Hüter- und Wächteren.

Die heilige / und fürtreffliche Martyrer Processus, und Martinianus, Gerichts-Diener, und Wächter der Gefangenen.

WAnn die Wunder-Werck-Zungen seynd, wie mich der heilige Augustinus / das grosse Kirchen-Liecht lehret / mit welchen GOtt redet: O! so ist sich nicht zuverwunderen / daß die heilige Apostel / und Apostolische Männer so herrliche / so ansehliche Ding in Bekehrung der Menschen gewürcket/ und zuwegen gebracht; dann auf solche Weiß hatten sie zwey Zungen / mit welchen sie mit solchem Nachtruck die Menschliche / in Sünd und Lasteren / in Irrthum / und Unglauben vertiiffte Seelen widerum zurecht gebracht haben / nemlich eine / die eben dise Zungen ist / welche GOtt ihnen mitgetheilet / Wunder-Werck zu würcken; die andere / die ihre eygne leibliche ist / welche der heilige Geist mit vollem Eyffer angeflammt / folglich vermittelst beyder diser kräfftigen Zungen muste sich ja das

menschliche Hertz ergeben / wann es je noch nicht gar zu einem Stein worden. Vor allen waren mit dergleichen doppelten Zungen versehen die heilige zwölff Botten / und Apostel / und unter denen Apostlen die zwey Fürsten derselbigen der heilige Petrus / und Paulus : Ich geschweige aber / und umgehe hierinfalls eine grosse Menge der Proben in disem Stuck herbey zu bringen / will allein mit jenem aufziehen / welches an dises Ort / und zu disem Wercklein gehöret.

Nachdeme der heilige Petrus den aufgeblasenen / und prallerischen Ertz-Zauberer Simon / wie schon bekannt / vor gantzer Welt zu Schanden gemacht / wurde er von dem wütenden Käyser Nero / zum Lohn dessen / sambt dem heiligen Apostel Paulus / eingefangen / und in den Mamertinischen Kercker zu Rom gestecket; allda würcketen dieselbe alsobald gar herrliche Wunder in Heylung der Krancken / in Austreibung der Teufflen / und andern dergleichen Stucken. Man hat dise zwey heilige Apostel / und erste Saulen der Christlichen Kirchen zuverwahren eine zahlbare Wacht von Gerichts-Dieneren herbey geschaffet / unter welchen sich zwey tapffere Männer befanden / so denen Ubrigen in etwas zugebiethen hatten / oder Unter-Befehls-Haber waren / mit Namen Processus / und Martinianus; dise dann / als sie so ansehliche Wunder der heiligen Apostlen wahr namen / sagten vor Verwunderung zu denen selbigen : Ihr ehrwürdige Männer! ihr dörffet keines Weegs mehr in Sorgen stehen / daß der Käyser Nero eurer mehr gedencke / er hat euch völlig vergessen; massen schon das neunte Monat ist / daß ihr gefangen sitzet. Dahero ersuchen wir euch / daß ihr frey / und ledig dahin euch verfügen wöllet / wohin es euch beliebet;

beliebet; nur diß allein bitten wir im Namen deß Jenigen/ durch dessen Krafft ihr so seltsame Ding würcket/ thut uns doch tauffen! Solche Begürd zu dem Heyl-Wasser deß Tauffs wurde noch mehrers angezündet durch das eyffrige Predigen/ und Zusprechen der heiligen Peter und Paul; dann dise auf so hefftiges Begehren deß Processus und Martinianus sprachen also zu ihnen: Wann ihr von gantzem Hertzen glauben wöllet an den Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ so werdet ihr ebenfalls solche Ding würcken/ die ihr uns würcken gesehen habet. Nicht allein Processus/ und Martinianus/ sondern allesambt die in dem Kercker waren/ schlugen sich alsgemach zur Lehr der heiligen Apostlen/ und begehrten inständig getaufft zu werden. Petrus in Ansehung so eyffrigen Verlangens/ wollte solches nicht längers verzögeren/ sondern/ nachdeme er sie widerum zu einem vesten Glauben angefrischet/ und unterwisen/ liesse er allen die Gnad deß heiligen Tauffs widerfahren/ darzu aber ein seltsames Wunder gekommen.

Es manglete in der Gefängnuß das Wasser/ disen neu angehenden Christen das Sacrament der Wider-Geburt mitzutheilen; Petrus begibet sich in eyffriges Gebett/ machet über den Felßen deß Bergleins/ Tarpejus genannt/ an welchen der Mamertinische Kercker angehengt ware/ das heilige Creutz-Zeichen/ und sihe! alsobald schosse häuffiges Wasser hervor/ mit welchem er anfänglich die zwey Helden Processus/ und Martinianus tauffete/ hernach auch die übrige beyderley Geschlechts und verschidenen Alters/ an der Zahl siben und viertzig Köpff. Hernach lase Petrus die heilige Meß/ und theilte denen Neugetaufften das Altars Geheimnuß

mit: Sie mit dem Brod der Starcken / sonderlich aber die tapffere Processus / und Martinianus / wider die zukünfftige Anfäll deß Heydenthums / und Grausamkeit der Tyraney zubewaffnen / dessen sie bald hernach wohl nöthig hätten.

Als die heilige Processus und Martinianus nunmehro der Christlichen Schaar einverleibt worden / gedachten sie sich gegen ihren / nach GOtt / grösten Gutthäter denen heiligen Apostlen danckbarlich einzustellen / sagten deßtwegen zu ihnen: Gehet hin / wohin ihr wöllet; Nero der Kayser denckt an euch nicht mehr / und hat eurer wegen kein Gedancken mehr. Was aber beyde heilige / und fürtreffliche Bekenner Christi Processus / und Martinianus an denen Apostlen verlangten und wünschten / nemlich / daß sie sich der Freyheit / so sie ihnen antrugen / bedienen sollen / dem Seelen-Heyl besser obzuligen / und also sich der Gefängnuß loß zu machen / ist bald darauf dise / will sagen / eben die Gefängnuß / ihnen selbsten zu Theil worden. Gestaltsam die Sach entzwischen dem Paulinus / als Obersten Befehls-Haberen und einen der fürnehmsten Römischen Beambten / hinterbracht worden / was massen nemlich Processus / und Martinianus das Gesatz Christi angenommen hätten. Welcher sie ungesaumbt gefangen setzen / deß anderen Tags hernach vor sich kommen lassen / die er also anredete: Seyet ihr solche Narren / und Thorn worden / daß ihr die Götter / und Göttinen / welche die unüberwindliche Käyser verehren / und unsere Vor-Elteren angebettet / widerum verlasset / und denen eytlen Gebräuchen der Christen anhanget / einfolglich euch selbsten der Ambts-Treu

entäusseret:

entäusseret? Worauf Martinianus versetzte / mit heller Stimm: Wir haben uns schon zur himmlischen Kriegs-Treu verbunden. Nachdeme aber Paulinus noch mehrers eingewendet / die edle Kämpfer zum Abfall zubereden / sagten sie ihme kurtz / und bündig: Es soll dir ein für allemahl genug von uns erkläret seyn / daß wir wahrlich Christen / und Diener unseres GOttes / und HErrns JESU Christi seynd / welchen die heilige Apostel Petrus und Paulus uns geprediget; und als Paulinus ferners fortfuhre / mit allerhand Beweg-Ursachen ihnen zuzusetzen / schwigen sie endlich auf so gottloses Unternemmen deß Paulinus gar still / welches den wilden Menschen sehr verdrosse / daß er ihre heilige Mund mit Steinen jämmerlich zerknürschen liesse: sie aber lobten dannoch / und preyseten GOtt den HErrn / und schryen / so gut sie kunten / jenes / was die heilige Engel bey der gnadenreichen Geburt deß Welt Heylands haben hören lassen: Gloria in excelsis DEO, die Ehr sey GOtt in der Höhe.

So fast die Heldenmüthige Martyrer sich weigerten denen Götteren Ehr zu erweisen / eben so sehr ereyfferte sich Paulinus sie darzu anzuhalten: Er befahle einen Dreyfus mit dem Feur herbey zu bringen / wie auch eine gantz goldene Bildnuß deß Abgotts Jupiters; disem nun wollte durchaus Paulinus daß von denen zweyen Kämpfferen göttliche Ehr / mit Aufopfferung deß Weyrauchs erwisen wurde. Allein sie schimpfften darüber / und speyeten die gottlose Bildnuß an; worüber der Tyrann entsetzlich ergrimmte / sie an die Reck-Banck werffen / und mit Stecken grausam abtröschen liesse: Ja bald hernach widerum an selber ausstrecken / und mit Facklen unbarmhertzig an ihren Seiten brennen. Es lauffte jedoch

doch alles vergebens ab / sie danckten nur GOtt / und lobten seinen allerheiligsten Namen. Lehrne hiervon mein Leser! wie du dich in deinem Creutz und Leyden zuverhalten / welches gegen denen Peynen diser Martyrer ein lauters Kinder-Spihl zu nennen / oder du wirst dich einmahl schämen müssen / daß du so geringe Widerwärtigkeiten nicht übertragen können / da andere der grösten Peyn für Christo nur spotten.

Es vermeynte entzwischen Paulinus / wann er mit Peynen nicht aussetzen wurde / so werden sich endlich Processus / und Martinianus seinem Willen ergeben müssen; dannenhero gabe er Befelch / sie zum drittenmahl auf der Folter auszudähnen / und mit Scorpionen (ist ein erschröckliches peynliches Instrument / und Werck-Zeug) zu peutschen / und zu zerreissen. Aber von Stund an verlohre Paulinus das lincke Aug; darumen er vor Schmertzen aufschrye: O was ist das für ein zauberisches Weesen der Christen! Dann zu wissen / daß dise blinde / und verstockte grausame Heyden anstatt daß sie die Wunder-Werck GOttes / wie auch die unglaubliche Standhafftigkeit der heiligen Martyrer für das erkenneten / für was sie zuerkennen wären / nemlich für Werck deß Göttlichen Geistes / schriben sie alles einem Zauber-Werck der Christen zu; also sehr verblendete dise elende Menschen / und in dem Koth der Wollüsten vertiefte Unthier diß helle Liecht der Allmacht GOttes / welches doch andere erleuchtete / den jenigen zuerkennen / der da so erstaunliche Ding würckete. Zu unseren zweyen tapfferen Blut-Zeugen widerum zukehren / seynd sie indessen von der Folter herabgenommen / und in dem Mamertinischen Kercker eingesperrt worden / eben daselbst / wo sie das erstemahl / vermittelst deß heiligen Tauffs /

Tauffs / in die Freyheit der Kinder GOttes gesetzt waren. Es wurde zwar von Paulinus verbotten / ihnen in der Gefängnuß weder Speiß / noch Tranck zu reichen / aber Lucina jene Hoch-Edle und heilige Matron / labete sie mit Nahrung / welche eben vorhero die heilige Kämpfer in der Matter steiffete / und ihnen wackeren Muth zusprache: Als dises geschahe / wurde Paulinus am dritten Tag von dem Teuffel ergriffen, und gabe zugleich seinen unglückseeligen Geist auf.

Diser Paulinus hinterliesse einen Sohn Pompinius genannt / welcher wegen dem Todt seines Vatters ergrimmet / ob er zwar schon ohnedeme / als ein Kind / dem Vatter in der Grausamkeit / und Haß wider die Christen nachahmete / alsobald die Sach so weit brachte / daß der Stadthalter zu Rom / auf Befehl des Kaysers Nero über die zwey glorwürdige Bekenner das Urtheil des Tods ergehen liesse / worauf Processus / und Martinianus aus dem Kercker hervor geführet / und nach so vilen herrlichen Sigen endlich das Haupt dem Schwerd dargestreckt haben / zu Rom in der Aurelianischen Land-Strassen: Die entseelte Leiber der Martyrer hat mehr gedachte edle Matron / die heilige Lucina neben dem Orth ihrer Enthauptung mit köstlichen Specereyen eingemacht / und in ihrem Land-Gut / welches an gemeldte Strassen stoßte / begraben.

Der gelehrte Leser / welcher villeicht in denen Geschichten wohl erfahren / kunte mir von denen heiligen Processus / und Martinianus vorwerffen / daß sie nicht Gerichts-Diener / und Wächter der Eingekerckerten gewesen / folglich gehören sie nicht in die Roll derjenigen / welche dis Wercklein enthaltet; dann sowohl aus ihren eygnen aufgezeichneten Geschichten / als aus der Lebens-

Beschreibung der heiligen Apostel Peter und Pauls / scheinet etwas anders / als daß man sie solche Ambts-Leuth nennen solle / sonderlich aus dem Lateinischen Wörtlein Magisteriani. Disem zu begegnen / weise ich nur den günstigen Leser zu unserm Geschichts erfahrnisten Rosweidus / und dem berühmten Theophylus Raynaudus / von denen ich dise heilige / und herrliche Blut-Zeugen unter die übrige Heilige dises Werc
kleins zu zehlen Anlaß genommen / und er wird bey denenselben sattsames Vergnügen finden; dann / sagt Raynaudus / sie beyde / wie austrucklich die Geschicht von denen zweyen Apostel Fürsten bezeuget / seynd zur Verwahrung / und zur Wacht für den heiligen Peter und Paul / da man sie als Ubelthäter / Handvest gemacht / dem Kercker zugeordnet worden: Und lasset sich aus dem vor angezogenen Lateinischen Wörtlein (welches sich nicht wohl füglich auf Teutsch geben lasset) wie auch aus andern Stellen / nur sovil heraus ziehen / daß zwar dise Heilige / wie auch andere gleichen Ambts-Bediente / nicht eygenthumlich und insgemein / zur Verwahrung der Ubelthäter in denen Gefängnußen gebraucht wurden / sondern / daß / wann es die Noth / oder andere Ursach erforderte / sie auch zu diser Stell herhalten musten / als wie es mit denen Stadt- und Ambts-Knechten in denen Städten zuzugehen pflegt: Besihe hiervon beyde oberwehnte gelehrte Männer: Mir ist auch dises genug zu meinem Zweck / daß sie damahls den Triumph der Marter erlangt / als sie eben in dem Kercker die heilige Apostel / welche die gottlose Heyden für grosse Ubelthäter / und Kerckermäßige Leuth hielten / und darumen solchem Gesindl der Malefiz-Persohnen zugeselleten / haben verwahren müssen / und mithin damahls als Kercker-Hüter /

ter / wie sie austrucklich der berühmte Ferrarius nennet/ die glorreiche Marter überstanden.

Wir wenden uns aber widerumen zu unsern zweyen Blut-Zeugen selbsten / welche so unüberwindlich gekämpfet haben: Ihre Gedächtnuß fallet ein den anderten Heu-Monaths / als an dem Tag / an deme sie zur Erden bestattet worden. Die Marter-Cron haben sie durch das Schwerd erlanget / unter schon benamsten Wütrich dem Kayser Nero. Der Brunnen welchen der heilige Petrus / sie und die andere zu tauffen / aus dem Felsen des Mamertinischen Kerckers durch sein Gebett so wunderbarlich erhalten / quellet biß heut zu Tag noch hervor/ und ist denen Krancken sehr heylsam / ohne daß selber in etwas abzunemmen verspühret wird / obwohlen man darvon nach Genügen schöpfet: Ein gleicher Gnaden-Brunn / nach Zeugnuß des heiligen Pabstens Gregorii / fliesset aus ihren Gebeinern denenjenigen / welche zu disen Heiligen ein lebendiges Vertrauen haben.

Ex Propriis Actis horum Sanctorum apud P. Jo. Bapt. Solerium in Actis SS. tom. 1. Julii die 2. ejusdem, item ex Actis SS. Petri & Pauli ibidem tom. 7. Junii ad diem 29. ejusdem. Rosvveidus ad Librum Adonis de Nativ. Apostolor. 2. Julii. Raynaudus de titul. cultus Specialis Sanctorum Punct. 14. in Scholiis n. 82. Philippus Ferrarius in Catol. Sanctor. Ital. 2. Julii.

Drey heilige Gerichts-Diener Longinus, Acestus, und Megistus welche von dem heiligen Apostel Paulus bekehrt, mit ihme gelitten haben.

KRäfftig seynd die Wort / mächtig die Wunder-Werck / aber zum gewaltig- und durchtringlichsten seynd die Werck / oder die eygne Beyspihl selbsten. Vil hat Paulus der Welt-Apostel vermöcht die Menschliche Seelen zubekehren durch seine Predigen / vil durch seine seltsame Wunder-Werck / aber zum meisten durch seine eygne Werck / und Thaten / mit welchen er seine Lehr / und Wunder eintweders besiglet / oder noch mehrers ansehnlich gemacht; wenigstens hat er / vermittelst seines heiligen Apostolischen Lebens / und Thaten / die Hertzen zum besten durchgetrungen; dann / wie er selbst bekennet an mehrern Stellen / wann man will die Menschliche Seelen in das Garn Christi bringen / erklecken die Wort nicht / wann die Werck entgegen seynd; seynd aber dise nach denen Worten beschaffen / alsdann ziehen sie / wohin man verlanget. Der kostbare Todt diser dreyen heiligen Gerichts-Dieneren muß / meines Erachtens / meistentheils dem herrlichen Beyspihl des heiligen Paulus zugeschriben werden / da er so hertzhafft / und mit so freudigem Muth die angethane Marter / und den Todt selbst ausgestanden / bey welchem allem dise

drey

drey tapfere Männer Ambts halber gegenwärtig waren/ und alles mit Augen gesehen. Ich will / zu mehrer Erläuterung der Sachen unterschidlicher Geschicht-Verfassern Bericht herbey bringen / weilen ein jeder einen neuen Umstand anfüget / welcher uns von disen heiligen Martyrern ausführlichere Nachricht gibet / jedoch wollen wir vorhero das Römische Marter-Buch hören / welches dann also lautet: Zu Rom das Leyden dreyer heiligen Kriegs-Leuthen / welche in der Marter des heiligen Apostels Paulus bekehrt / mit ihme auch der Himmlischen Glory theilhafftig gemacht zu werden verdienet haben.

Philippus Ferrarius ein wohl bekannter / und kurtz zuvor belobter Beförderer der Ehr der Heiligen GOttes/ schreibet von disen unsern Blut-Zeugen folgendes. Longinus / Acestus / und Megistus waren aus jener Zahl der Kriegs-Leuthen / welche den heiligen Apostel Paulus zur Richt-Stadt führten / und verwahrten. Dise / als sie aus dem enthalßten Leychnam des heiligen Paulus/ an statt des Bluts/ Milch hervor fliessen / und drey Quell-Brunnen von der dreymahligen Berührung der Erden seines heiligen abgeschlagenen Haupts heraus strudlen gesehen hatten / haben sich mit noch andern fünff und dreyßigen zu Christo bekehret/ darauf von denen heiligen Titus / und Lucas / welche bey dem Grab des heiligen Paulus betteten / und in deren Mitten sie den heiligen Paulus selbsten gesehen / getauffet worden. Sie seynd darauf alsobald eingefangen in Bekanntnuß des Glaubens beständig verbliben / und endlich zum Todt verurtheilt mit dem Schwerdt hingerichtet worden den andern Tag des Heu-Monaths.

Der hochwürdigste Bischoff Petrus de Natalibus kommet mit seiner Erzehlung in der Wesenheit mit dem obigen gäntzlich übereins / gibet aber noch dise weitläuffigere Umständ darzu / da er sagt / dise drey Heilige wären von dem heiligen Apostel selbst angemahnet worden / daß sie sich des andern Tags seines Leydens zu seinem Grab verfügen sollten ; und als der heilige Titus / und Lucas selbe erblickten / haben sie die Flucht genommen ; die drey Kriegs-Leuth aber schryen ihnen nach / daß sie nicht kommen wären / sie gefänglich einzuhollen / sondern von ihnen getaufft zu werden / und daß sie den heiligen Paulus zwischen ihnen beyden gesehen hätten. Da die Geschrückige das vermerckten / kehrten sie um / taufften mit Freuden die Kriegs-Leuth / welche zwey Täg nach diser Begebenheit von dem Kayser Nero gefangen gehalten / und darauf mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

Ribadeneira ein bewehrter Geschicht-Verfasser der Heiligen / meldet mit kurtzem dises : Bey eben diser Hinführung (er verstehet des heiligen Paulus zum Richt-Platz) bekehrten sich unterwegs drey aus denen Kriegs-Knechten / Longinus / Acestus / und Megistus / die hernach ein herrliche Marter erlitten. Hie hat nun der Leser alles / was ich Ruhmwürdiges bey unterschidlichen Lebens-Beschreiberen von unsern dreyen Helden gefunden / weilen wegen schon so lang verflossenem Alterthum nichts mehrers von ihnen vorhanden. Nun aber seynd hierbey noch zwey Sachen von mir beyzufügen / und etwann einigen zubeantworten.

Erstlich was die Nämen diser dreyen heiligen Gerichts-Dieneren anbetrifft / wollen solche unsere berühmbte Niderländische Geschicht-Schreiber der Heiligen

GOttes

GOttes nicht vor giltig erkennet haben/ weilen sonderbar das Römische Martyr-Buch keinen eintzigen benambset. Es seye mir aber verlaubt einzuwenden (nichts zu melden von denen vorigen Lebens-Beschreiberen der Heiligen GOttes/die wir oben vernommen/ und die aller dreyen Nåmen sammentlich andeuten) daß/ ob zwar das gedachte Martyr-Buch/ welches der hochgelehrte Cardinal Baronius zusam getragen/ keines diser Nåmen Anregung thut/ sondern nur die Martyr dreyer Kriegs-Knecht / die mit dem heiligen Paulo gelitten haben/ anziehet/ saget doch austrucklich/ daß derselben Nåmen in einem alt-geschribenen Hand-Buch angefüget werden. Zudeme werden auch einige Martyrer in mehr besagtem Heiligen Martyr-Buch enthalten/ deren Nåmen alldorten nicht aufgezeichnet / jedoch von anderen Geschicht-Schreiberen an Tag kommen/ ohne daß man deßtwegen dieselbe nicht gelten lasse. Der rechte Schåcher am Creutz wird auch nicht benambset / nichts destoweniger ist er durchaus mit dem Namen Dißmas/ oder auch Dimas bekannt.

Zweytens wilst du wissen/ warumen ich sie Gerichts-Diener nenne? Da doch sie in dem lateinischen angezogenen Urkunden Milites, das ist Kriegs-Leuth genennet werden. Aber dises ist nichts Neues in denen Geschichten der Martyrer/ daß ihre Peyniger/ und forderist die sie gefänglich anhielten/ oder zum Richt-Platz führen müßten/ Soldaten/ oder Kriegs-Leuth auch benambset wurden / nach Gebrauch derselben Zeiten; besihe nur hiervon/ was ich im Vor-Bericht aus dem oben belobten fürtrefflichen Cardinal Baronius angezohen/ und er wird deiner Frag genug thun/ und nach Begehren

dieselbe

dieselbe beantworten / ohne daß ich mich ferners noch aufhalte ; obwohlen auch allda eine Gegen-Antwort zuertheilen kein Abgang wäre / daß nemlich dise drey Heilige ein solches Ambt damahlens / als sie für Christo gestorben / verrichtet / welches eygenthumlich das Ambt eines Gerichts-Dieners / oder Ambt-Knechts gewesen / anjetzo aber mit dem Purpur ihres Bluts geziehret / unter der Schaar der heiligen Martyrer in dem Himmel glantzen.

Acta Sanctorum Julii tom. 1. ad diem 3. ejusdem. Ferrarius in Catalogo S S. Italiæ ad eandem diem. Petrus de Natalibus Catalog. S S. Libr. 6. Cap. 41. Baronius annal. Eccles. tom. 1. ad ann. 69. item in Not. ad Martyrol. Rom. ad diem 27. Maij, verbo : *ab officialibus* &c. Ribadeneira in Flore SS. tom. 1. in vita P. Pauli Apost.

Der heilige Laodicius, aus einem heydnischen Kercker-Hüter, oder Stock-Meister ein edler Blut-Zeug Christi.

DIe unvergleichliche Tapfferkeit eines sonst schwachen Weibs-Bild hat disem Mann den grossen Muth für Christo zu sterben eingeflösset / eben damahlens / als der Wuth der Verfolgung / welche der abgöttische Kayser Antoninus / mit dem Beynamen Phylosophus / oder der Welt-Weise / wider die Kirchen

GOttes

GOttes fortsetzte / sich allenthalben ausbreitete. Der Namen dises hoch belobten Frauen Bilds ist Glyceria / so dem silber-reinen Lilgen-Crantz der Jungfräulichen Reinigkeit / auch jenen der Rosen-farben Martyr beygelegt; und der Namen deß hertzhafften Manns / der von ihr den Helden-Geist überkommen / ist Laodicius / seines Ambts ein Kercker-Hüter / oder Stock-Meister; die Gelegenheit aber / durch welche Laodicius aus einem Heyden ein Christ / und aus einem Christen ein so edler Martyrer / vermittelst diser heiligen Jungfrau worden / ware folgende:

Glyceria von hohem Stammen entsprossen / litte deß Christlichen Glaubens halber solche Peynen / darob einem in Anhörung derselben grausen möchte. Sie wurde an ihren Haaren aufgeknüpfft / mit eysenen Spiß-Gärten / oder Ruthen geschlagen: Alsdann in einen Kercker gesteckt / mit Hunger geplagt / und da sie von einem Engel mit Speiß und Tranck erquickt / widerum hervor geführet / und ins Feuer geworffen: das Feur aber hat ein vom Himmel herabgekommener Thau ausgelöscht / mithin verblibe die heilige Martyrin unverletzt. Allein die erwildte Menschen wollten von der Grausamkeit nicht nachlassen / obschon die Element selbsten scheinten ein Mitleyden mit einer so zarten Jungfrau zu tragen. Nachmahls als man ihr unmenschlicher Weiß die Haut von dem Kopff / und Angesicht herabgestreifft / ist sie widerum in Kercker geworffen / und mit Eysen / und Banden belegt worden. Um Mitter-Nacht liesse sich ein Engel in der Gefängnuß sehen / welcher die Heilige von den Feßlen auf freyen Fuß stellte / und ihr Angesicht also widerum heylete / daß sie / wie vor / ihre schöne Jungfräuliche Gestalt überkommen.

Deß anderen Morgens befahle Sabinus der Stadt-Halter in Griechen-Land / man sollte ihme die heilige Glyceria hervor führen: als nun der Kercker-Hüter sie Band- und Ketten-loß sahe / auch nicht mehr kennete / weilen der Engel ihr Angesicht geheylet / und nicht mehr also entsetzlich zugericht ware / als er sie deß Tags zuvor gesehen / und mithin vermeynte Glyceria wäre gar von dem Kercker entwichen: welches wann es geschehen wäre / er also sein eygnes Leben / nach dem Gesatz / einbiessen müsse / wollte er aus Verzweifflung ihme selbsten auf der Stell den Garaus machen / und sich entleiben. Solches Glyceria vermerckend / halt inn! schreyet sie ihme zu / halt inn! thue dir nichts leyds an: ich bin die jenige / die du suchest. Worauf er sprach / und zwar mit zitterendem Mund! Ich bitte dich / trage mit mir Erbärmnuß / daß ich nicht das Leben einbiesse: Ich glaub auch an jenen GOtt / der dir geholffen hat. Wann es deme also ist / antwortet Glyceria / so folge Christo nach / der dir das Heyl bringet.

Nachdeme sie dises miteinander geredt / und Laodicius schon völlig von der Gnad deß Göttlichen Geists eingenommen worden / legte er die Ketten / und Feßel / mit welchen vorhero die heilige Jungfrau angethan ward / ihme selbsten an / und folgte der heiligen Martyrin auf dem Fuß nach zum Richter-Stuhl. Fürwahr ein an-müthiges Schau-Spihl: Eine edle Christliche Jungfrau gehet frey- und freywillig dem jenigen zum Tyrannen vor / der sie gefangener hätte hinführen sollen; und derjenige folget ihr dahin auf dem Fuß nach / freywillig an den Ketten gefeßlet / an welche er die Jungfrau hätte feßlen sollen. Da der Tyrann den arthlichen Aufzug an dem Laodicius sahe: Was

ist mir wohl das? sprache er / was ist mir wohl das? was hast angefangen / mein Laodicius? wo ist jenes Weibs-Bild / welche dir gefangener überantwortet worden? Es erkannte nemlich Sabinus die heilige Jungfrau auch nicht mehr / indeme er sie deß Tags zuvor / wegen der über den Kopff und Angesicht abgestreiffter Haut / als anderst zugericht gesehen / und nicht wuste / daß sie von dem Engel entzwischen geheylet worden. Laodicius sagte zu ihm: Du sihest sie hier vor deinem Richter-Stuhl stehen: und erzehlet ihme darauf / wie es mit der heiligen Jungfrau selbe Nacht in dem Kercker wunderlich ergangen / und daß er nach geschehenen so herrlichen Wunderen die Ketten und Band der Jungfrauen ihme selbst angeworffen: Dann / sagt er / ich glaub / was sie glaubt / und will mit ihr gleichen Tods theilhafftig gemacht werden.

Worauf der erzürnete Sabinus sprache: Bringt mir ihne gleich um / und machet ihne deß Kopffs kürtzer; lasset uns anjetzo sehen / ob ihme sein Christus helffen werde. Laodicius da er sein Urtheil vernommen / und allbereit unter dem Schwerdt stunde / brache er in dise Wort heraus: O du grosser Christen-GOtt / ich bitte dich / du wöllest mich auch deiner Dienerin Glyceria beyzehlen. Glyceria voll deß Trosts / daß sie an Laodicius ein Martyrer voran zur himmlischen Glory schicke / batte folgender Massen zu GOtt: O Vatter unsers HErrns JEsu Christi / der du den Schmertzen deß Tods aufgelößt / und die Gefangene erlöset hast: ich bitte dich errette deinen Diener Laodicius / und verleyhe / daß er in der Bekanntnuß Christi deines Sohns gestärckt werde; und nimme seinen Geist zu dir im Friden auf. Laodicius setzte hinzu

hinzu / und sprache: Amen. Und da er dises sagte/ wird ihme sein glorwürdiges Haupt abgeschlagen / und sein gebenedeyte Seel unter die Schaar der sigprangenden Blut-Zeugen ins Paradeyß aufgenommen. Seinen Kampff vollendet er zu Heraclea in Thracien / heutiges Tags Romanien genannt / glaubwürdig an dem Tag / an welchem auch Glyceria ihren Lauff vollendet/ das ist / den dreyzehenden May / an deme gleichfalls Glyceria dem Laodicius durch herrlichen Martyr-Tod gefolget.

In Actis Sanctorum Henschenii Tom. 3. Maii die 3. ejusdem, de SS. Martyribus *Glyceria* Virg. & *Laodicio custode carceris*, Cap. 2. Num. 12.

Der heilige Basilides ein Schörgant, oder Ambts-Knecht, und Sigprangender Martyrer.

Nicht leicht hat es einem Menschen an einem kleinen Leibs-Dienst besser geglücket / als dem heiligen Basilides; indeme er darumen einen unschätzbaren Lohn erhalten: Die Catholische Kirchen begehet den acht und zwantzigsten Tag Brach-Monaths die Gedächtnuß viler heiligen Martyreren / aus welchen aber die heilige Potamiena / als ein hell glantzender Mond unter denen Sternen vor andern heraus schimmeret / du magst her-

hernach betrachten ihre unbeschreibliche Liebe / und Eyffer für ihre Jungfräuliche Keuschheit bey einer so ausbündigen / und fürtrefflichen Schönheit des Leibs / mit welcher sie die freygebige Natur ausstaffieret / oder die unerschrockene Tapfferkeit / mit welcher sie des gottlosen Tyrannen Schmeichlen / und Trohen begegnet / oder endlich die erstaunliche Starckmüthigkeit / mit welcher sie fast unaussprechliche Marter in einem blöden und schwachen Leib überstanden: Ich wird von ihr alles in Kürtze gesagt haben / wann ich diejenige Wort des hochberühmten Cardinals Baronius / die er von ihr in dem Römischen Marter-Buch eingetragen / beybringe; Nachdem er von allem samentlich rühmliche Meldung gethan / saget er von Potamiena insonderheit also: Unter denen vor allen hervor leuchtet Potamiena die Jungfrau / welche anfänglich unsägliche und unzahlbare Kämpff für die Jungfrauschafft überstanden / hernach auch ausgesuchte / und unerhörte Peynen für den Glauben gelitten / ist endlich samt ihrer Mutter durch das Feuer aufgezehret worden: Biß hieher Baronius.

Wir aber schreitten jetzt zu Basilides / welchem zur glorreichen Marter Potamiena ein Ursach gewesen: Dise als sie zum Feuer von dem Richter Aquila samt der Mutter Marcella (diß ware dises hertzhafften Frauen-Bilds Namen) verdammt worden / und zur Richt-Stadt hinaus sollte geführet werden / muste sie Basilides / als ein Schörgant / oder Ambts-Knecht dahin bringen / und begleithen: Das Heydnische Volck spottete in währender Ausführung der heiligen Jungfrauen / und verhönte sie mit all-erdencklichen Unbilden: Basilides kunte die Sach nicht über sein Hertz bringen / daß

Potamiena von dem Volck so übel gehalten werde / tribe derohalben theils mit Worten / theils mit Gewalt die ungestimme Spöttler ab/ und erzeigte mehr andere Mildigkeit / und Höfflichkeiten gegen der heiligen Jungfrauen: Dise aber name solche Liebs-Dienst von dem Menschen nicht ungern an / wendete sich gegen ihme / und sprache ihm ein Muth zu / mit vermelden / sie wolle ihm bey GOtt das ewige Heyl erbitten / und seine ihr geleistete Dienst redlich vergelten. Als sie dises ausgeredt / hat man sie mit zerlassenem siedenden Pech über unterschidliche Theil des Leibs von denen Füssen biß auf das Haupt begossen / und zwar nicht auf einmahl / sondern gemach und langsam / damit der Todt desto schmertzhaffter wäre / welches sie alles mit unüberwindlicher Gedult ausgestanden / und endlich zu ihrem Bräutigam gefahren.

Nach wenig verflossener Zeit wird Basilides von seinen Mit-Cammeraden / weiß nicht / was Ursach / zu einem Eyd-Schwur angehalten / er aber weigerte sich nach Möglichkeit / sagend / daß solches ihme nicht erlaubt seye; massen er ein Christ wäre / und nun solches offentlich bekennte: Die andere vermeynten anfänglich Basilides schertze und spotte ihrer nur; sie sahen aber bald / das Schertz und Ernst beysamen / und daß Basilides beständig auf seiner Bekanntnuß verbliben: nemlich sein Hertz wurde durch Potamiena / ihrem Versprechen gemäß / allgemächlich von denen Strahlen des heiligen Evangeliums erleuchtet / nach und nach mehr von der Liebe Christi entzündet / daß er nunmehro gantz veränderet / aus einem Diener der Götzen / und der Heydnischen grausamen Obrigkeit ein edler Martyrer worden; dann als die übrige Schörganten gesehen / Basilides seye nun wahr-

warhafftig ein Christ / klagten sie ihn bey dem Richter an / bey welchem er nicht minder / als bey denen anderen starckmüthig sich einen Christen bekennete / und deßwegen in die Gefängnuß gesteckt wurde / daselbst besuchten ihn einige Christglaubige / und befragten den Gefangenen / warumen er so eylfertig sich bekehret hätte ? Hierauf antwortete er / daß Potamiena drey Täg nach ihrer Marter zu Nachts ihme erschinen / auf sein Haupt eine Cron gesetzet / und zugleich gesprochen hätte / sie habe seinetwegen bey GOtt angehalten / und auch dasjenige von ihme erhalten / um was sie gebetten / und daß er bald hierauf in den Himmel abfliegen werde.

Solchergestalten truge Basilides den glorreichen Marter-Crantz schon vor auf seinem Heldenmüthigen Haupt / ehe er einmahl die Marter selbst überstanden / aber zu einem guten Vorbott / wie standhafftig er ihme selbe werde zu wegen bringen / da er des andern Tags darauf / unter stets wehrender Bekanntnuß Christi sein Leben unter dem Schwerdt gelassen im Jahr zwey hundert und zwey / unter der Regierung des Römischen Kaysers Severus / zu Alexandria in Egypten / wo sich auch alles obige mit der heiligen Potamiena / und denen übrigen Blut-Zeugen Christi zugetragen. In dem Römischen Marter-Buch wird dises heiligen Basilides lobsamste Gedächtnus den dreyßigsten Tag Brach-Monats angezogen: Der heiligen Potamiena aber / und der übrigen / aus deren Geschicht ich auch dasjenige / so von Basilides beygebracht worden / hergehollet / gedencket die Kirchen den acht und zwantzigsten erst erwehnten Monaths. Also lassen die liebe Heilige GOttes so gar nichts unbelohnt / was

was man ihnen zu Lieb thut / daß sie auch dasselbe mit grossem Uberfluß vergelten.

Acta Sanctorum Henschenii Tom. 5. Jun. ad Diem 28. ejusdem, in Actis SS. MM. Alexandrinorum ibidem. Item Raynaudus de Bono Latrone, cap. 4. num. 21. Martyrol. Rom. alii.

Der heilige Cerealis ein Kercker-Hüther, samt Sallustia seiner Ehe-Gemahlin, so beyde fürtreffliche Blut-Zeugen gewesen.

Eine ausgemachte Tugend / und Heiligkeit / sage man mir / was man wolle / hat auch bey denen Gemütheren / wo sie ihre Wohnung nicht aufschlagen kan / dannoch eine Hochschätzung / und ihren Werth / ja bestrahlet sie offtermahls so nachdrucklich / daß sie selbe auch zu ihrer Liebe ziehet / und zur Nachfolg beweget: Ich gibe darvon allhier ein Prob an dem heiligen Pabst Cornelius / und Cerealis. Der heilige Cornelius / obwohlen er wegen seinem Eyffer / das Christliche Gesatz auszubreiten / von denen Kayseren Gallus und Volusianus ins Elend verschickt worden / liesse dannoch von selbem nicht nach / deßwegen er wider von Volusianus nacher Rom beruffen / und dem Cerealis gefänglich zu verwahren übergeben worden.

Cerealis betrachtete offtermahl das heilige / und Tugend-

gendvolle Aufführen seines gefangenen Cornelius / erkannte / und bekannte / er müsse ein grosser Diener Gottes seyn / und mithin auch vil übernatürliches vermögen; derowegen faßete er ein vestes Vertrauen auf ihn / und batte zugleich / daß er doch möchte die Mühe nemmen / sich in sein Hauß verfügen / und seine liebe Ehe-Gattin Sallustia / welche schon mehr Jahr an allen Glideren lahm zu Beth lage / heimsuchen / auch ihr die Gesundheit mittheilen. Cornelius lasset sich bewögen / gehet in Begleitschafft zweyer Priesteren / und eines anderen Geistlichen zu Sallustia / vergüsset sein eyffriges Gebett zu GOtt / nimmet darauf die Krancke bey der Hand / hilffet ihr sich aufrichten / und sprache: Im Namen JEsu Christi von Nazareth / mache dich auf / und stehe gesund auf deinen Füssen. Sallustia stehet auch alsobald auf / und schreyet vor Freuden: Wahrhafftig Christus ist GOtt / und ein Sohn GOttes.

In Ansehung eines so augenscheinlichen Wunder-Wercks / hat nicht allein Cerealis / und Sallustia / sondern auch ein und zwantzig / (glaublich seiner Untergebenen oder gleichen Stands Persohnen / wie es schier aus einem andern Geschicht-Schreiber abzunemmen ist) an Christum geglaubt / vor die Füß deß heiligen Pabstens sich nidergeworffen / und um den heiligen Tauff angehalten / welche Gnad auch Cornelius ihnen erwisen / und durch so herrliches Heyl-Wasser sie zu Kinder GOttes gemacht.

Ein anderer Geschicht-Verfasser erzehlet es mit einigen andern Umständen / daß nemlich Cornelius damahlens / auf Anhalten deß Cerealis / in dessen Hauß sich begeben / die Sallustia gesund gemacht / und das Heil. Tauff-Wasser jedem aufgegossen / als er aus Befelch deß

Kaysers auf dem Weeg zu dem Götzen-Tempel deß Abgotts Martis begriffen ware / und eben auf der Stell von Cerealis darzu ersuchet wurde / worbey sich die vorangezochene Männer / wahrscheinlich / als mitgegebene Ambts-Wacht / befanden ; es machet aber dises nicht vil zur Sach / dahero fahren wir nach dem Fuß obiger Erzehlung fort.

Nachdem es dem Kayser zu Ohren kommen / daß Cerealis / Sallustia / und die Ubrige / das Christliche Gesatz angenommen / gabe er Befelch man solle alle / sambt dem heiligen Cornelius / in den Götzen-Tempel deß Abgotts Martis / welcher ausser denen Stadt-Mauren an der Appischen Land-Strassen lage / führen / und sie zu dessen Anbettung und Verehrung zwingen / oder im widrigen Fall deß Tods gewärtig seyn lassen / da nun die edle Schaar in dem Tempel deß Götzen ankommen / verachteten sie den Greul / und speyeten zum Schimpff den Abgott an ; worauf man ihnen allen die Häupter abgeschlagen. Die heilige Leiber aber hat Lucina / jenes in den alten Kirchen-Geschichten wegen so fürtrefflichen denen heiligen Martyren erwisenen Diensten hochberühmte Frauen-Bild von dem Ort / wo sie enthauptet worden / mit Beyhilff der Geistlichkeit und ihrer Dienerschafft / erhebt / nachmahls in St. Callisti Freythoff andächtigist begraben. Sie haben den Kampff vollendet / und das erwünschte Ehren-Kräntzlein darvon getragen den vierzehenden Tag deß Herbst-Monaths an welchem Tag eben die Catholisch Kirchen das Fest der Erhöhung deß heiligen Creutzes / als deß wahren Kriegs-Fahnen / mit welchem Christus die Feind obgesieget / danckbarlich begehet / darunter dise tapffere Blut-Zeugen redlich gestritten / starckmüthig überwunden

den / und mithin nun auch die Frůcht und Glory deß Heil. Creutzes in alle Ewigkeit genůssen.

Philippus Ferrarius Catalog. SS. Italiæ ad diem 14. Sept. Petrus de Natalibus itidem Catalog. SS. Libr. 8. C. 77. in actis S. Cornelii Pap. & Mart. Raynaudus in titul. cultus special. SS. Punct. 13. num. 81. ubi S. Cerealem inter *carcerarios* reponit.

Der herrliche Martyr-Palm der heiligen Phengon, und Eucarpus Schörganten und Ambts-Leuth.

AUs allen / deren preyßwůrdigsten Martyr / und Tugenden / wir in disem Wercklein verfasset / ist keinem die Glory deß Creutzes zu Theil worden / als eben disen zweyen Blut-Helden denen heiligen Phengon / und Eucarpus / die sich / in Ansehung der greulichen Martyr zweyer andern heiligen überaus starckmůthigen Bekenneren Christi / denen heiligen Bischoff Clemens von Ancyra / und Agathangelus / die sie verwachten můsten / bekehrt / und zwar so standhafftig / daß sie kein Bedencken trageten / den Creutz-Tod gantz hurtig / und mit Freuden auszustehen.

Jch lasse es dahin gestellt seyn / ob die heilige Catholische Kirchen einen Martyrer zehlet / der langwůriger gepeyniget worden / als diser heilige Clemens / und der grausamere Peynen ausgestanden / als eben diser heilige / und auch der heilige Agathangelus : schier das gantze

Leben deß heiligen Clemens ware eine lautere Martyr; dann acht und zwantzig gantze Jahr ware sein Leben nichts anders / als ein immerwährender und fast täglicher Kampff / mit den heydnischen Tyrannen / und Blut-Iglen der Christen / und zwar nicht in einer Stadt / sondern in sechs unterschidlichen Städten; noch in einem / sondern in zweyen Theilen der Welt / welche alle diser niemahlen genugsam belobte Christliche Held mit seiner unüberwindlichen Hertzhafftigkeit geadlet: Die Peynen aber / die er jetzt allein / bald sambt dem heiligen Agathangelus ausgestanden / seynd dermassen erschröcklich / und unmenschlich / ja hätte bald gesagt / teufflisch / daß wann ich selbe beyfügen kunte / einem graussen / und die Haar gehn Berg stehen wurden. Schläg / Feur / glüendes Eysen-Beth / feurige Pfriemen / die man ihm durch die Finger / dem heiligen Clemens auch durch die Ohren hinein stache / Zerreissung deß Leibs / Folter / und was nur noch Grausames zuerdencken ware. Einsmahls als man sie in eine Gruben geworffen / in welcher der lebendige Kalch abgelöscht wurde / befahle Domitius der Stadt-Halter zu Amisa (Dann dise Martyr stunden sie daselbst aus) die hierzu bestellte Gerichts-Leuth / und Ambts-Knecht / sollten genau Wacht halten / damit die Christen nicht herbey kämen / und die Heilige herauszieheten. Den gantzen Tag / so eben der heilige Charfreytag gewesen / seynd die Heilige in solcher peynlichen Gruben völlig unverletzt verbliben: Und als der Abend angebrochen / kam ein heller Glantz vom Himmel herab / der die gantze Nacht daurete / und die Heilige umgabe.

Zwey aus denen Wächteren und Schörganten / nemlich unsere heilige Phengon und Eucarpus / welche / wie

vor gedacht / von dem Stadt-Halter die Martyrer als Ubelthäter (nach dem Urtheil nemlich der gottlosen Heyden) zuverwahren bestellt waren / verwunderten sich ob so herrlichem Glantz / wurden aber inwendig noch glückseeliger erleuchtet / daß sie an Christum geglaubt / und mit disem vesten Glauben bewaffnet sprangen sie von freyen Stucken zu den zweyen Heiligen in die Kalch-Gruben hinein / und rufften sich auch unerschrocken für Christen aus / bereitwillig Blut und Leben darfür aufzusetzen: Wie wunderbarlich ist nicht GOtt in seinen Anschlägen / der auf einmahl weißt aus Verfolgeren der Christen selbst die eyffrigste Christen daraus zu machen!

Der andere Tag hebt an herbey zu nahen / Domitius der Tyrann fertigte in der Fruhe einige ab / daß sie die Leiber der heiligen Clemens / und Agathangelus / die er schon gewiß für Tod hielte / aus der Kalch-Gruben hervor ziehen sollten: Wie nun die Abgeordnete zur peynlichen Gruben kommen / fanden sie nicht allein die zwey jetzt benannte Martyrer / sondern auch unsere zwey neubekehrte Ambts-Leuth Phengon / und Eucarpus / annoch lebendig und gäntzlich unbeschädiget / ja gantz schön und mit glantzenden Angesichteren ; man lauffet ohne Verzug zum Stadt-Halter / ihne von der Sach zubenachrichtigen / bevorab wegen den zweyen Ambts-Knechten / die man sambt den anderen beyden unverletzt und lebendig aus der Gruben hervor gezohen. Domitius wollte mit den heiligen Ambts-Leuthen nicht vil Zeit verzehren / sondern damit sie auch fein wohl den Tod empfindeten / gabe gleich Befelch / sie ohne weiters an die Creutz zu hefften ; die andere aber zu anderen Peynen vorzubehalten / seynd also ohne Verzug die heilige Phengon / und Eucarpus mit Näglen ans Creutz ge-

 hefftet

hefftet worden / von welchen sie ihre tapffere Seelen in die ewige Ruh-Stadt der Auserwählten abgeschickt / unter Regierung deß Welt-verschreyten Blut-Hunds deß Kaysers Diocletianus / fast bey Eingang deß vierten Jahrhunderts. O wie so gar gering ist das jenige / was wir leyden / in Betrachtung deß jenigen was andere edle Blut-Zeug Christi gelitten / und ausgestanden!

Bollandus in actis SS. Clementis & Agathangeli cum reliquis; de SS. verò Phengone & Eucarpo agitur ibidem Cap. 6. num. 63. & 64. tom. 2. Januarii ad diem 23. ejusdem.

Unsterblicher Sig und Martyr-Kampff deß heiligen Peters, eines Eyßen-Meisters, sambt siben heiligen Henckers-Knechten.

WAnn einmahl Christus der HErr gezeiget hat / daß seine heilige Kirchen auf einen Felßen erbauet / so ist es gewißlich auch geschehen bey erst vorerwehnter Diocletianischen Verfolgung; gestaltsam die Wellen der Grausamkeit dises unmenschlichen Tyrannen / und seiner abgeordneten Stadt-Halteren / welche eben / wie er / von der Höllen mit dem entsetzlichen Haß wider die Christen bezauberet waren / so erschröcklich auf dieselbe loß giengen / daß einer vermeynen sollte / auch die

Ge-

Gedächtnuß darvon müsse bey der Nach-Welt ausgelöschet / zu geschweigen / daß sie sollte völlig ausgetilget werden / allein sie stunde nichts destoweniger vest / wie vor / und zehlete nur mehr der tapfferen Blut-Zeugen / welche die Schaar der Martyrer in dem Himmel zahlreicher machten / worunter sonderbar einige / welche mit ihrem Namen die Felßen-Härte an Tag geben / und in dem Werck selbsten zeigten / daß sie eben von jenem Felßen wären / auf welchem die Kirchen Christi erbauet / mithin demselben gantz ähnlich wurden. Ein solcher küner Held trittet anjetzo auf / nicht so fast mit dem Namen Petrus / als mit dem Werck / mit seiner unglaublichen Tapfferkeit sich einen Felßen erzeigend / auf welchen die Flutten der Grausamkeit anprelleten / jedoch mit Spott und Schand krafftloß zuruck fielen.

Diser Petrus / diser starckmüthige Felßen / vertratte zu Zeiten deß besagten Wütrichs Diocletiani das Ambt eines Verwahrers deß Kerckers / darumen er / weilen er zu solchem End die Schlüssel in Händen hatte / Claviger / daß ist / der die Schlüssel trägt / als mit einem Beynamen von andern unterschiden wird. In welchem Stuck diser Heilige auch eine Gleichheit mit dem Fürsten der Apostlen / von deme er den Namen ererbet / hatte / als den man auch den Schlüssel-Träger / aber zum Himmel / nennet / und ihme selbige zumahlet: ware also Petrus / nach unserer gebräuchlicher Red-Arth / ein Eyssen-Meister / in dem Land Phenicien / die Stadt kan man eygentlich aus der Geschicht nicht abnemmen: woher aber sein Erkanntnuß deß heiligen Evangeliums / und seine Bekehrung ursprünglich geflossen / das muß ich in etwas anziehen.

In selbigen Orten lebte ein heiliger Priester / Ananias mit Namen / annoch schier in der Blühe seiner Jahren / welcher das kleine Christen-Häufflein daselbst weydete; diser dann wird wegen sothanem Beginnen dem Land-Pfleger Maximiano dargestellt / welcher dem heiligen Priester mit erschröcklichen / und ausgesuchten Tormenten zusetzte / damit er ihn zwange Christo abzuschwören; alles aber verfienge bey Ananias fein sauber nichts. Worauf ihne Maximianus in den Kercker stecken / und weder Speiß / noch Tranck / reichen lassen. Am sibenden Tag erscheinet seinem Werthen Ananias Christus der HErr / tröstet / und seegnete ihne: Nachdem aber Christus verschwunden / liesse sich eine überaus hellglantzende Wolcken Saulen in dem Kercker sehen: ja den zwölfften Tag darauf erscheinet dem hertzhafften Kämpffer der Göttliche heilige Geist / in Gestalt einer Tauben / der ihne ebenfalls stärckte / und zum Streitten aufmunterte. Petrus entzwischen name dises alles in Acht / hörte / wie dise zwey Göttliche Persohnen ihren Diener anredeten / und daß Ananias so lang ohne Speiß / und Tranck verharrete; besinnete sich also nach und nach eines andern / und gleichfalls von dem Geist GOttes angetriben / würffet er sich endlich zu den Füssen deß heiligen Ananias / und redete ihne also an: O du Diener GOttes / komme meiner armen Seelen zu Hilff / und würdige dich das Zeichen / und den Glauben / mit welchem du gezeichnet / und bewaffnet bist / auch mir mitzutheilen / und ich wird ebenfalls mit selbem gewaffnet / gleichen Kampff antretten / bey dir verbleiben / und mit dir ungescheut den HErrn JEsus Christus / wegen welchem du dises übertragest / bekennen / auch mit dir den Streitt vollenden:

Ananias

Ananias ob diser Bekehrung erfreuet / willigte in allem dem Verlangen deß Eysen-Meisters / und nunmehro angehenden Christens.

Indessen starbe der Land-Pfleger Maximianus / deme in dem Ambt ein anderer fast gleichen Namens: (Er hiesse Maximus) aber an der Unbarmhertzigkeit weit überlegen / folgte: Maximus beruffte sowohl den Heil. Ananias / als den neu-glaubigen Petrus zu sich / will kurtzum / daß sie den Götzen opffern sollten / und weilen Ananias eben so hertzhafft sich dem Maximus widersetzet / als er dem Maximiano gethan / liesse er den künen Bekenner Christi auf einem Rost bratten. Er lobte aber unter so greulichen Peynen nur seinen GOtt und HErrn. Worauf Maximus befahle / den Ananias von dem Rost herabzunemmen; machte sich hernach an den heiligen Petrus / und sprach zu ihme: Opffere aufs wenigste du denen Götteren / weilen dein Ananias nicht will! Allein Maximus sahe bald / daß er es mit einem Felßen zu wagen hätte / der nur seiner lachete. So gehet dann der Land-Pfleger widerum auf Ananias loß! Sihe! sagte er zu dem Diener-GOttes / sihe! dein Fleisch ist allbereit auf dem Rost durch das Feur verzöhrt / warumen opfferest du nicht / damit du dich entzieheteſt denen Tormenten / die deiner noch warten: Ananias versetzte hingegen: Wann ich wuste / daß es mir einen Nutzen brächte / was du sagest / wurde ich freylich dises von dir nicht ausstehen / und dir jetzt endlich zusagen / ich empfinde nichts von allem / so du mir anthust: sondern / wann dir noch grausamere Peynen übrig seynd / komme nur mit selbigen heraus / damit du überzeuget werdest / daß mein HErr JEsus Christus

stus mein Beschützer seye. Der Tyrann liesse sich auch nicht vil laden / gabe Befehl / man sollte den von dem Rost schon schwürigen Leib deß Ananias mit Saltz besprengen / und darauf mit einer Haut eines gewisen Meer-Fisches / den man zu Latein Squata nennet / welche scharpff und rauch / schier einem Rib-Eyßen gleichet / tapffer abreiben. Den heiligen Petrus hingegen liesse er auf heissen Kohlen ausgestreckter legen: Beyde aber preyseten / unter solchen Qualen widerum ihren GOtt / der sie darinnen also stärckte.

Die Sach wird dem Maximus abermahl hinterbracht / und daß beyde / wie zuvor / standhafftig bey Christo verbleibeten. Er wollte es aber auch nicht nachgeben / kame mit neuen Peynen angezohen: Man muste ein feuriges Bad anzünden / die Bekenner hinein werffen / und darinn verschliessen. Nach dreyen Tägen schicket der Wütrich siben der Henckers-Knechten dahin / die auch vorhin die Martyrer gepeyniget / um zusehen / ob sie schon zu Staub / und Aschen verbrunnen. Da die Abgeordnete die Thür eröffneten / schluge das Feur auf die beyweesende Heyden / die mit denen siben Henckers-Knechten zugeloffen / hefftig heraus / und verzehrte deren vil; denen siben aber thate die Flammen kein Leyd: Welche die zwey heilige Martyrer gantz unversehrt angetroffen / und mit einer gantzen Schaar der Engel umgeben: wordurch sie angefrischt / sich alle zu Christo bekenneten / zu Maximus hingiengen / und / was sie gesehen / erzehleten / auch unerschrocken vor ihm sich für Christen ausgaben. Welche Tapffermüthigkeit dise siben Helden bald theur genug bezahlen musten / massen sie auf den Befelch deß grißgrammenden Manns auf offentlichem Platz an Saulen gebunden / und mit rohen Riemen

entsetzlich abgetröschet worden. Die neue Christliche Blut-Zeugen bliben nichts destoweniger beständig.

Entzwischen kame der Reyen widerum auf Ananias / und Petrus / die man beyde in ein angezündten Scheitter-Hauffen warffe / bliben aber unbeschädiget / weilen GOtt der heilige Geist in Gestalt einer Tauben / in Angesicht der gantzen Volcks-Menge / auf das Feur vom Himmel herab kame / und bey denen Martyrer sich aufhielte. Bald darauf galte es abermahl die siben andere Blut-Zeugen / damit / gleichwie der Wüterich Maximus wechsel-weiß mit Peynen sie suchte zu begwältigen / also sie hingegen immerdar auch wechsel-weiß neue Proben der Starckmüthigkeit erweiseten / und neue Sig-Palm einsammleten. Man lösete sie von denen Saulen ab / und warffe sie zum Feur: Sie batten mit freudigem Muth GOtt den HErrn um Hilff / und Beystand; namen alsdann einander bey der Hand / und giengen selbsten ins Feur hinein: urplötzlich aber ergosse sich eine starcke Wolcken / welche die Flammen ausgelöscht / daß ihnen nicht das Geringste widerfahren.

Maximus sahe nunmehro wohl / daß alles verhaußt / dise tapffere Männer zum Götzen-Dienst zubezwingen / ja daß sie durch angethane Peynen nur mehr Kräfften / neue Qualen zu überstehen / zu gewinnen scheinten / sprache endlich das Urtheil über sie / daß alle in den Abgrund deß Meers sollten versencket werden. Als nun die Heilige auf dem Weeg zu dem Meer begriffen / geriethen sie an ein Ort / allwo etwas wenigs Wassers vorhanden / alsobald fielen die siben Henckers-Knecht dem heiligen Ananias als ihrem Anführer / Hirten / und Vatter in Christo / demüthig zu Füssen / und batten selben / daß er doch ihnen möchte den heiligen Tauff mit-

theilen. Worauf Ananias die Schörganten / die sie bewachteten / und zum Ort deß Tods begleiteten / auf die Seiten zu tretten beredet / und alsdann das Wasser / welches für sovil zum heiligen Tauff nicht erkleckte / geseegnet / darbey dise Wort sprechend : O du Wasser! aus disem Bronnen vermehre dich im Namen deß HErrn JEsu Christi / welcher von dem heiligen Johannes dem Vorlauffer / in dem Jordan getaufft / desselben Wasser geheiliget hat / nun so nimme auch zu / seine Ehr zubeförderen : Auf welche Wort das nasse Element unverzüglich gehorsamte / und das Ort sich mit Wasser häufig anfüllete; Ananias segnete es zum zweytenmahl / und tauffte einen nach dem andern.

Nachdeme nun dise Kämpffer durch das Wasser deß Heyls zu dem bevorstehenden letsten Streitt gestärckt worden / gienge der Zug nach dem Ufer deß Meers fort / unter welchen sie stäts mit freudigem Gesang GOtt ihren HErrn lobten. Als sie daselbst ankommen / hängte man ihnen / nach dem ausgesprochenen Urtheil deß Maximus / an denen Hälsen / Händen / und Füssen grosse bleyene Gewichter / damit nemlich ihre Leiber nicht mehr zum Vorschein kommeten / daß selbe etwann die Christen verehren möchten; weilen das Meer / wie bewust / die ertränckte / und andere getödte Cörper an die Gestatt wirffet: Ananias bezeichnete darauf die Martyrer mit dem heiligen Creutz / und die Henckers-Knecht warffen alsdann dise edle kleine Schaar in die Tieffe deß Meers / Ananias aber zum letsten. GOtt der HErr / welcher bey disen Martyrer / dem Feur die Krafft sie zuverzehren vorhero so wunderlich genommen / liese doch anjetzo dem Element deß Wassers seinen Gewalt / dieselbe zu-

versäuffen / damit er nemlich ihrem Leyden ein End machte / und sie wegen ausgestandener so vilfältigen Peyn / einmahl in dem Himmel crönen möchte.

Jedoch erhielte Maximus nicht / was er mit den Leibern der neuen heiligen Blut-Zeugen suchte / nemlich selbe denen Augen / und der Verehrung der Christen zuentziehen: gestaltsam die Strick in der Tieffe deß Meers entzwey brachen / und die heilige Cörper empor an das Gestatt schwamen: Einige in der Gegend sich befindende Christen wurden bey der Nacht im Schlaff deßtwegen ermahnt / und mit Beyhilff anderer Glaubigen holleten sie solche von dem Ufer hinweck / und begruben die Heiligthumer so gut / und herrlich / als sie bey damahliger Verfolgung kunten / bey dero Begräbnuß hernach in Austreibung der Teufflen / in Heylung allerhand Kranckheiten / vil Wunder geschahen. Eines mag ich allhier mit Stillschweigen nicht umgehen / und muß es zu letst noch herbeybringen: Der heilige Ananias hatte es noch in seinem Leben dem unbarmhertzigen Maximus vorgesagt / daß er einen traurigen Ausgang nemmen werde / welches in Wahrheit also geschehen; dann den dreysigsten Tag / nachdeme er die neun heilige Martyrer hat ersäuffen lassen / wurde er von einem Feur innerlich ergriffen / und mit unsäglichen Schmertzen angefüllt. Er erkennete alsobald / woher dise Straff rührte / und bekannte auch / daß er denen Dienern GOttes unrecht gethan: Er ermahnte alle / und jede denen Christen hinführo kein Leyd zuzufügen; massen er nunmehro selbsten erfahre / wie theur ein solche Gottloßigkeit zu stehen käme. Allein dise Reu fruchtete bey dem Bößwicht fein sauber nichts; indeme er die überhand-nemmende Schmertzen zu übertragen nicht mehr mächtig / aus Verzweif-

flung den Seinigen befahle / ihne in das Meer zu stürtzen / wormit er zwar das zeitliche brennende Feur sambt denen Lebens-Geistern erlöschet / aber in das Ewige darfür gerathen / welches nicht mehr auszulöschen ist / da hingegen die neun heilige Blut-Zeugen / in eben dem Gewässer / wo Maximus ihr Tyrann an dem Gestatt deß höllischen Pfuel angelangt / das Ufer der glückseeligen Ewigkeit den fünff und zwantzigsten Hornungs erreichet.

Bollandus in actis SS. Februarii tom. 3. die 25. ejusdem, ex variis, præsertim ex vetustis manuscriptis. Ibidem nominantur etiam 7. ultimi Sancti Martyres in commentario prævio *Satellites*; item quòd in eorum suppliciis (intellige S. Ananiæ & S. Petri) *grassati* fuerint, quod utique carnificum, & horum sociorum munus est?

Sigreiches Leyden der heiligen Artemius eines Eyßen-Meisters, Candida seines Ehe-Weibs, und Paulina der Jungfrauen und Tochter beyder diser heiligen Ehe-Leuth.

WEr mit köstlichen Specereyen / und wohlriechenden Sachen umgehet / deme wird allzeit darvon was anhangen: Der heilige David sagt eben dises von denen jenigen / die mit heiligen Persohnen gern / und offt handlen / und wandlen / sie wollen / oder wollen nicht / bleibet ihnen dannoch was an der Seelen / woraus offt ein unbeschreiblicher Nutzen entspringet: fürwahr Artemius hat es erfahren an dem heiligen Petrus / mit dem Beynamen deß Exorcistens / das ist / eines solchen / welchem in einer unter denen siben Weyhen zum Priesterthum der Gewalt mitgetheilet wird / die böse Geister aus denen Leibern der Besessenen zu treiben. Niemahlen wurde diser Artemius sambt den seinigen anjetzo unter denen Martyrer glantzen / wann er nicht mit erst besagtem Heiligen / und ritterlichen Blut-Zeugen / Petrus in Bekanntschafft kommen wäre / und seine heilige Gesellschafft ihme zu Nutzen gemacht hätte.

Artemius vertratte zu Rom das Ambt eines Eyßen-Meisters / zehlete in dem Kercker / den er zu verwahren hatte /

hatte / vil der Ubelthäter / denen auch Petrus der Exorcist beygesellet ward / ob er zwar nur allein wegen seiner rühmlichen Bekanntnuß Christi dahin geschickt worden / welches aber bey den blinden / und gottlosen Heyden deß Lasters genug ware / einen den anderen Ubelthäteren beyzuzehlen / ja denen Ubrigen vorzuziehen / als wann kein Laster es dem Christenthum (nach ihrer verkehrten Meynung) bevor thäte / deßtwegen auch Petrus in den aller abscheulichisten Winckel deß Kerckers geschoben worden. Nichts destoweniger verfügte sich Artemius zu ihme / hielte mit ihme Sprach / weilen er etwann sahe / daß Petrus auf rechtgeschaffene Christen-Arth / ein sehr leuthseeliger / und liebwerther Mann ware. Er erzehlte / und klagte ihme unter andern / wie daß er eine eintzige Tochter habe / und zwar ein sehr liebes Kind: Sie wäre aber von dem leydigen Teuffel besessen / und sehr übel gehalten / und deßtwegen Tag und Nacht weynete. Der Sach / sagte Petrus / ist bald geholffen / glaube nur recht an Christum den eingebohrnen Sohn GOttes / und wann du einen lebendigen Glauben haben wirst / so wird auch dein Tochter von ihrem Gast erlediget werden. Worauf Artemius sagte: Ich wundere mich über deinen mir gegebenen Rath / dein GOtt kan dich nicht erlösen von deinen Peynen / und Kercker / an den du doch glaubest / und deme zu Lieb du so vil Wunden / und dise Band leydest / und aussteheſt / wie wird er meine Tochter erledigen / wann ich an ihn glaube? Petrus versetzte hinwiderum: Mein HErr / und GOtt ist mächtig genug / mich von disen Banden zuerledigen / ja von allen anderen Peynen / er will aber dises zulassen / weilen er mich nicht will meiner Cronen

nen / die ich dardurch erwürbe / berauben: Er verlanget auch / daß ich meinen Lauff hie auf Erden durch das zeitliche Leyden vollende / damit ich die ewige Glory erhalte. Mercken ihnen dise schöne Wort von einem so fürtrefflichen Martyrer / aus dem Kercker / und Banden selbsten / alle die jenige / welche offtermahls aus kleinmüthiger Ungedult / weiß nicht was / von GOtt für Gedancken in ihren Widerwärtigkeiten ihnen zu Sinnen kommen lassen / warumen er da geholffen / dort aber nicht helffen will. Artemius sprache ferners zu seinem gefangenen Petrus: Wann du dann willst / daß ich an deinen GOtt glaube / so will ich jetzt die Fessel / und Band an dir verdopplen / und dich wacker darmit beladen: Alsdann den Kercker wohl verriglen / dich in denselben allein verschlüssen: und wann dich dein GOtt dannoch wird daraus erledigen / so wird ich an ihn glauben: jedoch auch alsdann / wann auch mein Tochter wird vom Teuffel befreyet seyn. Der heilige Martyrer lächlete darüber / und sagte zu Artemius / daß er diß alles keck thun möge / und solle entzwischen in seinem Hauß für ihne ein Oertlein zurichten / er werde / diß alles ungeacht / heunt zu Nachts durch die Allmacht Christi / zu ihme kommen / alsdann werden es seine eygene Händ fühlen / und seine eygene Augen sehen / daß es kein Geist / sondern er selbsten seye: Wolle auch alles mündlich widerhollen / was zwischen ihnen wäre verabredet / worden: Allein / setzet noch Petrus hinzu / allein diß alles wird nicht geschehen deinem Fürwitz / und Versuchung wider GOtt ein Genügen zu leisten / sondern zuerweisen die GOttheit unsers HErrn JESU Christi. Der unglaubige Artemius schittlete

hierauf den Kopff / und sagte: Der gute Mensch ist von innerlichen Beschwärnussen verruckt / weißt nicht / was er daher schwätzet: Verlasset alsdann den Gefangenen / und gehet nacher Hauß.

Daselbst erzehlet er alles seiner Ehe-Gattin der Candida / was er mit dem aberwitzigen gefangenen Christen Petrus in dem Kercker abgehandlet. Candida aber hielte ihme Widerparth / und sagte / daß sie sich verwundere / daß er einen solchen an Verstand verruckt zu seyn vorgabe / der ihrer lieben Tochter das Heyl versprochen. Artemius spottete der Einfalt seines Weibs / daß sie so leichtglaubig / wie andere Weiber / seyn möge: Hörst du! sprache er / wann unser Gott Jupiter selbst vom Himmel herabsteigete / kunte er den Christen aus so vilen Eysen und Banden nicht loß machen / zugeschweigen der Christen Gott. Weil sie miteinander Sprach hielten / und entzwischen die finstere Nacht die Erden überzogen hatte / sihe / da stunde Petrus vor ihnen schneeweiß geklendet / mit einer Creutz-Bildnuß in der Hand. Artemius sambt Candida erschracken darob / erkannten aber alsobald die Allmacht Christi deß HErrns / fielen beyde auf ihre Knye vor dem heiligen Mann nider / und schryen auf: Wahrhafftig / es ist nur ein eintziger GOtt / und wahrhafftig ist der HErr JESUS Christus! Es kame auch die Tochter Paulina herbey / bekannte gleichfalls den wahren GOtt / und fiele vor dem heiligen Petrus nider / worauf der Teuffel sie ohnverzüglich verlassen / und da er ausfahrete / in dem Lufft schrye: Die Krafft Christi / welche in dir würcket / O Petrus / dise hat mich vertriben / und hinweck gejagt von der Jungfrauen Paulina:

Da solches geschahe / kame das Hauß-Gesind herzu geloffen / glaubte auch an Christum / und wurde sambt ihrem Hauß-Vatter / der Hauß-Mutter / und Tochter getaufft: Ja die Sach breitete sich geschwind in der Gegend herum aus / daß eine grosse Menge anderer Heyden zu Artemius kame / alle sich Christen bekannten / und von dem heiligen Priester Marcellinus / den unterdessen der heilige Petrus herbeygebracht / getaufft wurden: Die Anzahl nur der Manns-Bilderen allein / belauffete sich auf dreyhundert Köpff / der Frauen-Bilder seynd noch mehrer gezehlet / und der Heerde Christi einverleibt worden / alle in dem Hauß deß Eysen-Meisters Artemius: und dises ware noch nicht genug / der Eyfer brinnete in Artemio der Gestalten / alles Christo zugewinnen / was er nur kunte / daß er in die Gefängnuß lieffe / in welchem andere Ubelthäter / wegen allerhand Verbrechen verhafftet lagen / zu disen schrye er: Wer aus euch an Christum glauben will / der gehe nur frey heraus / und komme in meine Behaußung / daß er alldorten zu einem Christen werde. Die Gefangene antworten mit einhelliger Stimm / daß sie alle an Christum glauben / giengen alsdann / Ketten und Band-loß aus dem Kercker / und liessen sich in dem Hauß deß Artemius auch von dem heiligen Marcellino tauffen. Indessen mußte der grausame Blut-Richter Serenus / wegen grosser Leibs-Schwachheit / zu Beth ligen / daß er die Sachen der Gefangenen / und der Ubrigen nicht kunte gerichtlich vornemmen / welche Kranckheit dem neuangehenden Christen-Hauffen sehr trefflich zu Staten kommen; dann die zwey heilige Marcellinus / und Petrus unterrichteten entzwischen die Neu-getauffte in denen Geheimnussen deß Christlichen Glaubens immer besser / und

stärckten sie / denselben / auch mit Dargebung Blut und Lebens / handzuhaben: Dise Unterrichtung daurete über vierzig Täg / so lang nemlich die Kranckheit deß Richters Serenus anhielte. Wormit die neue Pflänzlein in dem Garten der Christlichen Kirchen durch dise heylsame Lehren / und Unterweisungen so lang unterhalten worden / biß sie gleichwohl steiffe Wurtzlen gefaßt / die Wind / und Sturm der Verfolgung standhafftig auszuhalten.

Als Serenus von seiner Unpäßlichkeit widerum hergestellt worden / untersuchte er alles / was vorbeygangen. Ich umgehe / dasjenige beyzubringen / welches die andere heilige Martyrer nur allein angehet / und mit unseren dreyen Heiligen dem Vatter / der Mutter / und der Tochter nicht gemein hatten / sondern melde allein was eygentlich dise liebe Elteren / und das glückseelige Kind betrifft. Dise dann suchte Serenus mit Gewalt zu zwingen denen Götzen zu opfferen / das sie jedoch einmahl für allemahl beständig weigerten: Serenus aber wollte mit ihnen nicht vil Zeit verliehren / indeme er schon vorsahe / daß alle Bemühung fruchtloß ablauffen werde / befahle sodann voller Unmuth / man sollte den heiligen Artemius / die Candida / und die Tochter Paulina unter ein altes baufälliges Gewölb führen / selbes von obenher einwerffen / und sie gleich wohl lebendig mit dem einfallenden Bschütt / und Gemäur vergraben / und erstecken. So wurden dann die heilige Martyrer zu dem bestimmten Ort deß Tods geführet / unter Begleithung einer guten Wacht; da sie aber alldorten ankommen / sahen sie schon eine grosse Menge der jenigen versammlet / welche den Christlichen Glauben angenommen. Dises erblickten die Schörganten / welche die heilige Martyrer verwahrten /

wahrten / und geriethen in solche Forcht / daß sie alle darvon laufften / und die Gefangene hinterliessen ; dann sie vermeynten / ein solche Menge der Christen werde die Händ gewißlich nicht in den Sack schieben / sonderen sich widersetzen / denen sie ja nicht gewaxen wären / und von der Zahl leicht kunten übermannet werden ; die Forcht vermehrte sich um ein Merckliches / als sie sahen / daß einige aus denen frischeren und stärckeren Christen ihnen nacheylten / sie widerum einzuhollen / weilen sie nicht wußten / warumen dises die Christen thäten : Es ware aber diser nacheylenden Christglaubigen Absehen keines Weegs denen abgeordneten Gerichts-Dieneren was Leyds zuzufügen / oder sie von ihrem Befelch zuverhinderen / welches sie leicht thun könnten / und die Gefangene unsichtbahr machen / sondern / wie es gar wohl abzunemmen / ist es darumen geschehen / weilen der heilige Priester Marcellinus eben damahls an selbem Ort die heilige Meß lase / und das unblutige Opffer verrichtete / allwo bald darauf die drey heilige Blut-Zeugen selbst sollten durch die Martyr GOtt dem HErrn zu einem angenehmen Opffer werden : glaubwürdig haben sie das heilige Altars Sacrament darunter empfangen / damit sie durch dises Brod der Starcken zum bevorstehenden Kampff desto behertzter wurden. Wann nun die Schörganten / die darvon flohen / zum Richter Serenus / oder andern Heyden auf dem Weeg kommen wären / hätten sie ohne Zweiffel grossen Lärmen gemacht / daß die rasende Abgötterer das unvollendte heilige Meß-Opffer zerstöret / das Heiligthum aller Heiligthumer entunehret / und denen beywesenden Christen ein grosses Ubel angethan hätten. Entzwischen verwahrten die Christen die eingehollte Schörganten so lang / biß das heiligiste

Meß-Opffer von dem heiligen Priester Marcellinus vollendet.

Nachdem nun selbiges vollbracht worden / und der Christliche Hauffen sich in ihre gehörige Wohnungen verfüget / wendete sich der heilige Marcellinus zu denen Gerichts-Dieneren / und sprache zu ihnen: Sehet / und erkennet es fein / daß ihr in unserem Gewalt wäret / und wir anjetzo mit euch hätten umgehen können nach unserem Belieben / neben deme hätten wir den Artemius / die Candida / und Paulina euren Händen entreissen / und sie freyloß machen / ja auch wir (Er verstunde sich selbsten / und den heiligen Petrus seinen Mit-Martyrer) kunten uns gar leicht mit der Flucht retten / und das haben wir dannoch nicht gethan: was sagt ihr darzu? erwäget es fein wohl / und spieglet euch an der Sanfftmuth / welche das Gesatz Christi den Seinigen vorhaltet. Allein die blinde / und gottlose heydnische Schörganten kehrten sich wenig darnach / sondern wurden noch mehrers erwildet / und da sie sahen / daß das Volck auseinander / sie auch nichts mehr zubeförchten hätten / legten sie die Händ an die heilige Martyrer / das Urtheil deß gottlosen Richters Serenus zuvollziehen. Den heiligen Artemius zwar haben sie mit dem Schwerdt hingerichtet: Seine Ehe-Gattin Candida / und Paulina die Tochter stürtzten sie über eine alte Stiegen tieffer in das baufällige Gebäu hinunter / stoßten und warffen das alte Gemäur obenher über sie ein / und wurden also die zwey edle Martyrerin durch den Urbau / und Stein vergraben / und erstecket / zu gedachtem Rom in der Aurelianischen Land-Strassen. Das Römische Martyr-Buch am sechsten Brach-Monaths / an welchem Tag die Kirchen ihrer jährlich gedencket /

dencket / sagt / daß Artemius auch mit Bleykolben seye geschlagen worden. Es ist dises eines aus denen peynlichisten Werck-Zeugen / mit welchen die heilige Martyrer vor alten Zeiten entsetzlich hergenommen worden: Selbes bestunde in einer aus starcken Stricklein geflochtenen Peitschen / an deren jeden ein Bley-Kugel am End angehefftet ware / und mit disem so schmertz-vollen Instrument schluge man die Christen unbarmhertzig nach allen Kräfften auf den Rucken und Halß. Man sihet dergleichen Werck-Zeug der alten heydnischen Unmenschlichkeit annoch / nicht ohne grossen Schauder / und Verwunderung der unüberwindlichen Starckmüthigkeit der heiligen Martyrer. Was anbetrifft den heiligen Marcellinus und Petrus / seynd selbe auch bald durch den Schwerdt-Streich denen dreyen in die Ewigkeit nachgefolgt / alldorten zugleich die Glory der mit eygenem Purpur gezierten Blut-Helden zugenüssen.

Ex actis SS. Marcellini & Petri MM. tom. 1. Junii apud Henschenium die 2. ejusdem mensis. Item ex actis propriis SS. Artemii & Soc. tom. cit. die 6. & Martyrologium Rom. die & mens. cit.

Der

Der heilige Amandinus, sambt fünff-zehen Gesellen Martyreren, welche alle Ge-richts-Diener, oder Ambts-Knecht gewesen.

Sehr schmertzet es mich / daß ich den begürigen Leser von diser Rott so hertzhaffter Helden / weilen sie alle Blut-Zeugen waren / keinen ausführlichen Bericht / aus Abgang der mir benöthigten Bücheren / geben kan / und einfolglich allein mit Erzehlung der Nämen diser heiligen Ambts-Leuthen abspeissen / und befridigen muß. Und habe ich auch um dises zudancken dem berühmten / und wegen seinen sovilen / und mannigfältigen in Druck gegebenen gelehrtisten Bücheren fast belobten Theophylus Raynaudus / welcher sagt / daß die Gedächtnuß diser sechszehen heiligen Martyreren auf den drey / und zwantzigsten Tag August Monaths falle: Ziehet aber keinen Geschicht-Schreiber an / aus welchem er dise Heilige gehollet; folglich auch ich in denen jenigen deren ich zwar vil bey Handen gehabt / und selbe durchsuchet / nichts Zuverläßiges habe finden mögen; gibe derohalben auch nur bloß dero Nämen. Und wann uns hierdurch schon weder zur Nachfolg / weder zur Verwunderung

wunderung was vorgestellt wird / geben sie uns doch zu erkennen / daß die Anzahl der jenigen Heiligen / darvon diß Wercklein handlet / nicht gering seye. Sie seynd folgende:

Benanntlich die heilige Amandinus / Commodus / Cyprius / Eusebius / Felix / Hercules / Hiberius / Hermes / Maurus: Item die heilige Menas / Maximus / Monasius / Olympus / Rusticus / Storacinus / und Taurinas. Alle seynd wohl werth mit eygentlichen Namen beygefügt zu werden / als welche wegen ihren Verdiensten / und dem Palm der Martyr von dem Belohner alles Gutes würdig seynd geachtet worden in dem Buch deß Lebens / jeder in besonders / eingeschriben zu werden.

Theophylus Raynaudus in Opusculo: *Tituli cultûs sanctorum specialis*, nuncupato, Puncto 13. num. 81. Ubi agit de *Carcerarijs*, quibus prædictos Sanctos Martyres annumerat.

Wundersame Begebenheit, und Martyr eines heiligen Kercker-Thor-Warths, oder auch Eysen- und Stock-Meisters.

Ey / wen sollte es Wunder nemmen / daß der jenige / der den Himmel offen sihet / selbigen zu erlangen / alles in die Schantz schlage / ja Blut / und Leben darumen aufsetze! hat die Mahabeische tapffere Mutter ihrem jüngsten Sohn zu so grausamer Martyr Muth und Hertz gemacht / da sie ihne nur den zugeschlossenen Himmel anzusehen ermahnet / was sollte wohl jener für ein Helden-Muth im Leib empfinden / deme der offene Himmel gezeiget wird / und noch darzu / die Ehren Cronen / welche auf einen hertzhafften Kämpffer warten? Machet doch einen Soldaten die Begürd zur Beuth dermassen großmüthig / daß er kein Gefahr deß Lebens achtet / und wann er solches verliehret / muß er auch der Beuth entbehren / um welche er doch das Leben aufgesetzt: und warumen sollte einer um die unendliche Cron der glückseeligen Ewigkeit nicht alles wagen / da einer weißt / daß er eben alsdann dieselbe überkomme / wann er das Leben einbüsset?

Die Stadt Sebaste in Armenien hat den Geschicht-Verfasseren der Leben und Thaten der Heiligen GOttes

gar vil Gelegenheit gegeben von ihr Meldung zuthun/ weilen sie ein Schau-Platz ware mancher Grausamkeiten/ welche die Tyrannen daselbst wider die Christen übeten: und aber zugleich auch ein Schau-Platz ware der unvergleichlichen Starck- und Großmüthigkeit soviler Christen / mit welcher sie die unmenschliche Martyr/ und Peynen überstanden. Unter dem Tyrannischen Kayser Licinius hat sich bey gedachter Stadt ein seltsames/ und zugleich anmüthiges Spectacul / oder Schau-Spihl zugetragen mit viertzig heiligen Blut-Zeugen/ welche samentlich aus Cappadocien gebürtig unter dem besagten Kayser Licinius Kriegs-Dienst genommen haben: Licinius verlangte durchaus / daß alle seine Soldaten denen Göttern opffern sollten / dessen sich aber die starckmüthige viertzig Kriegs-Knecht / als eyffrige Christen/ beständig weigerten. Agricolaus/ der zu Sebaste Stadt-Pfleger ware / setzte anfänglich mit Trohen/ und Schmeichlen an die Kämpffer / aber sie erwisen mit ihrem Helden-Muth / daß sie ein Soldaten Hertz im Leib herum trugen / das sich mit Trohen/ und Schmeichlen von der Gebühr nicht abwendig machen/ vil weniger von Christo trennen lasset.

Dahero kehret Agricolaus allgemach das Rauhe hervor/ und ziehet mit anderen Saiten auf: Befihlet/ sie in eine harte Gefängnuß zu werffen / in welcher/ als sie im Gebett begriffen waren / ihnen Christus der Heyland erschinen / sie getröstet/ ihnen einen Muth zugesprochen/ auch seiner Gnad zum bevorstehenden Streitt versicheret. Nach vilerley andern erlittenen Ungemach/ den ich zuerzehlen nicht nöthig zu meinen Vorhaben erachte / seynd sie endlich auf Befelch deß Stadt-Pflegers und Heer-Führers Lysias / der indessen auch an-

kommen / bey höchst-frostiger Winters-Zeit in einen / nächst der Stadt gelegenen / und mit Eyß überzohenen Teuch gesetzet worden; jedoch da die Kälte ihre Leiber so schmertzhafft quälte / brinnete entzwischen das Hertz vor Eyffer für Christum zu leyden. Unter andern liessen sie folgendes Gebett aus ihrem Mund hören: O HErr! wir seynd viertzig an der Zahl in den Kampff-Platz getretten / ey so gibe doch / daß wir auch viertzig an der Zahl mit der Martyr-Cron beglückseeliget werden; kein eintzige solle diser Zahl manglen. Dann dieselbe ist in Ehren zu halten / weilen du sie mit viertzigtägiger Fasten geheiliget hast / und durch welche Zahl das Göttliche Gesatz auf den Erd-Creiß vom Himmel herab kommen: Elias hat durch gleiche viertzigtägige Fasten / die er GOtt zu genüssen anstellte / dessen Gegenwarth auch hierdurch überkommen. Das ware das einhellige Gebett gewesen diser Christlichen Soldaten. Woraus du ersehen / und dich deßtwegen verwunderen magst / wie dise Kriegs-Leuth / weit anderst / als vil der Soldaten bey unseren Zeiten / in der Wissenschafft der Göttlichen Dingen / und Geheimnussen unseres heiligen Glaubens erfahren gewesen / und wie sie sich solche zuergreiffen müssen beflissen haben.

Entzwischen seynd die Schörganten / so die Heilige verwachten müßten / eingeschlaffen / einen eintzigen ausgenommen / welchen das Römische Brevier / oder Priesterliche Tag-Zeiten-Buch / den Kerckers Thorwarth / zwey andere Beschreibungen den Stock- und Eysen-Meister / oder den jenigen / deme die Schlissel zum Kercker anvertraut werden / benambset; der heilige Basilius aber in der Lob-Red / die er von disen Martyrer

gehalten /

gehalten / heisset ihne einen Henckers-Knecht: Es seye aber gleich dises / oder jenes / so gehöret doch alles zu unserem Vorhaben. Diser glückseelige Mann also sahe bey eytler Nacht / wie daß die heilige Bekenner / da sie sammentlich in dem Teuch betteten / von einem grossen Glantz umgeben wurden; nebst deme kamen ihme auch zu Gesicht einige Englische Geister / als wann sie von dem König deß Himmels herabgeschickt wären / denen heiligen / in dem Teuch leydenden Kriegs-Knechten / neun und dreyßig herrliche Cronen auszutheilen: Worauf er also mit sich selbst zu Red gangen: Es seynd ja viertzig da / und wo ist dann für den Viertzigisten die Cron? Da er dises mit sich selbst bedenckte / sihe! da sprange einer von disen Helden aus dem Teuch hervor / nachdeme er sich von dem Eyß loß gemacht / und lauffet dem warmen Bad zu / welches zu disem End von denen gottlosen Heyden nächst darbey / die heilige Martyrer zum Abfall anzureitzen / ist zubereitet worden. In disen schwange sich der unglückhaffte meyneydige Soldat hinein / aber zugleich in sein Verderben; massen er alsobald Tods verblichen / und verrecket ist / zu einer wohl verdienten Straff seiner Unbeständigkeit: O deß armseeligen Menschens / welcher mit einem Sprung alles auf einmahl verlohren / was er bißhero durch mehr erlittene Peyn gesamblet / und über das auch der jenigen Cron verlurstiget worden / welche er mit der nur ein noch kleines Zeitlein tragenden Gedult hätte in alle Ewigkeit erwerben mögen: und das ist der bethaurliche Frucht der unbeständigen / und wanckelmüthigen Wetter-Hahnen in dem Guten.

Diser leydige Fall schmertzete die andere neun- und dreysig über die Massen; jedoch hat der all-waltende

GOtt nicht zugegeben/ daß das vorhero vergossene Gebett der heiligen Martyrer fruchtloß ablauffete/ sondern er wollte die Zahl und Stell ersetzen mit einem anderen/ und zwar mit eben disem / welchem diß himmlische Gesicht erschinen. Er wurde ob so seltsamer Begebenheit alsobald mit dem wahren Glaubens-Liecht erleuchtet/ und zugleich solcher Gestalt entzündet / daß er ungesaumbt seine Cammeraden/ und Mit-Wächter von dem Schlaff aufgeweckt / die Kleyder von sich geworffen/ (damit er nemlich denen anderen in dem Teuch kunte beygesellet werden) und sich nunmehro auch frey und unerschrocken einen Christen bekennet. Die Sach wird von denen Schörganten dem Stadt-Pfleger hinterbracht/ daß der Kercker Verwahrer selbst ein Christ worden: Worauf Agricolaus disem und denen übrigen allen die Bein zerbrechen liesse : in so grausamem Torment haben alle/ biß an einen / Melithon mit Namen / den gebenedeyten Geist in die Händ deß Schöpffers aufgegeben / die jenige Cronen mit grösserer Glory zubesitzen in dem Himmel / die ihnen schon vorhero auf Erden zugeschicket worden.

Gedachter heiliger Melithon ware der Jüngste aus ihnen/ deme unter der unmenschlichen Martyr der Tod scheinet verschonet zu haben / damit wir noch was herrlicheres zu bewunderen hätten. Seine liebe Mutter/ ein gar eyffrige Christin / da sie ihren lieben Sohn annoch lebendig antraffe/ sprache sie ihme also zu: Mein Sohn! es ist noch ein kleine Zeit übrig / seye deßtwegen nur beständig: sihe! Christus wartet schon deiner bey der Porten deß Himmels / er hilffet dir überwinden. Und da die Leiber der anderen entseelten Martyrer auf die Kärren geworffen wurden / auf-

daß man sie verbrennete / der Melithon aber ligen blibe / weilen die gottlose Heyden ihnen Hoffnung machten / er möchte etwann noch von Christo abfallen / name ihne seine liebe Mutter auf die Schulteren / eylete mit diser Burde denen anderen nach / biß sie selbe erreichet: Melithon vor Schwachheit gantz ausgezöhrt / gabe unterdessen seinen glorwürdigen Geist auf: die Mutter aber warffe den Leib ihres lieben Melithons in das Feur hinein / in welchem die übrige verbrennet wurden / damit / weilen sie in dem Glauben / und Tugend eins waren / sie auch nach dem Tod vergesellschafftet bliben. In Warheit ein unvergleichliche Mutter / welche aus vernünfftiger Beysorg / daß das Kind von denen Gottlosen übel verleithtet werden möchte / ihme das ewige Leben zuerhalten / das Zeitliche zu verliehren an die Hand gegangen. Aber eben darumen dessen zweymahlige Mutter worden / da sie erstlich durch die erste Geburt ihne der Welt zum Zeitlichen / alsdann aber auf solche Weiß durch eine andere Widergeburth dem Himmel zum ewigen Leben gebohren hat.

Nachdeme die Leiber aller diser heldenmäßigen heiligen Kriegs-Leuthen / und mithin auch unseres Neu-Bekehrten / in seinem eygenen Blut getaufften Kercker-Thor-Warths / oder Eysßen-Meisters / in die Aschen gefallen / haben die verbitterte Heyden / und Schörganten / oder Henckers-Knecht selbige in einen Fluß ausgestreuet / damit nichts überbleiben sollte / das denen Christen zu einer Verehrung dienete. Allein GOtt machte ihr Vorhaben zu Nichten; gestaltsam nach dreyen Tägen (nach einer andern Beschreibung ist es nach sechs Tägen geschehen) der Bischoff deß Orts in dem Schlaff ermahnet worden / dise heilige Aschen und

Reliquien aus dem Fluß heraus zu nemmen / und ehrlicher zubestatten. Dem Befelch kommet der Bischoff alsobald nach / verfüget sich mit anderen Geistlichen bey eytler Nacht / weilen es beym Tag aus Forcht der Heyden nicht thunlich war / zu dem Fluß / allda sie ein herrliches Spectacul sähen: Es glantzten nemlich die heilige Reliquien nicht anderst in dem Wasser / als wie die hellschimmerende Sternlein / ja der kleinsten Particulen gabe sich jeder / vermittelst seines hellen Liechts / zu erkennen / daß man vermeynte / das blaue Himmels Feld habe all sein funckerende Zierde für dißmahl dem Element deß Wassers überlassen wollen / disen Schatz auszuschmucken: seynd also dieselbe alle gefunden / aus dem Fluß heraus gezogen / in sauberen Schreinlein verwahrt / und alsdann nach Möglichkeit zur Erden bestattet worden. Die Catholische Kirchen begehet mit einem besonderen Brevier / oder priesterlichen Tag-Zeiten ihr Fest jährlich auf den zehenden Tag Mertzens / vor Jahren aber einen Tag vorhero.

Nun möchte villeicht der Leser wissen / was Namens doch diser unser heilige Kercker-Hüter gehabt habe / als eine Sach / die von einem solchen Martyrer zu wissen wohl würdig wäre: Es seynd zwar die Nämen aller diser viertzig fürnehmen Blut-Zeugen in der weitläuffigeren dreyfachen Geschicht besonders aufgezeichnet / und mithin kunte einer die Rechnung machen / weilen unser heilige Kämpffer erst zu letst der gebenedeyten Schaar sich zugesellet / so gebühre ihme auch der Namen / der zu letst angeschriben: Allein aus allen dreyen Erzehlungen lasset sich dises nicht urtheilen / weilen jede die Nämen also vermischet / daß keine die Ordnung haltet / wie die andere / und bald disen den ersten / oder

oder letsten bald einen anderen setzet: der grosse Tag/ welcher ihre hoche Verdiensten uns vor die Augen stellen wird/ der wird auch den eygentlichen Namen unsers edlen Blut-Zeugens/ von deme wir hier handlen/ anzeigen.

Was ich noch ferners allhier anzumercken/ ist dises: Es erzehlet die Geschicht/ daß jenes Liecht/ von deme wir oben gemeldet/ und welches ober denen heiligen Martyrer erschinen/ da sie in dem gefrohrenen Teuch stunden/ auch zugleich das Eyß darinnen zerschmoltzen/ und das Wasser erwärmet habe: Solches muß/ meiner Meynung nach/ erst geschehen seyn/ nachdeme der maineydige Christ von denen Viertzigen/ aus dem Teuch heraus/ und in das warme Bad gesprungen; dann sonst er das jenige schon gehabt hätte in dem Teuch/ was er in dem Bad gesuchet/ folglich nicht nöthig gewesen wäre/ das Ort deß Kampffs so spöttlich zuverlassen; oder man muß sagen/ daß wann gleich Anfangs bey Erscheinung deß Liechts auch der Teuch erwärmet worden/ so seye diser unglückseelige Mensch diser Gnad/ wie die andere/ nicht theilhafftig gemacht worden/ aus einer Verhängnuß GOttes/ weilen er villeicht in seinem Hertzen schon vorhero begunte zu wancken/ oder anderer dergleichen Ursachen Willen. Dises bedunckte mich nothwendig anzumercken/ damit man das jenige/ was uns das Römische Brevier/ und die eygenthumliche Geschichten von disen heiligen Martyreren hinterlassen/ besser entscheiden möge.

Im Ubrigen solle auch das nicht in der Feder von disen glorreichen Martyreren gelassen werden/ daß nemlich der Teuch/ in dene sie zu selber Winters Zeit gesetzt worden/ hernach gar wunderbarlich worden/ und wegen

der Schaar diser heiligen Martyrer so grosse Krafft überkommen / daß darvon die Krancke / und Presthaffte die erwünschte Gesundheit erlangen / und diß zwar nicht allein die rechtglaubige Christen / sonderen auch die Unglaubige / und die Türcken / unter deren Joch das edle Armenien gerathen: auch dise pflegen aus selbigem gebenedeyten Teuch ihr Heyl deß Leibs darvon zutragen / ja auch der Seelen; gestaltsam vil derselben / nach erhaltener Gesundheit / durch solches Wunder überwisen / sich in der Still tauffen lassen / und Christen werden: Wie dises durch eine schrifftliche Nachricht ein Catholischer Armenischer Bischoff zu Rom bey Anfang deß verflossenen Jahr-hunderts bezeiget hat / mithin scheinet der Allmächtige / anstatt jenes Wunder-Teuchs / der vor Zeiten in der heiligen Stadt Jerusalem mit Heylung der Krancken berühmt ware / einen anderen zu Sebaste / durch die Verdienst diser Heiligen / gegeben zu haben / jedoch mit disem Unterschid / daß damahlen die Krancke zu Jerusalem nur die Gesundheit erlanget / wann der Engel von dem Himmel herabgestigen / und das Wasser berühret: aber der Sebastenische Teuch zu allen Zeiten heylbar ist / wann man mit rechtem Glauben / und Vertrauen hinzugehet: so hat auch der Teuch zu Jerusalem nur die Krafft gehabt / die Gesundheit deß Leibs mitzutheilen / diser aber auch der Seelen / und einfolglich ist dessen Wasser ein Quell / so da entspringet in das ewige Leben.

Hæc deprompsi partim, & præcipuè ex Breviario Romano, partim ex actis propriis horum Sanctorum Pugilum apud Bollandum tom. 2. Martii ad diem 10. ejusdem.

Die Heilige Scharpff-Richter Und Henckers-Knecht.

Der heilige Blut-Zeug Apollinaris ein Scharpff-Richter.

Die Marter und der herrliche Sig des heiligen Apollinaris hat die fürtreffliche Stadt Reims in Franckreich noch berühmter gemacht / ob sie schon sonsten wegen dem heiligen Oel / welches eine Taube dem heiligen Bischoff Remigius von dem Himmel herab gebracht / den von ihme bekehrten ersten Christlichen König Clodoveus zu salben / genug bekannt / und ansehnlich ist / auch daß da selbsten forthin solches Oel aufbehalten / und die Frantzösische König jederzeit gecrönt / und gesalbet werden. Ehe aber dem heiligen Remigius solche Gnad widerfahren / ist Apollinaris / als ein hertzhaffter Kämpfer / und Ringer mit der starcken / und kräfftigen Gnad des Göttlichen Geists gesalbet worden / wordurch er so ritterlich seine Gegner unter den schwehren Peynen überwunden. Er ware zwar nicht allein / welcher die Grausamkeit / und Höllen obgesiget / sonderen er zehlte noch mehrer großmüthige Spies-Gesellen / deren der vornehmste gewesen der heilige Timotheus / doch nicht jener / welcher des heiligen

Paulus des Apostels in dem Weinberg des HErrns Mit-Arbeiter gewesen. Diser Timotheus wurde zur Zeit des wider die Christen so entsetzlich wütenden Kaysers Nero / und dem Land-Pfleger Lupius gefangen / und wegen der Bekanntnuß des Christlichen Glaubens gar scharpff gepeyniget / und am gantzen Leib zerrissen; in die Wunden schüttete man hernach Eßich und Kalch hinein. Solcher grausamen Unmenschlichkeit sahe Apollinaris / als Meister zu / wie sie die Knecht an dem unschuldigen Martyrer verübeten: Er name aber nebenbey gewahr / daß zwey Engel dem heiligen Timotheus beystunden / welche dem Blut-Zeugen zusprachen / und ihn ermahnten / den Himmel anzusehen / das auch Timotheus thate; er sahe den Himmel offen / und JESUM eine mit Edel-Gestein trefflich ausgezierte Cron in der Hand haltend / die er ihme nach erhaltenem Sig zugeben versprache / worauf die zwey heilige Engel widerum dem Himmel zuflogen.

Das seltsame Himmlische Gesicht name den Scharpf-Richter Apollinaris alsobald ein / dergestalten / daß er auf der Stell zu Christo bekehrt worden. Der Land-Pfleger liesse auch unverzüglich nach ihme greiffen / und denen falschen Götteren zu opferen zwingen; da aber Apollinaris sich dessen / wie billich / standhafftigist weigerte / schaffte Lupius / man sollte dem neuen Christen Apollinaris das zerlassene Bley in seinen Mund güssen / welches jedoch mit jedermanns Verwunderung durch Krafft des Allerhöchstens / auf einmahl wie das Eyß erkaltet: Darob sich vil der Heyden bekehrt / und an Christum geglaubet haben: die hernach in folgender Nacht von dem heiligen Priester Maurus getaufft / des Tags darauf samentlich durch Enthauptung zu glorwürdigen

digen Martyrer worden; unseren Apollinaris hingegen / und den heiligen Timotheus steckte man entzwischen widerum in die Gefängnuß.

Nach welchem sie zum drittenmahl zerfleischet / und mit anderen Peynen hergenommen worden / die sie aber alle beständig übertrugen in der Bekanntnus Christi des gecreutzigten Sohns GOttes; endlich verdammete sie der ungerechte Tyrann zum Schwerdt / durch welches sie hingerichtet / das Ehren-Zeichen der Martyrer erlanget haben / zu gedachtem Reims den drey und zwantzigsten August-Monaths / beyläuffig um das Jahr Christi siben und fünfftzig.

Die Rach GOttes / die sonsten dergleichen Wütrich insgemein nicht allzeit in der That selbsten straffet / folgte doch disem Gottlosen Land-Pfleger / nach ermordetem heiligen Blut-Zeugen / auf dem Fuß; dann er von einem feurigen aus dem Himmel herab platzenden Pfeil an der rechten Schulter getroffen / und gleich darauf von dem Teuffel besessen worden / nach welchem er sein unglückseeligen Geist ausgespyen / und elendig zu Grund gangen. Hingegen haben die andächtige Christen die Leiber der heiligen Martyrer eben daselbst zu Reims mit grosser Ehrerbiethigkeit begraben / damit ihnen also jenes Orth / und jene berühmte Stadt ein herrliches Grabmahl abgebete / welches ihr Kampff-Platz gewesen / und welche sie mit ihrem Blut geadlet.

Es möchte villeicht ein Geschichts-Erfahrner-Leser mich in etwas beschuldigen / daß ich den heiligen Apollinaris / als einen Scharpff-Richter in dises kleine Wercklein gezogen / und unter solchem Namen seine Geschicht beschriben / da doch weder das Römische Martyr-Buch / noch der Hochwürdigste Bischoff Petrus de Natalibus /

noch Surius / einige Meldung darvon thun / daß er ein Scharpff-Richter gewesen. Was das Römische Martyr-Buch anbetrifft / thut es gar offt kein Meldung von einem Heiligen / in welchem Lebens-Stand / und Arth er sich befande / und liget selbes erst am Tag / wo man den weitschichtigeren Lebens-Beschreibungen derselben nachforschet; und wie wollte es möglich seyn / daß gedachtes Buch jederzeit die Gattung des Stands / in dem sich ein Heiliger befande / anziehen sollte / da es wegen der Menge deroselben nur bloß allein die Nämen / und Gattung der Marter / oder anderes sonderbar löbliches anrühmet? und wann auch schon der Hochwürdigste Bischoff Petrus samt dem Surio nicht schreiben / daß Apollinaris ein Hencker gewesen / sagen sie doch nicht das Widerspihl: Ich aber hingegen ziehe die Zeugnuß an / theils des schon mehr belobten Paters Raynaudus / theils eines hie unten zu letst angezogenen Scribentens: Der erstere schreibet ausdrucklich / daß er solches habe aus der Kirchen-Geschicht der Stadt Reims / welche der berühmte Flodoardus ein Priester zusam getragen / und darinn den heiligen Apollinaris einen Scharpff-Richter nennet. Der andere / da er von diser Gattung der Heiligen handlet (unter welchen er den heiligen Apollinaris zehlet) ziehet zur Bekräfftigung das Gallicanische / oder Frantzösische Martyr-Buch an / obwohlen er darbey meldet / daß was wir von dem heiligen Timotheus geschriben / seye mit dem heiligen Priester Maurus geschehen; so aber zur Weesenheit nichts machet / ob nemlich Apollinaris die zwey Himmlische Geister bey Timotheus / oder bey Maurus zu seiner Bekehrung wahrgenommen.

Ich will allein noch zum Beschluß was wenigs aus

dem

dem Geschicht-erfahrnen Surius / das er aus dem heiligen Gregorius von Turon entlehnet / beybringen / ich sage etwas weniges / weilen er sonsten gar nichts / als das folgende / von dem heiligen Apollinaris ansüget. Timotheus / und Apollinaris / schreibt Surius / haben bey der Stadt Reims durch überstandene Martyr die Himmlische Belohnung verdienet : von welchen ein ihnen sehr zugethaner Gottsförchtiger Christ einige Reliquien / oder Gebein zu haben ein eyffriges Verlangen truge / selbe in das Gotts-Hauß / das ihnen zu Ehren aufgerichtet ware / zu übersetzen. Der Bischoff / so damahls die Kirch zu Reims verwaltete / schickte ihme einige durch einen Priester. Als nun diser auf der Reiß sich befande / begegnete ihme auf der Strassen ein Weibs-Bild / welches den Priester höflichist grüssete / das Trüchlein / in deme die heilige Aschen der zweyen Martyrer verborgen lagen / küssete / und gar überlästig bey ihme anhielte / daß er ihr von selbigen etwas zukommen lassen möchte. Der gute Geistliche stunde lang im Zweiffel / was er thun solte ; nichts destoweniger gabe er dem sehr überlästigen Begehren deß Weibs-Bilds endlich Platz / und überreichet ihr etwas wenigs von dem Heiligthum. Aber sihe / wie GOtt nicht will / daß die Perlein / verstehe das was heilig ist / denen unwürdigen sündhafften Menschen gegeben werden ; nachdeme das Weib solchen Schatz von dem Priester empfangen / setzte er sich widerum zu Pferd / in Meynung seinen Weeg weiters fort zu setzen ; allein er möchte das Pferdt weder mit Sporn / weder mit Schlägen von der Stell treiben / ja er selbst vermeynte / er werde von einer solchen Last getrucket / daß er kaum das Haupt kunte in die Höhe heben : Worauf er aber alsobald seinen Fehler erkennet /

von dem Frauen-Bild die Stücklein von den heiligen Gebeinen geforderet / und denen anderen in dem Kästlein beygesellet / alsobald kunte er ungehindert seinen Weeg fortsetzen. Also fast von Wort zu Wort Surius. Lehrne hieraus / daß / was heilig ist / allein denen gebühre / die sich gleichfals der Heiligkeit befleissen.

Martyrol. Rom. die 23. Aug. Petrus de Natalibus in Catalog. Sanctorum Lib. 7. C. 95. Surius die cit. ex S. Greg. Turon. de Glor. MM. Raynaud. *Titul. Cult. Special. Sanctorum* Punct. 14. in Scholiis ad Syllab. Sanctorum Num. 82. Item in Libello, cui Titulus: Spiegel allerhand Stands-Heiligen Ingolst. impressus ubi citatur Martyrolog. Gallican.

Der heilige Antoninus, aus einem Scharpff-Richter ein Martyrer.

WEnig liget hierinnfals daran / ob ich über lang / oder kurtz den Lauff zur Ewigkeit vollbringe / wann ich ihne nur also ende / daß mir das glückseelige Ehren-Kräntzlein zu Theil werde: Antoninus hat zwar sehr spath angefangen / und noch kürtzer seinen Lauff zu dem Himmlischen Vatter-Land vollendet / jedoch mit solchem Großmuth / daß er so gar das vornehmste Ehren-Cräntzlein der Martyrer darvon getragen. Er ware eben begriffen / aus Befehl des gottlosen Richters Vitellius andere heilige Christen durch angethanene Peynen zum Abfall zu bringen / und er selbsten

sten wurde dardurch zur Christlichen Glaubens-Bekanntnuß gebracht unter der Regierung des Heydnischen Kaysers und Christen-Feinds Commodus.

Die Martyrer / welche Antoninus zum Götzen-Dienst durch verschidene Plagen zwingen sollte / seynd gewesen der heilige Eusebius / Vincentius / Peregrinus / Potentianus / und andere ; da er nun nichts an der Grausamkeit spahrte / und denen heiligen Blut-Zeugen mit Zerreissung ihrer Seiten scharpff und unbarmhertzig zusetzte / also daß das Blut häuffig herab flosse / sahe er einen schönen und hell glantzenden Jüngling bey ihnen stehen / welcher mit einem Schwamm das herab trieffende Blut von ihren Seiten abwischte / und die heilige Martyrer erquickte : Antoninus risse die Augen auf / und erstaunte / wie billich / ob disem Himmlischen Spectacul ; schreyet ganz entzündet unverzüglich auf: Ein wahrer und einziger GOtt ist / den die Christen verehren. Wirffet dannenhero seinen Peynlichen Werck-Zeug hinweck / lauffet eines lauffens zu dem Priester Ruffinus / und bittet innständig getaufft zu werden.

Solche Gnad als Antoninus erlanget / kehret er mit gleicher Geschwindigkeit / und volles Muths zum Streiten / widerum zu dem Gottlosen Richter Vitellius zuruck. Diser aber nichts wenigers / als die Bekehrung seines Scharpf-Richters erwartend / vermeynte gleichwohl die Sach werde beym Alten verbliben seyn / und der Antoninus sein angefangenes Ambt fortsetzen / muste aber das gerade Widerspihl an ihme erfahren ; dann da er dem Antoninus gebotte / er sollte dem heiligen Eusebius die Zungen / welche der starckmüthige Bekenner Christi vor anderen zur Ehr des Höchstens angeeyfferet hatte / heraus schneiden / wendete sich Antoninus zu dem Tyran-

rannen / und sprach voller Unmuth / O du grausamister aus allen Menschen ! schämest du dich nicht ins Hertz hinein / disen so heiligen Männeren so erschröckliche Peynen anzuthun. Da vermerckte erst Vitellius / daß er nicht mehr mit seinem Scharpff-Richter / sondern mit einem neuen eyffrigen Christen zuthun hätte / ja er empfunde zugleich die Straff GOttes ; gestaltsam er auf der Stell ein grosse Menge Bluts aus dem Mund heraus geworffen.

Nichts destoweniger gabe der verstockte Mann Befehl / dem eyffrigen Antoninus auf der Aurelianischen Land-Strassen das Haupt abzuschlagen / welches auch alsobald vollzogen worden den zwey und zwantzigisten Tag des August-Monaths / wormit Antoninus / als ein rechtglaubiger Christ / vor denenjenigen das Marter-Zweig überkommen / welchen er es selbst als ein Heydnischer Scharpff-Richter durch angethane Peyn / in Kürtze zuvor in die Händ gespihlet hätte / wiewohl es ihnen hernach dannoch an demselben durch andere nicht ermanglet.

Ferrarius in Catalogo SS. Italiæ ad Diem 22. August. & ex Petr. de Natalib. Catalog. Libr. 7. C. 97. Surius Tom. 5. Die 25. Augusti.

Von

Von zweyen heiligen Scharpff-Richteren Socrates, und Dionysius beyden glorwürdigen Martyreren.

WIr müssen uns von disen zweyen fürtrefflichen Blut-Zeugen Christi / aus Ermanglung der nothwendigen Bücheren / die mir zu Handen nicht kommen mögen / mit wenigem befridigen / ja fast allein mit ihren Nämen und Gattung des Todts / samt einigen Umständen / so in folgendem bestehen. Als sich die Verfolgung wider die Christen unter dem Kayser Antonino allenthalben ausgebreitet / hat man dise zwey heilige Scharpff-Richter Socrates / und Dionysius / sambt zweyen anderen Blut-Zeugen / dem heiligen Theodorus / und Philippa / der Mutter des heiligen Theodori zu Pergen in Pamphilia des Christlichen Glaubens halber gemartert / Theodorus wurde an ein Creutz geheftet / Philippa die Mutter mit dem Schwerd hingerichtet / und endlichen unsere starckmüthige Bekenner Socrates / und Dionysius mit Lantzen durchstochen / und hiemit gaben sie alle für Christum ihren edlen Geist auf. Ihre Jährliche Gedächtnuß fallet nicht auf einen Tag / ja auch nicht auf einen Monath. Der heiligen Socrates / und Dionysius thut das Römische Martyr-Buch rühmliche

liche Anregung den neunzehenden Aprill; der anderen an dem zwantzigsten Herbst-Monaths / und diß ist nun alles / was ich von ihnen beybringen können; aber habe auch in disem wenigen des Lobs / des Ruhms / und der Glory von beyden heiligen Scharpff-Richteren genug beygebracht / daß ich sie als herrliche Martyrer darstelle / will sagen / als solche Kämpfer / und Helden / deren Ehrn-Glantz nunmehro alle Fürtrefflichkeit der Welt übersteiget.

Martyrologium Romanum ad Diem 19. Aprilis. Henschenius in Actis Sanctorum ejusdem mensis Tom. 2. die suprà citat. ubi de his Sanctis Martyribus inter *Sanctos ad alios dies remissos* mentionem tantùm facit, acturus de illis 20. Sept. unàcum SS. Theodoro, & Philippo.

Acht heilige Henckers-Knecht, welche durch die Marter der heiligen Martina bekehrt, selbst zu Martyrer worden.

DIe heilige Jungfrau Martina / eine der starckmüthigisten Heldinen / so immer die Christ Catholische Kirchen zehlet / hat nebst dem Jungfräulichen Crantz der Reinigkeit / und der Ehren-Cron der Marter / ihre Glory noch mehrers vergrösseret / da sie vermittelst der so ritterlich ausgestandenen Marter / und

eyf-

eyffrigem Zusprechen / so gar ihre eygne Peyniger / und Henckers-Knecht zu Christo bekehrt / und auch zu glorreichem Marter-Crantz beförderet / mithin aus grimmigen Wölffen / die sie zerrissen / zu sanfftmüthigen Lämmlein gemacht / welche bald selbsten zur Schlacht-Banck geführet worden.

Aus disem werden acht an der Zahl angemerckt. Sie zerfleischten die heilige Jungfrau gantz grausamlich / Martina aber stunde unter disen achten unmenschlichen Peynigeren gleich einem Amboß / ohne das mindiste von ihrer Starckmüthigkeit zuverliehren / also zwar / daß die Henckers-Knecht gäntzlich ermüdet / und bevorab / weilen sie durch Schickung GOttes fast alle Qual / welche sie der zarten Martina anthaten / selbsten empfindeten / wie sie es redlich bekannten / auch zum Kayser Alexander / der damahls das Römische Reich regierte / aufschryen und batten / er möchte die heilige Jungfrau anderen übergeben / weilen sie vier glantzende Männer bey ihr sehen / welche alle Marter über sie selbst verhengten / und an allen Glideren nunmehro völlig ermüdet wären: sagten nebenbey / daß der Christen-GOtt der wahrhafftige GOtt seye.

Der Kayser erzörnet / bestraffte ihre Zaghafftigkeit / vermeynte / sie hätten ihren Kräfften zu wenig aufgebotten / trohete / und gabe ihnen Befehl / die tapfere Heldin / mit irrdenen Scherben an dem Angesicht zuzerkratzen / und abzureiben: entzwischen erhebte Martina ihr Gemüth zu GOtt / und batte sehr innbrünstig für ihre Peyniger: Nach welchem Gebett ein helles Licht dieselbe umgabe / und darbey folgende Stimm von dem Himmel erschallete: *Wann nicht meine Dienerin Martina* für euch bettete / hätte ich euch schon längsten mit

dem Todt gestrafft; anjetzo habe ich aber deßwegen euch verschonet. Darauf redete dise Stimm die heilige Jungfrau selbsten an / und versprache ihr alle Hilff und Beystand in der Marter. Die acht Henckers-Knecht wurden endlich ob sovilen seltsamen Stucken gantz erweichet / warffen sich vor die Füß der heiligen Martina nider / und bitteten / daß sie doch ihnen Verzeyhung von GOtt erhalten möchte: Und als die reumüthige Männer nach eyffrigem Zureden der starckmüthigen Jungfrauen Christum frey / und unerschrocken bekenneten / brachten sie den tobenden Kayser vor Zorn schier ausser sich / der sie mit blitzenden Augen / und Mund also anredete: So wohl! so seyet ihr auch durch die Zauberey des Gecreutzigten (also lästerte der Gottlose Mann den Welt-Heyland) bethöret worden / ihr Bößwicht / und thuet ihr auch sovil auf ihne trauen? die heilige Blut-Zeugen sagten hierauf: Du bist selbsten ein Bößwicht / und der Höllische Drach wohnet in dir / weilen du denjenigen nicht erkennest / der dich erschaffen / und dir dise Macht gegeben / hingegen durch selbige nur dein Seel biß oben mit Lasteren anfüllest.

Sothane unerschrockene Antwort hat endlich den Tyrann völlig in Harnisch gebracht: Er liesse sie aufhengen / und mit breiten Schwerdteren (oder villeicht grossen breiten Messeren) am gantzen Leib zerfleischen. Die heilige Bekenner verliehren wehrender solcher Peyn kein Wörtlein / sondern erhebten nur ihre Augen gen Himmel / welches schon genug ware im Angesicht eines solchen herrlichen und ewigen Reichs dise / wiewohl schwehre, doch kurtze Qual gedultig zu überstehen / obwohlen sie am gantzen Leib zerfetzt wurden. Alexander / weilen er sahe /

he / daß mit ihnen nichts zu richten / ja zu förchten wäre / es möchten mehrer / wie es das Ansehen hatte / zu dem Fähnlein Christi übergehen / gebotte letstlich / daß man sie alle enthaupten solle. Das ware denen edlen Martyreren ein ungemein freudige Zeitung; giengen derohalben mit grossem Muth zu dem Orth des Todts / verrichteten das eyffrige Gebett / und nachdeme sie sich mit dem heiligen Creutz Zeichen bewaffnet / streckten sie ihre Häupter dem Schwerdt dar / welches solche von dem Leib gesönderet / aber zugleich mit dem unsterblichen Lorber-Crantz der Martyrer beehret / einfolglich aus verachten Henckers-Knechten zu grossen Himmels-Fürsten gemacht.

Ex Breviario Romano, in Festo S. Martinæ V. & M. 30. Januar. Item ex Actis Sanctæ hujus Virg. & Mart. apud Bolland Tom. 1. Jan. ad Diem 1. ejusdem, Cap. 2. Num. 11. & seqq.

Unsterbliche Sig-Cronen der heiligen Scharpff-Richteren, und Martyreren Quiriacus, oder Cyriacus, Diocletianus, Symphronius, und Docimus.

SIhe / lieber Leser! hier kommen dir vier wackere Kämpfer / und Blut-Zeugen Christi vor die Augen / welche / da sie andere Christliche Helden auf den Richt-Platz führen sollten / solche daselbst hinzurichten /

ten / mithin zur Marter-Cron zubeförderten / bald her- nach selbsten / als sie von dem Heydenthum ab / und Christo zugefallen / dahin geführet worden / allda ihre eygne glorreiche Häupter darmit zu umgeben. Anmu- thig ist die Geschicht und Begebenheit / wie sich dises zu- getragen / worbey doch das meiste jener niemahlen genug belobten Heldin / und Christlichen Jungfrau Cäcilia / wie auch denen so fürtrefflichen und berühmten heiligen Martyreren Tiburtius / und Valerianus beyzumessen.

Als dise zwey letst benannte Heilige nach überstande- nen allerhand Marter / und Peynen endlich zum Todt verurtheilt worden / hat Almachius der Stadt-Pfleger zu Rom (dann daselbst ware der Schau- und Marter- Platz ihres Todts unter dem Kayser Alexander / im Jahr Christi zwey hundert neun und zwantzig) das Ur- theil zu vollziehen einem seiner Unter-Richteren / oder Unter Ambts-Verwalteren / oder wie du ihn benamsen magst / Maximus mit Namen / übergeben. Diser als er sie nach dem bestimmten Orth von denen Henckers- Knechten führen liesse / truge er ein solches Mitleyden mit beyden disen edlen jungen Herrn / und frischen Blut / daß ihme begunten die Zäher herab zu lauffen / obwoh- len er sonsten ein Soldaten Hertz im Leib herum truge: Dergestalten erweichet auch die rauhe Hertzen die Hold- seeligkeit der Tugend. Maximus kunte sich auch nicht mehr enthalten / daß er nicht in folgende Wort hervor brache: O du rosenfarbe blühende Jugend! O der redlichen Brüderlichen Hertzen! mein warumen wollet ihr doch mit so hartnäckig gemachtem Schluß eur Leben einbüssen? und lauffet eurem Untergang zu / als wann ihr zu einer Mahlzeit ey- letet? Tiburtius aber versetzte Ihme / daß sie dises Le-

ben

ben darumen nichts achteten / und gern in die Schantz schlagen / weilen sie ein weit glückseeligers nach disem gewiß gewärtig wären. Wann dem also ist / sagte hinwiderum Maximus / wollte ich auch kein Bedencken tragen / das Zeitliche zuverliehren / damit mir das Ewige zu Theil wurde. Worauf ihme der heilige Valerianus in die Red fiele / und sprache : GOtt wird dir dort die Augen eröffnen / wann wir hingerichtet werden / daß du sehen mögest / mit was für einer Glory wir das andere / und ewige Leben antretten werden : Wann du nur dich daran kehren / und deine Blindheit bereuen wirst. Maximus / damit er zeigte / daß ihme Ernst / fahrt alsobald in dise Wort heraus : Der Donner schlage mich gleich todt (so redet Maximus / als noch ein muthiger Heyd) wann ich nicht von Stund an denjenigen allein / als wahren GOTT erkennen wird / welcher nach disem sterblichen Leben ein anderes ewiges uns bereitet hat. Thuet ihr nur das / was ihr versprochen.

Die beyde heilige Martyrer Tiburtius / und Valerianus merckten wohl / daß Maximus anfienge die Christliche Glaubens Geheimnußen etwas reuffers ins Gemüth zu nemmen / sagten mithin zu ihme : Uberrede die Hencker / daß sie uns in dein Hauß bringen / und nur auf heut noch eine Lebens-Frist vergonnen / jedoch daß sie uns dannoch verwahren / und bey uns Wacht halten / und wir wollen einen beruffen / der / sobald er dich durch das heilige Tauff Wasser / nach erklärten Göttlichen Geheimnußen / und angenommenem Glauben wird gereiniget haben / dir auch die Augen eröffnen wird / daß du nachmahls sehen könnest / was wir dir versprochen. Dise Hencker waren

eben diejenige / von denen wir zu reden vorhabens / welche dann dem Maximo / als er sie angesprochen / daß sie die zwey heilige Gebrüder in sein Hauß nur auf ein Tag lang entzwischen bringen sollten / gleich solches zugesagt / zu ihrem grösten Nutzen / und ewiger Wohlfarth. Es wurde ihnen alsobald das Gesatz GOttes erkläret / und mit solchem Nachdruck zum Hertzen geredt / daß nicht allein Maximus / sondern auch sein Hauß-Gesind / samt denen Scharpff-Richteren an Christo geglaubet haben.

Die Sach wird der heiligen Cäcilia hinterbracht / die sich vor Trost / und Freuden nicht enthalten kunte / gienge noch selbe Nacht mit denen Priesteren zu Maximo / ins Hauß / und alle die zu dem heiligen Glauben sich bekehret / wurden mit dem Wasser des Heyls abgewaschen / und der Heerde Christi einverleibt. Entzwischen begunte die Morgen-Röthe anzubrechen / und jene Stund herbey zukommen / welche durch den Marter-Todt / den dise gebenedeyte Schaar auszustehen hatte / ihnen den Himmel eröffnen sollte / da die edle Blut-Zeugin Cäcilia die edle Kämpffer zur guten Letst zu dem bevorstehenden Todt noch aufmunteren wollte / sprache also folgende Wort: Nun wohlan / ihr tapffere Helden Christi / werffet von euch hinweck die Werck der Finsternussen / und ziehet dargegen an die Waffen des Liechts: Ihr habt einen treff lichen Kampff gekämpfet / habt den Lauff vollbracht / und seyd bey eurer Treu und Glauben beständig verbliben / so gehet nun hin zur Cron des Lebens / welche euch darreichen wird der gerechte Richter / ja nicht euch allein / sondern allen denenjenigen / die seine Ankunfft erwarten.

Endlich ist die Zeit angeruckt / daß man die starckmüthi-

müthige Bekenner Christi Tiburtius / und Valerianus / an das Orth ihrer Marter hinaus geführet / man setzte ihnen auf ein neues zu / dem falschen Abgott Jupiter Weyrauch aufzuopfferen / als sie aber disen erschröcklichen Greuel beständig / wie vorhero weigerten / wurden ihnen die Häupter abgeschlagen: Bey welchem Augenblick dasjenige sich geäusseret / was Tiburtius / und Valerianus dem Maximus vorgesagt / und versprochen. Er bekennete nemlich / und zwar mit einem Eyd-Schwur / daß er ihre glorreiche Seelen gesehen / wie sie von denen Englen in den Himmel wären getragen worden. Als er dises mit fliessenden Thränen erzehlet / glaubten vil aus denen umstehenden Heyden an Christum / und bekehrten sich von der blinden Gottlosigkeit der Abgötterey. Dises hatte der Stadthalter Almachius innen worden / welcher ohnverzüglich Befehl ertheilt / den heiligen Maximus so lang mit Bley-Kolben zu schlagen / biß er gleichwohl seinen Geist aufgegeben. Seinen heiligen Leychnam hat mehr gemeldte heilige Cäcilia in einen gantz neuen Todten-Sarg nächst den heiligen Gebrüderen Tiburtius / und Valerianus zur Erden bestattet; hatte auch auf ernannten Sarg einen Phönix-Vogel eingraben lassen / anzuzeigen / daß Maximus / wie diser Vogel aus seinem Aschen / in welchen er durch das Feuer gesuncken / widerum lebendig wird / auch gleicher Weiß / in Ansehung des zukünfftigen Lebens / den heiligen Glauben angenommen / damit er / als wie ein Phönix / aus seinen Aschen widerum zum ewigen Leben hervor käme. Eben damahls / als Maximus gemarteret worden / seynd zugleich mit ihme / wie wahrscheinlich / auch unsere vier heilige Scharpff-Richter / oder nur Henckers-Knecht allein (dann aus der Geschicht kan beydes verstanden wer-

 den)

den) für Christo hingerichtet worden / nachdeme sie villeicht auch mit Maximo / wie unsere Nider-Ländische Geschicht Verfasser der Heiligen vermeynen / die Seelen der heiligen Tiburtius und Valerianus von den Englen in die Himmlische Glory überbringen mit eygnen Augen gesehen / und in dem angenommenen heiligen Glauben noch mehrer dardurch gesteiffet worden.

Bey Erzehlung dises wird etwann einem oder dem anderen zu beobachten vorkommen / ob der heilige Maximus / und die vier heilige Scharpff-Richter / nachdeme sie eben zuvor / wie schon angemercket worden / den Christlichen Glauben angenommen / und den heiligen Tauff empfangen / die zwey heilige Gebrüder Tiburtius / und Valerianus zum Todt hinaus auf den Richt-Platz geführet haben / und endlich gar getödtet / in Bedenckung / daß solches ihnen als schon neu-getaufften Christen nicht mehr zuläßig. Ich bin der Meynung / daß sich dise / wie billich / geweigeret / eine solche Laster-That zu begehen / und die unschuldig zum Todt verurtheilte Martyrer zu enthaubten / sondern / weilen damahlens denen Christen gehäßige Heyden genug vorhanden / so werden einige von demselben Gesindl / eintweders von freyen Stucken / oder dahin beorderet / dasjenige vollzogen haben / was die neugetauffte Gerichts-Leuth hätten thun sollen: Noch besser und zum wahrscheinlichisten von der Sach zu reden / so werden es mehrer Henckers-Knecht gewesen seyn / welche die heilige Martyrer zum Todt geführet / aus denen aber sich allein vier bekehret / mithin haben die übrige dasjenige leicht vollziehen können / was allen anbefohlen / bevorab bey solchen / welche dem Todt für Christo selbsten zueyleten / und denselben ihnen für ein Glück schätzten: Ich lasse aber alles dem Leser zu errathen über.

Dises

Dises allein will ich noch nothwendig erinnert haben / daß nemlich die vier heilige Scharpff-Richter / oder Henckers-Knecht in Abhandlung der Geschicht nicht benamset werden; und dahero lige mir ob / deßwegen die Ursach zu geben / warumen ich sie unter disen Nåmen Quiriacus / oder Cyriacus / Diocletianus / Symphronius / und Docimus bekannt mache. Der Leser muß also wissen / daß in dem Hieronymianischen Marter-Buch / wie auch in dem uralten Römischen Calender-Buch jederzeit denen heiligen Tiburtius / Valerianus / und Maximus / gleich die vier erstbenannte Nåmen / und Martyrer beygesetzt werden / als die mit ihnen zugleich gelitten. Aus deme die Nider-Ländische vorerwehnte Geschicht-Verfasser / ja auch der Leser / weißlich schliessen / und darvor halten / daß es dise unsere vier heilige Månner gewesen / und obangefügte Nåmen gehabt haben / von denen die Geschichts-Erzehlung Meldung thut.

Du aber / mein Christ! lehrne zu guter Letst von allen disen Sig prangenden Blut-Zeugen / wie du so gar nichts dein zeitliches Leben / und wann du deren auch tausend håttest / in Ansehung des ewigen achten sollest; massen dises eines solchen Werths ist / daß auch tausend und noch mehr zeitliche Leben darmit nit in Vergleich zu ziehen.

Acta Sanctorum Henschenii Tom. 2. April. ad Diem 14. ejusdem de SS. MM. Romanis Valeriano, Tiburtio &c.

(o)

Mehr andere heilige Henckers-Knecht, und standhafftige Blut-Zeugen Christi.

WAs ich kurtz zuvor erzehlet von einer Römischen Jungfrauen / das hat eben auch gewürcket ein zwar junger / und noch nur fünffzehen Jähriger Jüngling / aber grosser Held Christi / der heilige Venantius an seinen Peynigeren / und Henckers-Knechten / die er gleichfalls zur Erkanntnuß des wahren Glaubens gebracht. Es ist allhier auch nicht meines Thuns seinen herrlichen Marter-Kampf mit mehreren zu beschreiben / sonderen ich nimme nur darvon heraus / was zu meinem Vorhaben dienlich.

Venantius aus der Stadt Camerino in Welsch-Land gebürtig / stunde unsäglich vil aus / seinen Glauben an Christo zu behaupten / und als er einstens / aus Befehl des Tyrannen / durch Dorn- und Felsichte Orth geschleiffet wurde / brinneten schier vor Durst die Henckers-Knecht / so ihn schleppten. Venantius / der von Christo / als ein wahrer Lehrling / schon recht verstanden / daß man das Böse mit dem Guten vergelten sollte / erbarmte sich über die Armseelige / machte das heilige Creutz-Zeichen über den Felßen des Thals / in dem sie waren / und es sprangen urplötzlich die Wasser-Quellen hervor / damit die durstige Rott sich erquicken kunte. Aber man kunte

wohl

wohl sagen/ daß dises die Wasser-Quell gewesen/ welche für sie zu dem ewigen Leben herausspruͤtzte.

Dann / da der Leib sich mit diser frischen Quell abkühlete/ gienge indessen der Seel das Liecht deß wahren Glaubens auf/ und durch diß Wunder bewegt/ bekennten sie sich zu Christo/ wurden aber auf der Stell/ wo sie sich befanden/ von dem wütenden Tyrann / sambt dem heiligen Venantius mit dem Schwerdt hingerichtet. Wie vil an der Zahl gewesen/ scheinet Baronius/ der offt geprisene Cardinal / in dem Römischen Martyr-Buch andeuten/ da er das Leyden deß heiligen Venantius auf den achtzehenden May anziehet mit zehen seinen Mit-Gesellen ; indeme es glaublich eben dise waren/ von denen wir bißhero Meldung gethan. Ob aber ihr Martyr unter dem Kayser Decius/ oder einem anderen gecrönten Wüterich erfolget / und mehr anderes/ lasse ich auch anderen besser zu erörteren über. Auf dem Stein / aus welchem/ auf das Creutz Zeichen deß heiligen Jünglings das Wasser geflossen / seynd noch die Mahl-Zeichen seiner Knyen / die er bey seinem Gebett darauf nidergelassen / eingepregter in der Kirchen/ welche darüber erbauet/ zu sehen. Zu Camerino aber werden sowohl deß Heil. Venantius/ als der übrigen Leiber/ in dem Gotts-Hauß / das von dem Heil. Jüngling den Namen führet/ herrlich aufbehalten/ und verehret.

Excerpsi hæc ex Breviar. Rom. ad 18. Maii. cæterùm vide, quæ habet Baronius in Not. ad Martyrol. Rom. eadem die. Item quæ habet Papebrochius noster in act. SS. tom. 4. Maij, die 18. ejusdem de S. Venantio.

Die

Die heilige Scharpff-Richter Codratus, Acatius, und Stratonicus, alle drey Blut-Zeugen Christi.

Starckmüthig seyn ist bey einem tapfferen Helden ein lobwürdigste Sach / bey einem zarten / und blöden Frauen-Bild ein Wunder; darumen lasset nicht umsonst die Christ-Catholische Kirchen an dem Fest einer Martyrin jenes Gebett offtermahls erschallen / in welchem eine solche Starckmüthigkeit eines schwachen Weibs-Bilds ebenfalls ein Wunder-Werck / und Miracul der mächtigen Hand GOttes genennet / und erkennet wird / wie andere / die er in- und mit seinen Creaturen würcket. Und es haben auch dise Wunder nicht minder eine durchtringende Krafft die Hertzen der Menschen zu bewögen / als immer die andere haben können: Der heilige Stratonicus / wann wir es in Abred stellen wollten / wurde es uns aus eygner Erfahrnuß bejaen.

Aurelianus der Kayser / welcher mit einem erschröcklichen Haß wider das Christenthum von der Höllen entzündet ware / liesse wider die Recht-Glaubige ein grausames Gebott durch die gantze Welt ausgehen / daß nemlich alle Christo dem HErrn abschwören / und denen Götteren opfferen; die sich aber dessen weigeren wurden /

wurden / mit ausgesuchten Peynen in die andere Welt geschickt werden sollten. Er selbsten wollte disen ungerechten Befelch ins Werck setzen ; dahero als er in die Landschafft Isaurien / oder wie andere / Phönicien ankommen / name er gleich den Weeg zur Stadt Ptolemais / damit er die alldortige Christen insgesambt zwingete denen Götzen zu opfferen: hierzu seynd sowohl scharpffe Befelchs-Haber / oder Ober-Richter / als auch wilde / und unbarmhertzige Nach- oder Scharpff-Richter / und unmenschliche Henckers-Knecht bestellet worden / die Christen aufzusuchen / sie auf die strenge Frag zu führen / und mit ausgesuchten Peynen zum Abfall zu zwingen. Aus denen Scharpff-Richteren waren drey darunter begriffen / deren Nämen gewesen Codratus / Acatius / oder Acacius / und Stratonicus / welche als sie der Christen Unschuld wahrnamen / und ihre ungemeine Standhafftigkeit / und Gedult in denen grausamisten Tormenten beobachtet / seynd sie nach und nach gantz erweichet / endlich selbsten Christen / und / was alles übertriffet / ebenfalls heldenmüthige Martyrer worden. Ich will das jenige forderist allhier dem Leser vor die Augen stellen / was man sonderbar Fürtreffliches / und Anmüthiges von dem heiligen Stratonicus allein liset.

Es wurden eben damahls zwey vornehme Christen Paulus / und sein Schwester / Juliana genannt / wegen ihrem heiligen Glauben an Christo sehr hart gepeyniget / an ein Holtz gebunden / und aufgehengt / damit die Hencker desto ungehinderter ihnen mit dem peynlichen Hand-Wercks-Zeug zusetzen kunten. Die heilige Juliana wurde dem Hencker Stratonicus zu Theil / sie scharpff herzunemmen / welcher dann die Händ schon anlegte / und den Anfang auf der lincken Seiten machte / da er aber

die Annemlichkeit / welche von der heiligen Jungfrau mitten unter der Peyn hervor blickte / behertzigte / wollte er ihr weiters kein Leyd mehr anthun. Solches als Juliana vermerckte / und daß Stratonicus gantz in Gedancken da stunde / streckte sie den Fuß aus / weilen sie sonsten mit den Händen gebunden ware / und stoßte gantz leiß mit demselben ihren Peiniger Stratonicus / sprechend: Thue / mein Stratonicus! thue nur keck / was dir von Aureliano befolchen worden / halte deine Händ nicht inn / verschone meiner keines Weegs; dann ich habe meinen König / den HErrn JEsus Christus / den wahren GOtt / und den Besorger meiner Seelen / der mich enthebet der Qual meines Leibs / und also empfinde ich nichts von denen gegenwärtigen Peynen. Dises anmüthige Zureden ware aber eben sovil / als dem Hertzen deß Stratonicus / in welchem schon das Göttliche Liebs-Feur gloschte / neue feurige Kohlen zulegen / so endlich in volle Flammen ausbrache.

Stratonicus / dem innerlichen Eyffer sich nicht mehr zuwidersetzen / würffet den peynlichen Werck-Zeug hinweck / und lauffet schnurgerad zum Thron deß Käysers / und schreyet also auf: Du verwegener Wüterich Aurelianus / wie getrauest du dich doch dergleichen Greul an denen Christen zu üben? Was haben wohl dise Diener GOttes verschuldet / daß du sie so grausam / und entsetzlich marteren lassest? gelt! darumen / weilen sie Christum den HErrn aller Dingen verehren? Aurelianus / als er dises vername / erstaunte vor hefftiger Verwunderung über ein solche Keckheit eines verächtlichen Scharpff-Richters / daß er vor Entsetzung sprachloß da sasse. Endlich brache er in folgende

folgende Wort hervor: Bist du es / O Stratonicus? der auch mit der Narr- und Thorheit diser Menschen (er verstunde die heilige Martyrer / und die Christen insgemein) angesteckt worden ? hat dich villeicht die Gestalt der Juliana / und ihre liebreiche Ansprach bezauberet? Stratonicus erhebt hierauf seine Augen gegen dem Himmel / alsdann wendet er selbe auf den heiligen Paulus / und Juliana / die noch immer an dem peynlichen Holtz / oder Reck-Banck hiengen / als wollte er gleichsam noch das Letstemahl in Ansehung deß Himmels / und zweyer so starckmüthigen Martyreren / auch neue Kräfften / und Muth zu dem bevorstehenden Kampff einhollen ; bezeichnete sich alsdann mit dem heiligen Creutz-Zeichen / und / nachdeme er auch die Angesichter der heiligen Paulus / und Juliana gantz schön / und glantzend / nicht anderst / als wären es Englische Gestalten / gesehen / machete er sich über den Götzen-Altar / stossete selben mit dem Fuß über ein Hauffen / und legte ihne also zu Boden ; redete zugleich abermahl den Aurelianus an / sprechend : Sihe ! ich bin auch ein Christ / mache mit mir / was du willst / ich frag nichts darnach. Die behertzte Wort deß Bekenners Christi / und der Schimpff / den er denen Götzen angethan / traffen den Kayser auf das lebendige ; er tobete vor Raserey / und gabe Befelch / daß man den Stratonicus unverzüglich enthaupten solle / und dises ware eben der eintzige Wunsch deß Martyrers.

Als er nun an das Ort gelanget / wo er den Schwerdt-Streich empfangen sollte / fiele er auf seine Knye nider / redete also zu Christo dem HErrn : O HErr JEsu Christe / welchen da die heilige Paulus / und Juliana bekennen / und von darumen unüberwindlich

verbleiben / weilen sie von deiner Gottheit erhalten werden / und deßtwegen die Grausamkeit deß Aurelianus nur verachten: Ich bitte dich auch / nimme hin meine Seel zu dir in das himmlische Reich / meine Seel / sage ich / der ich zwar nur in einer kurtzen Zeit eines Stündleins deinen Namen bekennet hab / vor dem Wütrich Aureliano. Also bettete Stratonicus / welcher in einer so kurtzen Zeit das jenige herein gebracht / was er sein gantzes Leben vorhero verlohren / und im Bösen zugebracht / da er nach vollendtem seinem Gebett / das Haupt unter das Schwerdt geneigt / und den Streich empfangen / so geschehen glaubwürdig um das Jahr zwey hundert drey und sibentzig / um welcher Zeit aus denen Geschichten bekannt / daß Aurelianus in der Landschafft Isaurien angelangt. Den heiligen Leychnam haben die Christen nachmahls andächtig zur Erden bestattet.

Anbelangend die zwey andere heilige Scharpff-Richter den heiligen Codratus / und Acatius / welche mit dem heiligen Stratonicus auf einen Tag / den vierten Mertzens nemlich / in denen griechischen Heiligen-Bücheren angerühmet werden / ist von ihnen nichts Ausführlicheres verhanden / als das erst berührte Heiligen-Bücher von allen dreyen insgemein sagen / und bezeugen / daß / als sie der Martyrer Blut / wie Wasser Bächlein durch ihre / denenselben zugefügte Qual / und Tormenten / vergossen / sie endlich selbsten zu Martyrer worden / und ihr Blut durch Enthauptung vergossen haben; aus deme sich wahrscheinlich schliessen lasset / Codratus / und Acatius müssen durch eine gleiche Begebenheit / wie Stratonicus / zum Glauben bekehrt / und darauf auch vor ihme das Martyr Cräntzlein erhalten haben. Im

Ubrigen

Ubrigen aber hätten dise drey wackere Helden nicht besser für ihre unmenschliche Grausamkeit / mit welcher sie wider die Christen verfahren / genug thun / und das unschuldig vergossene Blut ersetzen können / als da sie das Ihrige / um so heiliger Bekanntnuß Willen / so hertzhafft dargegeben / und mithin / nach dem Ausspruch / und Befelch GOttes / welcher schon in dem alten Testament dem Moyses gegeben worden / Blut mit Blut abgezahlet haben.

Ex Menæis Græcis apud Bollandum in actis sanctorum Martii, Tom. 1. ad diem 4. ejusdem mensis; ubi præsertim annotat quædam circa conversionem SS. Codrati & Acatii.

Das Leyden, und wunderwürdiger Blut-Kampff eines heiligen, aber unbenannten Henckers-Knechts.

Seye es / daß uns der Namen dises heiligen Henckers-Knechts unbekannt / so hat er sich dannoch / vermittelst seiner Christlichen Großmüthigkeit bey der Nach-Welt genugsam bekannt gemacht / also daß er keines anderen Namens mehr nöthig gewesen / dessen sonsten gewißlich / deß verächtlichen Stands halber / nach seinem Tod niemand mehr gedacht hätte.

Engelland das edle / und vormahls so Catholische Reich / hat disen unseren heiligen Martyrer / wo nicht zu dem zeitlichen / wenigist zu dem ewigen Leben durch einen so glorreichen Tod gebohren / und zwar zu Verolamio / eine bey denen alt-heydnischen Engelländeren sehr berühmte / nunmehro aber gantz verwüste Stadt / darvon nichts / als der eytle Namen mehr übrig. Zur Zeit deß wider die Christen überaus wütenden Kaysers Diocletianus wohnete alldorten einer der ansehlichisten Burgeren / Albanus mit Namen / damahls noch ein blinder Heyd. Einstens kame zu ihme ein Christlicher Mann Amphibalus genannt / und batte bey Albanus / er möchte ihne / als einen unbekannten Frembdling / beherbergen. Albanus der gegen allen freund- und höflich ware / saget ihme zu; der aber seinen Wirth / und Gast-Geb um solches Liebs-Stuck gar reichlich belohnet; massen er dem lieben Mann das Christliche Gesatz geprediget (dann er ware ein Geistlicher / aus Begürd Christo Seelen zugewinnen / in Engelland kommen) und zu dem heiligen Glauben gebracht.

Entzwischen wird die Sach ausgekundschafftet (wie es dann zu selben betrübten Zeiten überall gottlose Spur-Hund abgabe / welche auf Befelch der Tyrannen / die Christen aufsuchten) Albanus habe einen Geistlichen der Christen in sein Hauß aufgenommen. Der Stadt-Richter liesse alsobald sowohl den Albanus / als seinen Lehr-Meister in dem wahren Glauben / zu sich beruffen. Albanus hat darvon Wind bekommen; dahero er ohnverzüglich den heiligen Amphibalus in der Still entlassen / sich aber selbst in der Kleydung deß Amphibalus den Abgeschickten Gerichts-Dieneren dargestellt. Also weißt sich die

die recht-geschaffene Liebe deß Nächstens zuverstalten/ damit sie dem anderen vor Schaden seye.

Weilen nun Amphibalus den Händen der gottlosen Rott entwüschet / schleppten sie den heiligen Albanus allein zum Gericht. Als er aber weder die Götzen anbetten / weder Christo absagen wollte / wird er endlich nach andern angethanen Peynen und Schmahen zum Todt verurtheilt. Es kame eine unzahlbare Menge Volcks zusamm / den Heiligen hinrichten zu sehen / und da der Zug zur Richt-Stadt geschahe / kame man zu einem reissenden Bach / über welchen eine enge Brucken stunde; das Volck schoppte sich dermassen bey diser Brucken an / daß weilen jeder schier der erste seyn wollte/ wegen dem Geträng eine grosse Unordnung entstunde. Einige dann / damit sie nicht lang darbey verweilen musten / warffen sich ins Wasser / und schwummen glücklich hinüber; andern hingegen mißlunge es / und musten jämmerlich ersauffen / indeme ihnen ihr Kunst nicht / wie denen andern / im Schwimmen gerathen.

Das raßende / und dem heiligen Albanus ohnedeme schon Spinnen-feinde Volck wurde wegen sovilen ersoffenen noch mehr entrüstet / und bethaurete mit Heulen / und Schreyen der Unglückseeligen Todt. Solches sahe und hörte der heilige Albanus / deme es auch zu Hertzen gienge / daß sovil im Wasser das Leben eingebüsset; dahero aus Mitleyden wirffet er sich auf seine Knye / und batte den HERRN sehr innbrünstig / seine Göttliche Mayestät möchte doch zugeben / daß das gantze anwesende Volck seinem bevorstehenden Todt / den er für ihn auszustehen gesinnet / gegenwärtig seyn möchte; mithin auch die widerum zum Leben erwecken sollte/ welche es im Wasser eingebüsset. Sihe ein gantz erstaunliches/ und

fast

fast niemahls erhörtes Wunder! der Fluß trücknet sich alsobald aus / und die Todte stehen lebendig auf / als wann sie niemahlen ersoffen wären. O was unglaubliche Krafft hat nicht das Gebett der frommen Dieneren GOttes!

Wer wurde nicht vermeynen / ein solches herrliches / und seltsames Miracul / oder Wunderwerck wurde die gantze Anzahl des Volcks auf einmahl zum Christlichen Glauben bewegt haben / allein der Höllische Feind hielte die Gemüther diser armseeligen blinden Heyden also gefangen / daß aus der gantzen Schaar nur ein eintziger die Christliche Wahrheit erkennet / und dises ware eben der Henckers-Knecht / wegen deme wir das bißherige erzehlen / und welcher den heiligen Albanus zum Todt hinaus schleppte. Er sahe mit höchster Erstaunung erst beschribenes Wunder / wird innerlich zur Erkanntnuß desjenigen bewegt / welcher in seinen Dieneren so wunderliche Sachen würcket / wirfft darauf sein Schwerd hinweck / fallet dem Heiligen zu Füssen / bekennet seinen Fehler und Blindheit / und bittet demüthigst um Verzeyhung: ja mit Zähern schon gantz übergossen bricht zumahl auch in dise Wort vor dem Volck heraus: O Albanus du Diener GOttes! in Wahrheit dein GOtt ist der wahre GOtt / und kein anderer: Du solst wissen/daß ich von nunan allein an ihn glaube; thue selben auch für mich mit dir verfechten. Diser Fluß/den du im Augenblick durch dein Gebett ausgetrücknet / wie beredt ist er nicht / und wie bezeuget er nicht / daß keiner ihm auf Erden gleich / der also mächtig / und Wunder würckend ist. Also erkannte diser neu-bekehrte Henckers-Knecht gar wohl / daß die Miracul bevorab solche seltsame / und unerhörte /

lauter Zungen seyen / welche uns die wahre Gottheit / und dessen heiligen Glauben Sonnenclar an Tag legen.

Solche freymüthige Bekanntnuß des Henckers-Knechts verbitterte das unglaubige Volck ungemein / welches ihme gleich übers Maul fuhre / und bestraffte / warum er diß Wunder nicht denen Göttern zuschribe / welche es ihnen zu lieb / und forderist die Sonne / die sie für ihren GOtt anbetteten / ausgeübet haben. Ach wie ist doch die Boßheit beschaffen / wie blind ist sie / daß sie so gar die handgreiffliche Krafft des wahren GOTTES ihme absprichet und seinen Geschöpffen zueygnet. Die Raserey des Volcks wider den heiligen Bekenner name also zu / daß es Hauffenweiß / wie grimmige Wölff auf ihn loßgienge / seine Zähn ausschluge / und den gantzen Mund / welcher so herrliche Zeugnuß von dem wahren Christen-GOtt gegeben / jämmerlich zerrissen. Mit disem allem noch nicht vergnügt (so weit stige immer die Wuth des ergrimmten Pövels) kamen sie endlich an gantzen Leib dises glückseeligen Henckers-Knechts / und schlugen ihme fast alle Bein ab. Am gantzen Leib blibe nichts übrig / das nicht übel zerfetzt und zugericht ware: das Gemüth und Hertz allein stunde bey Christo unbeweglich; und überkame er bey solcher Marter anstatt eines Munds / der schon zerknirscht und erbärmlich zugericht ware / noch mehrer Mund / nemlich sovil Wunden / sovil er am gantzen Leib zehlete / mit denen er GOTT lobte und preyßte / und weit beredter als vorhero / seinen heiligen Glauben bekannte. Also zerschlagen liesse ihn das Volck halb todter da ligen / und eylete mit dem heiligen Albanus zur Richt-Stadt fort.

Selbe stunde auf einem Berglein / wie dann solches Orth jederzeit auf einer Anhöhe zubereitet wird / damit

die Zuseher desto ungehinderter ihre Augen auf die/ so hingericht werden/ werffen mögen; Albanus der glorreichiste Bekenner Christi wird indessen enthauptet / und der Hencker / so den Heiligen vom Leben zum Todt beförderet wird auf der Stell beyder seiner Augen / die ihme aus dem Kopff heraus gefallen / zur Straff beraubt. Darüber ein starckes Getöß entstanden / wehrend disem kroche der Henckers-Knecht / den das Volck zuvor halb Todt ligen lassen / so gut er möchte / auf das Berglein hinauf / welches dem Volck gantz frembd vorkommen / forderist dem ungerechten Blut-Richter / der sich auch in Persohn dahin verfügt / wegen denen Wunden / die er bey Ausführung des heiligen Albanus geschehen zu seyn vernommen.

Diser gottlose Heyd / da er sahe den Christ eyffrigen Henckers-Knecht daher kriechen / spöttlete seiner / und sprache hönisch zu ihme: Ey wohlan! du krummer Tropf / gehe / lasset uns den Albanus bitten / daß er dir deine zerschlagene Bein widerum in den alten Stand richte. Gehe lauff / thue sein Haupt zu dem übrigen Leib setzen, und du wirst fluchs von ihme die vollkommene Genesung erlangen. Was besinnest du dich lang? begrabe jetzt deinen Todten; holle von ihme dein Danck ab: Es ist kein Zweiffel er werde dir deine Händ um solchen Dienst heylen. Also redete der Spott-Vogel / und wuste nicht/ daß er / was ihme im Schertz aus dem Maul kommen / alles vorhinein weißsagte. Der hertzhaffte Bekenner Christi voll des Eyffers widersetzte / und sprache zum Wütrich: Ich glaube steiff und unbeweglich / daß der seelige Albanus durch seine Verdienst mir die völlige Gesundheit widerbringen / und mich zur Gütigkeit des Erlösers bringen könne; dann es kan leicht alles/

les / was ihr jetzt im Schertzen und Spöttlen saget / an mir erfüllet werden. Und also ist es geschehen. Er nimmet des heiligen Martyrers Haupt / legt selbes zu dem entseelten Leib / und alsobald wird er an allen Glidern widerum frisch und gesund: preyßet alsdann vor der gantzen Volcks-Menge / die dises Wunder mit Augen ansahe / die Allmacht Christi / und die Verdiensten des heiligen Albanus. Truge hernach den gantzen heiligen Leichnam des Martyrers in das von ihme bereitete Grab / in welchem er selben beerdigte / er truge aber bald wegen disem Liebs-Stuck gegen seinem heiligen Albanus zum Lohn die Marter-Cron darvon.

Gestaltsam die Heyden an so scheinbahrem Miracul sich nicht allein nicht gekehret / sondern wider disen Helden noch verbitterter worden; sie sagten: Was werden wir mit disem Menschen anfangen? mit dem Schwerdt mögen wir ihn nicht den Garauß machen: Wir haben ihm erst zuvor schier Halß / und Bein gebrochen / und sehet! er ist widerum zu seinen vorigen Kräfften kommen / und sein Leib ist eben so frisch / als wann ihme nichts geschehen wäre. Was müssen wir doch mit ihme anfangen? rathet nur / was zu thun? Auf welches einer aus dem Volck in die Mitte tratte und sprach: Diser Mensch kan durch das Schwerdt nicht umgebracht werden / wann man ihn nicht Gliedweiß zerreisset: dann er ist ein Zauberer / und weißt also gar wohl durch seine Zauber-Possen den Gewalt des Schwerdts zu hemmen / daß es ihme nicht schade.

Der gottlose Rath gefiele denen übrigen / liessen demnach den Christlichen Kämpfer Handvest machen / und feßlen: Worauf sie ihn / wie grimmige Wölff anfielen /

Glidweiß seinen Leib zerrissen / und letstlich den Kopf mit dem Schwerd abschlugen / im Jahr unsers Heyls dreyhundert und drey. Wohl ein hertzhaffter Martyrer / welcher das zweytemahl auf dem Kampff-Platz der Marter erschinen / und endlich mit gantz abgestimmletem Leib dannoch den Sig darvon getragen: hat er dann nicht auf solche Weiß auch ohne Namen / ihme wie ich Anfangs gesagt / einen unsterblichen Namen gemacht?

Ex Actis S. Albani, & Sociorum apud Henschenium, Tom. 4. Junii ad diem 22. ejusdem Mensis, Cap. 3. num. 20. & seqq.

Seltsame Bekehrung des heiligen Martyrers Cyriacus, eines Scharpff-Richters.

Furwahr der heilige Antiochus / ein erfahrner Leib-Artzt / hat niemahlen eine bessere Medicin / oder Artzney dargebotten / oder eine fürnemmere Cur vor der Hand gehabt / als da er demjenigen in seinem Todt das Leben gegeben / der ihme selbes benommen: Die Begebenheit ist wohl würdig besonders in Obacht genommen zu werden / weilen hierinn eine seltsame Sach sich zugetragen mit dem heiligen Leib-Artzten Antiochus / welche man eben auch von dem Welt-Apostel Paulus / und

und noch nur allein von etwelchen wenigen aber auch berühmten heiligen Martyreren liset.

Der heilige Antiochus / ein Bruder des heiligen Plato eines fürtrefflichen Martyrers / von deme Antiochus zu dem Christlichen Glauben ist gebracht worden / war in der Artzney-Kunst sehr erfahren / und eines grossen Namens; dahero sagt die Geschicht / daß er allenthalben zu denen Krancken / sonderlich in denen Landschafften Galatien und Cappadocien beruffen worden / denen er mit seiner Kunst beysprange / und Hilffs-Mittel reichte; weilen er aber ein Christ / und ohne Zweiffel als ein solcher nicht allein begehrte die sterbliche Leiber / sondern vilmehr die unsterbliche Seelen zu heylen / mithin durch dises Mittel der leiblichen Artzney / auch die Seelen Christo zu gewinnen wird gesucht haben / ward er von Adrianus / welchen die grausame Kayser Diocletianus / und Maximianus / die beyde das Römische Reich regierten / oder vilmehr mit ihrer Blutdurstigkeit besudleten / zu Sebaste als Stadthalter bestellt / gefänglich angehalten / mit Feuer / siedheißem Oel-Hafen / wilden Thieren / und mehr andern Peynen erschröcklich gequälet / und zum Abfall von seinem heiligen Glauben angemuthet; ist aber von allen disen nicht verletzt worden / verblibe auch unveränderlich bey Christo / verspottete nur die Götzen / welche / da er nur bettete / zu Staub und Aschen zusamm fielen.

Dannenhero Adrianus ihn zum Schwerdt verdammte / welches insgemein zu selbiger Zeit das letste Mittel ware bey denen Tyrannen / wann sie denen heiligen Martyreren an der Standhafftigkeit durch die angethanene andere Peynen nichts abgewinnen kunten / oder die Marter-Qualen durch Krafft GOttes denen heiligen Blut-

Zeugen nichts schaden dürfften. Als nun das Urtheil an Antiochus vollzogen / und ihme sein heiliges Haupt von dem Ranfft abgeschlagen worden / sihe Wunder! da flosse an statt des Bluts lauter schneeweiße Milch hervor. Der Hencker / oder Nach-Richter Cyriacus mit Namen / so den heiligen Martyrer enthauptet / sahe dise / die Natur übertreffende Sach mit Erstaunung an / wird darauf von der Wahrheit des Christlichen Gesatzes bestrahlet / und gibet sich auf der Stell vor einen Christen aus / verfluchet darneben die Götter des Adriani / alles mit unerschrockenem Gemüth. Solchermassen hatte die aus dem enthalßten Leib hervor strudlende Milch das Hertz / und Gemüth eines sonst so wilden Manns des Cyriacus zahm gemacht / und in einen sanfftmüthigen / doch wider das Heydenthum rechtmäßig entzünden Christen veränderet. Adrianus aber erzürnete sich hingegen über die lobwürdige Keckheit eines Scharpff-Richters / liesse ihm auch das Haupt abschlagen / wordurch Cyriacus demjenigen in der Cron gefolget / deme er sie zuvor selbst / als ein Christen-Feind / hat auf sein Haupt setzen helffen / so geschehen zu Sebaste einer Stadt in Armenien / wiewohl andere sie dem Land Cappadocien zueygnen. Beyder heiliges Leyden wird in dem Römischen Marter-Buch auf den fünffzehenden Heu-Monaths aufgezeichnet. In Bedenckung diser seltsamen Erzehlung und geschwinder / aber sehr fürtrefflichen Bekehrung eines Scharpff-Richters durch den heiligen Leib-Artzt Antiochus habe ich ja Anfangs recht gesagt / daß er niemahlen bey seinen Lebs-Zeiten eine bessere Medicin / oder Artzney zum Heyl eines Krånckens bereitet / noch eine vornemmere Cur unternommen / als da er seinen eygnen Hencker von dem gastigen Heydenthum geheylet / und

ihn zu einem Christen / ja gar zu einem edlen Blut-Zeugen gemacht.

Ex Fastis Græcis, & Martyrol. Rom. apud Joan. Pinnium in actis Sanctorum Julii tom. 4. ad diem 15. ejusdem, de SS. Antiocho & Cyriaco MM.

Die heilige Martyrer Victor, und Sosthenes beyde Scharpff-Richter.

Mit denen Wunder-Wercken GOttes hat es fast gleiche Beschaffenheit / wie mit denen Strahlen der lieben Sonn; dise thut einige Sachen erweichen / andere hingegen werden nur darvon erhartet / eben also ergehet es mit den Wunder-Wercken / und ist sonderbar ergangen in der ersten Christlichen Kirchen / was herrliche Wunder liesse GOtt der HErr nicht hervor scheinen durch die heilige Martyrer / daß sie unter denen grausamisten / ausgesuchtisten Peynen / eintweders unverletzt verbliben / oder keinen eintzigen Schmertzen empfindeten / da sie durch ihr Gebett / oder Berührung ihrer heiligen Händen / und Kleydern die Krancke geheylet / die Teuffel ausgetriben / ja die Tode zum Leben erweckt: oder durch Krafft eben desselben Gebetts die Götzen-Bilder / und Tempel zertrümmeret / und über

einen

einen Hauffen geworffen: und es waren sothane Werck GOttes so handgreifflich / und augenscheinlich / daß selbe niemands / als deme die Boß- und Hartnäckigkeit das Hertz verhärtet / und die Augen deß Verstands verfinsteret / laugnen kunte: nichts destoweniger seynd der mehriste Theil der Heyden / und forderist die heydnische Kayser nur mehr hierdurch wider die Christen verbittert / und verstockt verbliben / jedoch nicht wenig zur Erkanntnuß deß wahren GOttes / ja zur Martyr / oder sonsten sehr heiligem Lebens-Wandel gebracht worden. Unter andern stellet uns solches vor das Leben der unvergleichlichen Heldin Christi / der berühmten heiligen Martyrin Euphemia: was hat dise edle Jungfrau nicht für erschröckliche Peynen überwunden? die ihr doch nichts geschadet / und sie jederzeit unverletzt darvon kommen. Was herrliche Wunder haben sich nicht mit ihr ereygnet? Disen ungeacht seynd die Heyden / und bevorab Priscus der Wütrich selbsten im Mindisten nicht bewegt / sondern nur mehr rasend worden: da entzwischen zwey der Henckeren / durch so augenscheinliche Werck GOttes gantz erweicht / zu der herrlichen Martyr gelanget seynd.

Nachdeme Euphemia schon lang / wiewohl vergebens / mit angethanen Qualen / Christum zuverlassen / angemuthet worden / auch sich darbey vil seltsame Wunder ereygnet / geschahe unter andern / daß Priscus Befelch gabe die heilige Jungfrau in das Feur zu werffen: da nun die Henckers-Knecht / denen als Meister zwey Scharpff-Richter / Victor / und Sosthenes mit Namen / vorstunden / und gegenwärtig waren / die Heilige ergreiffen wollten / um sie in die praschlende Flammen hinein zu werffen / giengen die erst-berührte zwey Scharpff-Richter zu dem Priscus hin / und redeten selben also an:

Daß

Daß wir bißhero dem jenigen / was du uns anbefohlen / genau / und bereitwillig nachkommen / kan uns jedermann / der da zugegen ist / forderist du selbsten / der du es mit Augen gesehen / Zeugnuß geben: anjetzo aber können wir den Leib diser Jungfrauen nicht anrühren / weilen wir Männer bey ihr beobachten / welche uns schröckbar ansehen / und bereit seynd die Jungfrau wider unsere Gewalt zu schützen / und sie der Peyn deß Feurs zu überheben: Dann warumen thun sie das Feur / wie du selbst sihest / hin und her zerstreuen? Priscus der gottlose Stadt-Halter merckte schon / daß Victor / und Sosthenes was anders auf dises Wunder-Gesicht (dann es waren die heilige Engel / so ihnen erschinen / und so schröckbar vorkamen) im Schild führen / und nunmehro sich zum Christlichen Glauben lenckten; liesse sie deßtwegen alsobald ergreiffen / und entzwischen in einen Kercker stecken / biß er weiters mit ihnen was vornemmen / und sie zur gebührenden Straff ziehen werde. Unterdessen bestellet er an ihrer statt zwey andere / die er wohl vermeynte wider die Christen / und besonders wider Euphemia weit unbarmhertziger / und blut-durstiger zu seyn; sie hiessen Cäsar und Varius. Dise dann / theils aus eygner Boßheit / theils dem Priscus zugefallen / reissen / wie zwey grimmige Wölff / die heilige Jungfrau her: Massen die heilige Engel entzwischen ihr Krafft zuruck gezohen / und werffen die Heilige in den brinnenden Ofen hinein / aber mit ihrem grösten Verderben selbsten; indeme die Flamm heraus schluge / die beyde Fresser umgabe / und jämmerlich verzehrte. Da die andere Henckers-Knecht sahen / daß es ihren Meisteren so übel gelungen / flohen sie darvon / und die heilige Euphemia

gienge so gar unverletzt aus dem Ofen hervor / daß nicht einmahl ein Fädelein von ihrem Kleyd die Flamm ver- zehrt / worauf Priscus die heilige Jungfrau in die Ge- fängnuß schieben / die heilige Victor / und Sosthenes hingegen aus derselben deß andern Tags heraus / und ihme vorführen liesse.

Die mannhaffte Bekenner Christi stellten sich unverzagt vor den ungerechten Blut-Richter / der sie nach aller Möglichkeit bereden wollte / den falschen Götzen Wey- rauch zu opffern; sie aber entsetzten sich wider einen sol- chen Greul: Wir / sprachen sie: Wir waren vorhero durch einen groben Irrwohn bethöret worden / mein Stadt-Halter! gleichwie du selbsten bißhero mit eben solchem verwicklet bist: Anjetzo aber durch die Gnad deß wahren GOttes erleuchtet / kehren wir endlich um / da wir von Christo gewürdiget worden durch dise Jungfrau (Die heilige Euphemia) die ewige Grund-Warheiten zuerkennen: mithin damit du es weist / so werden wir weder den Göt- tern opfferen / weder deinem Befelch nachkommen; so thorrecht wollen wir nicht mehr seyn / als wir gewesen. Solchemnach kame die Sach von den Worten zum Ernst / und zun Peynen; man führte sie auf den Thier-Schau-Platz / damit sie daselbst von denen wil- den Thieren zermahlen wurden. Die heilige Martyrer entsetzten sich nicht das Mindiste / sondern erscheineten gantz freudig auf dem Plan: baten nur GOtt den HErrn / deme zu Lieb sie das Leben aufopfferten / daß er ihnen wolle fernere Gnad und Stärcke verleyhen / durch dise grausame Thier den ungeheuren Dracken der Höllen zu überwinden. Nach vollendtem Gebett verna-

men sie ein Stimm vom Himmel / daß sie ihrer Bitt gewehret worden.

Die Thier / so heiß-hungerig waren / kamen aus ihren Hölen hervor / giengen auf die heilige zwey Kämpffer loß / gaben ihnen zwar da und dort einen Biß / saufften das heraus rinnende Blut auf / und benamen ihnen solcher Gestalt das Leben / jedoch thaten sie weiters denen todten Leiberen kein Leyd mehr an / und liessen sie ligen: Nemlich die Göttliche Vorsichtigkeit hatte die hungerige Goschen der Thieren soweit gezämet / und eingehalten / daß sie ihnen zwar die edle Seelen aus den Leibern jagten / damit sie in dem Himmel desto geschwinder belohnet wurden / die Leiber aber selbsten durfften sie nicht aufzöhren / damit jedermann sehete / daß hierin die großmögende Hand GOttes in das Spihl trette / und darunter verborgen lige. Die gottseelige Christen haben nachmahl die heilige Leiber von der Stell hinweck getragen / selbige unter Absingung der Psalmen / und anderen Gebetteren nach Möglichkeit zur Erden bestattet. Den Kampff haben sie vollendet zu Calcedo unter der Regierung deß Kaysers Diocletianus / wie Surius der berühmte Lebens-Beschreiber meldet / und sagt: daß deroselben Geburts-Tag zu dem Himmel jährlich auf Erden den zehenden Herbst-Monaths falle.

Laurentius Surius in vitis Sanctorum tom. 5. die 16. Septembris in Martyrio S. Euphemiæ Virg. & Mart. num. 8. & 9.

(o)

Dorotheus aus einem heydnischen Scharpff-Richter ein reumüthiger Büsser, und heiliger Christ.

Dorotheus ein heydnischer Scharpff-Richter hatte zu Zeiten deß grausamen Kaysers Diocletianus denen Martyren das Blut aus den Wunden / und Aderen heraus gezapffet / durch die Peynen die er ihnen anthate / oder wohl gar durch Enthauptung sie alles desselben beraubet / wie es benanntlich geschehen bey denen heiligen Marcellinus / und Petrus / von denen wir oben aus Gelegenheit der Geschicht von dem Heil. Eyßen-Meister Artemius Meldung gethan haben. Das Blut der Martyrer / nach Red-Arth deß alten Lehrers Tertullianus / ist ein Samen der Christen / das Blut der zweyen heiligen Martyreren Marcellinus / und Petrus / als ein fruchtbarer Samen / hat gleich bey Vilen angefangen die Frücht der Bekehrung zu dem Christenthum hervor zubringen / aber das vermöchte es nicht bey Dorotheus / obwohlen er villeicht gar mit der enthaupteten Blut besprenget worden / dannoch kunte es ihne damahlens nicht erweichen / sondern er brachte erst spath / und zwar in seinem hochen Alter die Frücht seiner Bekehrung / die man fruhezeitiger / wie bey an-

dern /

dern/ verhoffet hätte; allein ware es eben darumen für ihne eine unendliche Gnad GOttes / daß sie ihne so lang im Leben gedultet / und dasselbe verlängeret / ohne welche er anstatt ein Himmels-Burger / anjetzo wohl ein verdammter Höllen Brand hätte seyn können.

Dorotheus / wie gesagt / hatte auf Befelch seiner gottlosen Obrigkeit / und Tyrannen / welchen er in disem Fall auf alle mögliche Weiß sich hätte widersetzen sollen / denen heiligen Marcellinus und Petrus die Häupter abgeschlagen / daß er es gewißlich bey selbiger grausamen Verfolgung der Kaysern Diocletianus / und Maximianus auch anderen heiligen Blut-Zeugen wird gethan haben: Nachdeme aber solches erschröckliche Wetter / welches dise und andere unmenschliche Menschen-Würger / die heydnische Kayser angezettlet / sich endlich verzogen / und der Christlichen Kirchen die Fridens Sonne begunte hervor zu scheinen / hat Dorotheus auch sothane glückseelige Zeiten mit seinem grauen Alter erreichet / worbey er gleichfalls von denen Strahlen dises herrlichen Liechts getroffen / endlich die Wahrheit deß Göttlichen Gesatzes erkennet / die er zwar schon zuvor / nur aus der Standhafftigkeit jener Martyrer allein / denen er das Leben benommen / hätte erkennen mögen / wann er sonsten von keinen anderen wäre beleuchtet worden.

Es war aber dem guten Mann nicht genug dise Wahrheit zuerkennen / und sich tauffen zu lassen / mithin jener heiligen Heerde einverleibt zu werden / welche er in seinem besseren Alter verfolgt / und aufgeschlachtet hat / sondern / wie von ihme die Geschicht meldet / er griffe zu einer ernstlichen / grossen / und zwar offentlichen Buß / und erzehlte offtermahls / wie übel er vorhero umgangen seye mit denen heiligen Blut Zeugen Petrus / und Mar-

rcellinus / wie solches der heilige Pabst Damasus / der erste diß Namens / da er noch ein Knab war / aus dem eygnen Mund deß büssenden Dorotheus selbst vernommen zu haben in seinen Reimen / deren er wohl kündig gewesen / schreibet: mit einem Wort Dorotheus hat seine vorige Jahr / und böses Leben in seinem grauen Alter mit so grosser Tugend / und Frommkeit ersetzet / daß er hierdurch / als ein Bekenner / die Barmhertzigkeit GOttes erlanget: Also redet abermahl die schon bedeute Geschichts-Erzehlung; jedoch wann sie schon seine Bekanntnuß so fast anrühmet / enthaltet sie sich von dem Titul eines heiligen Bekenners oder Beichtigers; dahero wir uns auch nicht getrauen / unter solcher Benambsung / von ihme Gegenwärtiges zu Papir zu bringen / obschon ich solchen Titul auch bey einem bewerthen Geschicht-Verfasser der Heiligen angetroffen. Die Zeit deß glückseeligen Ableibens Dorothei lasset sich eygentlich nicht errathen / wer aber muthmassen will / mag einige Rechnung machen aus deme / daß der erst belobte heilige Pabst Damasus zu dem Pabstthum gelanget im Jahr unsers Heyls dreyhundert sechs und sechszig. Ich zweiffle gar nicht / daß eben die jenige heilige Blut-Zeugen / die Dorotheus durch den Schwerdt-Streich zur Martyr-Cron beförderet / ihne mit ihrem eyffrigen Gebett bey GOtt die Gnad der Bekehrung werden erhalten haben.

Und mit disem mache ich den Beschluß deß gantzen gegenwärtigen kleinen Werckleins: erinnere allein noch / was der heilige Bernhard zwar allen Menschen zuredet / doch aber die jenige / die mit disen Heiligen / deren Leben ich allhier verfasset / gleichen Lebens-Stands / und Arth seynd / ihnen sonderbar sollen lassen gesagt seyn:

Diser hönig-fliessende Lehrer schreibt dann also in der herrlichen Red oder Predig auf den Vor-Abend deß Fests der heiligen Peter / und Paulus: Von denen Heiligen seynd sonderbar drey Stuck in reuffe Beobachtung zu ziehen: erstlich / auxilium sancti, seynd seine eygne Wort / die mächtige Hilff eines solchen Heiligen / dessen Gedächtnuß wir halten / oder dessen Leben / und Thaten wir lesen / und hören: Zweytens / exemplum ejus, sein Beyspihl / und Exempel: Drittens / confusionem nostram. Unsere eygne Beschämung. Wir sollen wohl erwegen die mächtige Hilff diser Heiligen / damit wir in unsern Nöthen ein Vertrauen schöpffen: Wir sollen recht betrachten ihre gute Beyspihl / die sie uns durch ihre Bekehrung / und überstandenen hertzhafften Tod für GOtt / und den heiligen Glauben / gegeben / damit wir in ihre Fuß-Stapffen tretten / und ihnen nachfolgen / die Tugend / die Göttliche Gesätz hand zu haben / wann es auch sollte Blut / und Leben kosten; und letstlich wann wir ihnen nicht nachfolgen / uns selbsten schämen sollen / im jüngsten Gericht aber noch mehrers von ihnen beschämet werden / wann sie uns unsere Trägheit werden vorrupffen / da wir doch so leicht dahin auch hätten gelangen können / wohin sie uns als hell-glantzende Tugend-Liechter den Weeg gewisen haben / nemlich zur ewigen Glückseeligkeit.

In actis SS. MM. Marcellini & Petri apud Henschenium tom. 1. Junii ad diem 2. ejusdem, num. 13. & 14. Ubi etiam in indice Historico ut *Sanctus* notatur Dorotheus.

Alles zu grösserer Ehr GOttes / und seiner Heiligen.

Inn-

Innhalt

Aller deren jenigen Heiligen / deren Geschichten in gegenwärtigem Wercklein beschriben werden nach Ordnung der Buchstaben.

NB. Jene Geschicht, welche in disem Register vornher mit einem † bemerckt ist, muß in der letsteren Abtheilung dises Wercklein unter denen heiligen Scharpff-Richtern gesucht werden.

A.

† Der heilige Acatius ein Scharpff-Richter / Martyrer. fol. 24.

Der heilige Acestus ein Gerichts-Diener / Mart. fol. 12.

Der heilige Amandinus / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48.

† Der

† Der heilige Antoninus / Scharpff-Richter / Mart. fol. 8.
† Der heilige Apollinaris / Scharpff-Richter / Mart. fol. 3.
Der heilige Artemius / Eyßen-Meister / Mart. fol. 39.

B.

Der heilige Basilides / Schörgant / Mart. fol. 20.

C.

Die heilige Candida / Eyßen-Meistern / Mart. fol. 39.
Der heilige Cerealis / Kercker-Hüter / Mart. fol. 24
† Der heilige Codratus / Scharpff-Richter / Mart. fol. 24.
Der heilige Commodus / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48.
Der heilige Cyprius / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48.
† Der heilige Cyriacus / Scharpff-Richter / Mart. fol. 36.

D.

† Der heilige Diocletianus / Scharpff-Richter / Mart. fol. 15.

† Der heilige Dionysius / Scharpff-Richter / Mart. fol. 11.
† Der heilige Docimus / Scharpff-Richter / Mart. fol. 15.
† Der gottseelige Dorotheus / Scharpff-Richter / Büsser. fol. 44.

E.

Der heilige Eucarpus / Schörgant / Mart. fol. 27.
Der heilige Eusebius / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48.

F.

Der heilige Felix / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48.

H.

Heilige Henckers-Knecht siben an der Zahl / Martyrer. fol. 30.
† HH. Henckers-Knecht / acht an der Zahl / Martyrer. fol. 12.
† HH. Henckers-Knecht / deren Zahl unbewußt / Martyrer. fol. 22.
† H. Henckers-Knecht / dessen Namen unbekannt / Martyrer. fol. 29.
Der heilige Hercules / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48.

Der H. Hermes / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48.
Der H. Hiberius / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48.

L.

Der H. Laodicius / Eyßen-Meister / Mart. fol. 16.
Der H. Longinus / Gerichts-Diener / Mart. fol. 12.

M.

Der heilige Martinianus / Gerichts-Diener / Mart. fol. 3.
Der H. Maurus / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48.
Der H. Maximus / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48
Der heilige Megistus / Gerichts-Diener / Mart. fol. 12
Der H. Menas / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48
Der H. Monasius / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48

O.

Der H. Olympus / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48.

P.

Die heilige Paulina / Eyßen-Meisters Tochter / Jungfr. Martyrin. fol. 39.
Der H. Petrus / Eyßen-Meister / Mart. fol. 30.
Der H. Phengon / Schörgant / Mart. fol. 27.
Der H. Processus / Gerichts Diener / Mart. fol. 3.

Q.

† Der H. Quiriacus / Scharpff-Richter / Mart. fol. 15.

R.

Der H. Rusticus / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48.

S.

Die H. Sallustia / Kercker-Hüters Ehe-Weib / Martyrin. fol. 24.
† Der heilige Socrates / Scharpff-Richter / Mart. fol. 11.
† Der heilige Sosthenes / Scharpff-Richter / Mart. fol. 39.
Der heilige Storacinus / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48.
† Der heilige Stratonicus / Scharpff-Richter / Mart. fol. 24.
† Der heilige Symphronius / Scharpff-Richter / Mart. fol. 15.

T.

Der heilige Taurinas / Ambts-Knecht / Mart. fol. 48

Ein heiliger Kerckers-Thor-Warth / sihe Wächter. fol. 50.

V.

† Der heilige Victor / Scharpff-Richter / Mart. fol. 39.

W.

Ein heiliger aber unbenambster Kerckers-Wächter / oder Thor-Warth / Mart. fol. 50.

Ein heiliger Kercker-Thor-Warth / sihe Wäch-ter. fol. 50.

V.

† Der heilige Victor / Scharpff-Richter / Mart. fol. 39.

W.

Ein heiliger aber unbenambster Kercker-Wächter / oder Thor-Warth / Mart. fol. 50.

Druck-Fehler/ welche in dises Wercklein eingeschlichen.

Blatt.	Zeil	Fehler	Verbessere
		In der Zuschrifft.	
8.	9.	ist eine beglückte 2c.	jene beglückte 2c.
		In der Vorred.	
4.	18.	derselbigen sich mehrer 2c.	lasse aus: sich.
		In der ersteren Abtheilung.	
16.	15.	in vita P. Pauli Apost.	S. Pauli &c.
		In der anderen Abtheilung.	
9.	19.	Priester Ruffnus 2c.	Ruffinus 2c.
12.	14.	Theodoro & Philippo.	& Philippa.
23.	11.	Martyr-Buch andeuten.	anzudeuten.
34.	12.	wegen den Wunden 2c.	Wunderen 2c.

Die H. H. Gerichts Diener und Sarpff Richter.

Kurtze/ und leichte Weiß
Denen
Zum Todt verurtheilten
Armen Sünderen
Mit
Geistlicher Hilff, und Trost
beyzustehen.

Verfasset, und in Druck gegeben,
Sonderlich für die jenige Seel-Sorger/
welche in disem Liebs-Werck noch wenig,
oder gar nit erfahren, und geübet,
von
Jacob Schmid, der Gesellschafft JEsu Priestern.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

Vorbericht

An den

Leser.

OBwohlen man schon vermeynet der Menschlichen Boßheit durch Abstraffung der Ubelthäter einen Einhalt zu thun, reget sich doch dieselbe gleich widerum, und strecket anderstwo abermahl ihren Dracken-Kopff hervor, nit anderst, als wie die siben-köpffige Schlang, welcher, wann ihr schon der starcke Hercules einen abgeschlagen, hebt sie einen anderen darfür empor: doch hat diser tapffere Held dieselbe endlich alle zerknirschet. Möchte aber einen andern Hercules sehen / der mit Abstraffung eines Misse-Thäters also glücklich wäre, daß sich kein anderer mehr blicken lassen thäte; das gleichwie es wohl zu wünschen, also auf der Welt nit zu hoffen; dahero gibt es denen eyfrigen Beicht-Vättern und Seel-Sorgern manche Gelegenheit in die Händ ihren Eyffer in Ausführung solcher Malefitz-Personen zu üben: allein obschon der Gelegenheiten zu disem Liebs-Dienst vil, so wenig gibt es Unterweisungen, wie solcher füglich fürzunemmen, und ins Werck zu setzen, besonders von denen jenigen, welche gantz frischer Ding hierzu beruffen werden. Es ist zwar nit unlängst ein Krancken Büchlein im Druck zum Vorschein kommen, welchem eine Weiß die Maleficanten zu einem guten Todt zu bereiten angehengt, jedoch nur in einem gar kurtzen Bericht, also daß es nit vil meldet, wie man sich mit derley Personen bey verschidenen Zufällen zuverhalten.

Deßwegen ich ersuchet worden von sothaner Materi ein eygenthumliches Wercklein zuverfertigen, welches in seinem Innhalt noch

zu kurtz, noch in der Gröſſe zu weitläuffig: zwar eine Sach, welche jedem ſchwer fallet, der weißt, was es brauche, überall das Mittel zu erreichen. Nichts deſtoweniger habe ich mich deſſen unterwunden, und meinem Wercklein von denen ſeltſamen Bekehrungen allerhand gröſſen Sünderen/ deren Laſter ſonſten von der Weltlichen Obrigkeit pflegen abgeſtrafft zu werden, auch diſes beylegen wollen, weißlich erachtend, daß, wann ich ſchon nit jedwederen Leſers Zweck oder Gutachten (welches eine andere Feder brauchet, und auch von keinem geſchehen wird) erreiche, wird er doch diſes mein Unternehmen nit gäntzlich mißbillichen, ſondern gedencken, daß es beſſer ſeye, in einer ſolchen Sach, von dero wenig in einem kurtzen, und leichten Begriff hervor kommen, etwas ans Tag-Liecht bringen, als gar darvon ſtill ſchweigen: Und wann ich nichts anders darvon trage, wird ich villeicht diſes darmit auswürcken, daß ein anderer eben darumen angeeyfferet, ein beſſeres, nnd vollſtändigeres Wercklein von diſer ſo nutzlichen, und immerdar nothwendigen Materi auf die Bahn bringen werde; zu welchem ich ihme ſchon vorhinein Glück wünſche, und alsdann auch ſchon ein Frucht aus diſem meinem geringen Wercklein wird erhalten haben. Lebe dann wohl, und beſihe es entzwiſchen mit günſtigem Anblick.

Eingang/
Und
Ermahnungs-Red
An die
Christ-eyfrige Priester/ Beicht-Vätter/ und Seel-Sorger.

I.

WEr sich immer eines so heiligen, so liebs-vollen Wercks, die Gefangene zu trösten, und forderist die zum Todt verurtheilte Arme Sünder zu einem guten, und Christ-mäßigen Todt zuzubereiten, unterfanget, deme solle vor allen jenes gefallen, was der gebenedeytiste Heyland aus seinem Göttlichen Mund bey Matthäo dem Evangelisten hat hören lassen: daselbst (*) gibt er einen Abriß, wie es mit uns Menschen im Jüngsten Gericht hergehen, wie selbiges beschaffen seyn werde, daß er nemlich zu den Gerechten sagen werde: kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich / das euch von

(*) Matth. Cap. 25. Vers. 34.

Anbegin der Welt bereitet worden. Und setzet die Ursachen hinzu, unter andern also sprechend: in carcere eram, & venistis ad me. (*) Ich ware im Kercker gefangen/ und ihr habt mich besuchet, getröstet, und seyd mir in der letsten Noth beygesprungen. Hingegen werde er zu denen Verdammten sagen: Discedite à me maledicti in ignem æternum (**) gehet hin, ihr Vermaledeyte, in daß ewige Feuer. Und warumen, O erzürneter, gerechter Richter? in carcere eram, & non visitâstis me, (***) Weilen ihr unter andern auch unterlassen habt, mich zubesuchen, da ich im Kercker lage. Welches freylich nit also zuverstehen, als wann Christus jene, die denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit (dann von disen gehet alldort die Red) obligen, deßwegen allein zum ewigen Leben beruffete; oder die jenige der ewigen Verdammnuß zuurtheilte, so dieselbe zu würcken unterlassen; sondern diser Ursachen halber, weilen die Unterlassung der guten Wercken (massen unter disen leiblichen Wercken bey diser Stell, und Text der Schrifft, alle übrige gute Werck verstanden werden) weilen, sag ich, die Unterlassung der guten Wercken, wann die Menschen sonsten schon alles glauben, schon genug zur Verdamnnuß; anderer Seits aber, welche selbigen nachstreben, samt dem lebhafften Glauben, sich der ewigen Glückseeligkeit theilhafftig machen. Ich halte mich aber hierbey nit auf, sondern fahre fort ferners zu meinem Vorhaben, zu beobachten, was Christus an erst-erwehnter Stell weiters saget.

2. Es werden, spricht Christus, die gebenedeyte fragen, wo sie ihme dann etwas dergleichen Gutes erwisen haben, ob deme er ein so zartes Vergnügen schöpffe? alldieweilen er ja von ihnen in seiner eygnen Person nichts sol-

(*) Ibidem Cap. cit. vers. 36. (**) Vers. 41. (***) Vers. 43.

solches empfangen: wohl aber die Menschen, die dessen bedürfftig waren. Eben dises, widerhollet der liebreiche Heyland, eben dises ist, was ihr mir selbsten gethan: quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis. (*) **Was ihr einem aus disen meinen geringsten Brüdern gethan, daß habt ihr mir gethan:** ist eben sovil, als wann ich es von euch in eygener Person genossen hätte. Daß zeigt uns ja anjetzo handgreifflich an das ungemeine Wohlgefallen ob disem grossen Liebs-Werck, denen Gefangenen beyzuspringen, und forderist denen zum Todt Verurtheilten, als welche der Hilff, und deß Trosts zum meisten bedürfftig.

3. In disem letztern Stuck wolte der Sterbende JEsus am Creutz noch vor seinem bittern Todt, der gantzen Welt, und bevorab den eyfrigen Priestern, und Seel-Sorgern ein herrliches Denckmahl hinterlassen, da er noch einen grossen Ubelthäter den rechten Mörder, und Schächer am Creutz zu einem heiligen Todt bewogen, (**) nit so fast mit Worten, oder Zusprechen, als durch seine Göttliche Tugenden, die der Schächer zu bewundern angefangen, und durch andere seltsame Begebenheiten, die sich bey der Creutzigung, und dem Todt Christi zugetragen, wie ich solches aus dem heiligen Pabst Leo / und aus dem heiligen Jerosolimitanischen Bischoff Cyrillus erwisen, (***) an hie unten angezognem Orth. Es scheinte halt, Christus wollte mit disem grossen Liebs-Werck die zum Todt verurtheilte Missethäter, und arme Sünder zu bekehren, sie zum guten Todt zu befördern, gleichsam alle seine vorige Werck darmit noch vor seinem allerheiligsten Hinscheiden crönen,

und

(*) Ibidem Cap. cit. vers. 40. (**) Lucæ Cap. 23. v. 40. & seqq. (***) vide Opusc. Trauben der Heiligkeit ꝛc. de S. Disma.

und besiglen, hiemit uns zuverstehen zu geben, was es für ein treffliches, und ihme angenehmes Werck seye; indeme man insgemein das jenige, was einer begehret, sonderbar andern einzutrucken, oder was ihme sonderbar lieb und angenehm, im Todt-Beth anzeiget, und an Tag gibet.

4. Zudeme, so hat sothanes Liebs-Werck dise Eygenschafft, daß es niemahl allein, sondern mit vilen andern guten und löblichen Wercken, mit stattlichen Tugenden will vergesellschafftet seyn, ohne welche es so füglich und GOtt gefällig nit mag verrichtet werden; ist auch weniger als andere aus denen Wercken der Barmhertzigkeit denen Mänglen und Sünden unterworffen, die sich sonsten einfinden, und herzu schleichen, mithin sicherer zu üben, und weniger zu beförchten, daß dero Werth eintweders aufgehebt, oder geschmähleret werde. Wer es recht üben will, muß vor allen von einer innerlichen Liebe GOttes und deß Nächstens angetriben werden, welches disem heiligen Werck gleichsam die Seel gibet, und begeisteret. Alsdann brauchet es eine mannhaffte Gedult mit solchen, insgemein verwildten Leuthen umzugehen, in Ubertragung ihrer Unhöflichkeiten, ja wohl auch Grobheiten, Schändens und Schmähens. Es ist höchst nöthig eine außbündige Mortification/ und Abtödtung bey dem Gestanck Ungeziffer und dergleichen. Es wird erfordert eine unermüdete Standhafftigkeit bey nit gleich- oder gar nit erfolgter Besserung und Bekehrung der armen, fordeRist verstockten und halb verzweiffleten Sündern. Es muß sich einfinden ein tieff gegründte Demuth mit disem verachten Gesindel und Abfaum der Menschen umgehen, und was dergleichen noch mehr seyn mag. Hingegen wird sich bey disem edlen Liebs-Werck die eytle Ehr, die

Pral-

Prallerey und andere sonst den guten Wercken insgemein gefährliche Laster, oder Untugenden, die denen Tugenden pflegen nachzustellen, wenig oder gar nit blicken lassen.

5. Letstlich soll auch nit verschwigen bleiben (das übrige alles, so noch hier kunte angefüget werden, zuumgehen) was der fürtreffliche heilige Vatter Dionysius Areopagita (*) uns zu unserm Vorhaben geschribener hinterlassen: Omnium divinorum seynd seine Wort, omnium divinorum divinissimum est, Deo cooperari in salutem animarum, **unter allem, was nur Göttlich ist, ist gleichsam das allergöttlichste** (also lauten seine außdruckliche Wort) **mit GOtt in dem Heyl, und Bekehrung der Seelen mitwürcken.** Ist es nun ein solches Göttliches Werck insgemein dem Heyl der Seelen obligen / so ist es nit minder in disem Stuck die Gefangene trösten und fordersamst denen zum Todt Verurtheilten geist-oder zeitliche Hilffreiche Hand reichen / und um so vil mehr disen letstern, weilen sie selbiger mehr bedürfftig, nur ein oder anderen Schritt zur langen, eintweders glück-oder unglückseeligen Ewigkeit haben.

6. Aus welchem allem erhellet die Vortrefflichkeit dises theuren Liebs-Wercks, und wie angenehm es GOtt seye / ihme selbsten aber ersprießlich, und an Verdiensten einträglich; solches dann desto füglicher außzuüben, unterstehe ich mich jetzt nach meiner Geringfügigkeit, jedoch von andern hiezu ersuchet, dises kleine Wercklein, oder kurtze und leichte Weiß denen zum Todt verurtheilten armen Sündern mit geistlicher Hilff und Trost beyzustehen, zu verfassen, und denen eyffrigen Seelen begürigen

(*) Lib de cæleſt. Hierarch. cap. 13.

gen Priestern und Seelsorgern an die Hand zu reichen. Ich habe es zusamm getragen, theils was ich aus eygner Erfahrnuß bey solchen Begebenheiten für gut befunden, theils von andern in disem Handel wohl geübten Männern vernommen und erlernet.

7. Im übrigen söndere ich dises kleine Wercklein besserer Ordnung halber in zwey Theil ab, und jeden Theil in mehr Absätz. Der erste wird eine Andeutung geben, was mit den armen Sündern vor der Beicht zu beobachten; der andere, wie mit eben denenselben nach abgelegter heiligen Beicht umzugehen, und auf was Weiß sie endlich zur Richtstadt hinaus zu begleithen: so solle dann seyn der

Erste Theil.

Was mit denen armen Sündern vor der heiligen Beicht zu beobachten.

Erster Absatz.

Vorbereitung eines eyffrigen Seel-Sorgers, ehe er den armen Sünder besuchet.

8. WAnn der Priester von der Obrigkeit vernommen, daß ein armer Sünder von dem Leben zum Todt solle hingerichtet werden, und er um selbigem beyzustehen ersuchet wird, solle er mit allem Ernst dises heylsame Werck vornemmen,

und

und mit Trost und Nutzen sowohl deß armen Sünders, als der Zuschauenden außzuführen sich embsigist befleissen; dahero ist vor allem nöthig diß Geschäfft GOtt dem HErrn eyfferigist anzubefehlen, ingedenck jener schönen Worten deß grossen Kirchen-Vatters deß heiligen Augustini, (*) da er sagt: plura Deo dic de illis, quàm illis de Deo. **Rede mit GOtt mehrer von ihnen / als mit ihnen von GOtt.** Das ist, du must dise wichtige Sach mit GOtt weit innbrünstiger abhandlen, als mit demjenigen selbsten, den es anbetrifft. Anerwogen die Hertzen der Menschen allein in denen Händen GOttes seynd, und wann es ihme nit beliebet selbe zu bekehren, laufft unser Arbeit fruchtloß ab. Zu disem Zihl und End muß sich um den Beystand GOttes ein eyffriger Priester durch das heilige Meß-Opffer, durch das Gebett, durch einige Buß-Werck und Abtödtungen seiner fünff Sinnen bewerben: nit minder auch bey andern frommen und gottsförchtigen Christen um das Gebett und Tugend-Wercken anhalten, damit GOtt seine Bemühungen seegne; alldieweilen solche GOtt ergebene Persohnen mit ihrem eyffrigen Gebett und guten Wercken nit selten weit mehrers bey der Göttlichen Majestät vermögen und außrichten, als ein Priester, und Beicht-Vatter mit allem seinem Zusprechen. Ein und anders Beyspihl weiset, daß der verwunderlichen heiligen Catharina von Sienna, (**) welche durch ihr eyffrigistes Gebett zweyen schon gantz verzweiffleten und entsetzlich GOtt lästerenden armen Sündern, da sie eben nach der Richtstatt geschleppet wurden, auf einmahl eine überaus grosse Bußfertigkeit von Christo ihrem Bräutigam erhalten. Und noch einem andern (***) erhielte sie

(*) apud P. Man in opusc. *la morte disarmata* Part. I. n. 29. (**) Ex vita ipsius Sanctæ. (***) ibidem.

durch ihre Andacht ein gleiches, also zwar, daß sie dessen Seel nach abgeschlagenem seinem Haupt geraden Weegs dem Himmel zu fliegen gesehen, obwohlen er vorhero gantz verstockt von keiner Buß was hören wollte. Deßgleichen lesen wir in dem Erstaunungs-würdigen Leben der seeligen Christina von Stumbelen (*) wie sie ebenfalls siben grausame Mörder zur Buß und gottseeligem Todt beweget.

9. Nebst deme schöpffe er auch ein grosses Vertrauen zu GOtt; welches ja gleichfalls höchst vonnöthen, solches Geschäfft zu erwünschtem Fortgang zu bringen, an welchem das Heyl einer mit dem theuren Blut JEsu Christi erkaufften Seel liget. Mit einem Wort, er solle die Sach also angreiffen, und ihme mit solchem Nachtruck lassen angelegen seyn, als wann einerseits GOtt hieran nichts thun wollte; hingegen anderer Seits ein so grosses und vestes Vertrauen auf ihne setzen, als wann GOtt allein ohne Zuthun deß Menschens darbey zu thun hätte. Welches das eygentliche Lehr-Stuck ist deß heiligen Ignatii eines wichtigen Geschäffts sich zu unterfangen, und mit Frucht und Nutzen außzuführen.

Haud inconsultum videtur, si Confessarius nonnihil in memoriam revocet ea, quæ ad excipiendas hujusmodi hominum confessiones faciunt, præsertim si res agenda sit cum sagis & maleficis, ut tum in promptu habeat, quæ in hisce circumstantiis necessaria videbuntur.

Meminerit pariter confessarius, quòd promulgatâ & indicata reo mortis sententia, ac hora, quâ ad supplicium rapiendus sit, jam jam appropinquante, absolvi possit reus ab omnibus casibus reservatis, & censuris, absque eo, ut is prius confessatium ad Superiorem vel Ordinarium pro impe-

pe-

(*) acta SS. Tom. 4. Jun. die 22. auth. Dan. Papebr.

petranda facultate ab illis absolvendi amandet; quippe onus hoc non foret ex parte pœnitentis, sed confessarii: hæc opinio communis est, tuta, & in praxi secura. Ita *Hurtad. de Mend. de fide Disp.* 84. *sect.* 8. §. 125. *Floronus de casibus reservat. part.* 1. *cap.* 4. §. 20. *n.* 30. *Graff. part.* 1. *Decis. cap.* 13. *num.* 82. *& de casib. reserv. libr.* 2. *de sacerdot. absolu. cap.* 34. *in declarat. num.* 18.

Zweyter Absatz.

Wie der Priester gearthet seyn müsse, wann er das erstemahl seinen armen Sünder besuchet.

10. WAnn nun dem armen Sünder das Todts-Urtheil angekündet, und der Priester, oder Beicht-Vatter zu ihme hinein gelassen wird, muß er eine aufgemunterte Haitere, mit anständiger Fröhlichkeit vermischte / an seinem Antlitz spühren lassen: dann es ist gewiß, daß ein zum Todt verurtheilter Sünder gleich mehr Hertz fasset, wann er verspühret, daß auch derjenige, so ihme in diser Stund zuzusprechen ankommen, die Sach nit forchtsam, sondern hertzhafft angreiffet; sintemahlen schon öffters einige dergleichen arme Sünder sich gegen andere verlauten lassen: der gute Mann (verstehe den forchtsamen Beicht-Vatter) zittert mehrers mich zum Todt zu bereden, als ich selbsten darvor. Im Gegenspihl aber fehlen jene weit, welche vor denen armen Sündern und Malefitz-Persohnen, unter dem Vorwand sie aufzumuntern, weiß nit, mit was für unanständigen Schertz-Possen und Geschwätz aufziehen. Dises gehöret einmahl nit zu solcher Zeit, wo es um einen

guten Todt zu thun, wo alles mit grossem Ernst und Bedacht solle vorgenommen werden. Solche machen sich nit allein bey denen Umstehenden, sondern auch bey dem armen Sünder selbsten gantz veracht.

11. Da ich aber von der Hertzhafftigkeit eines Priesters in disen Umständen rede, muß man sich nit einbilden, als rede ich von einer solchen, die sich mehrers einem Feind auf offentlichem Feld unter die Augen zu stehen, als einem armen Sünder beyzuspringen, und ihne zur Buß zu bewegen, schicke. Keine andere Feind hat der Priester da nit vor sich, als die höllische, welche etwann den Sünder von rechter Bekehrung abzuhalten sich bemühen; dise seynd mit dem Gebett und andern abzutreiben, und nit mit angemaßtem Helden-oder Soldaten-Geist. Widerum so gezimmet es sich auch nit, daß er etwann mit einer, weiß nit, wie tieff außgestudirten, und von hochen Theologischen Dingen lautenden Anred, und Predig erscheine; solche spare er auf die Cantzel, und nit für einen armen insgemein einfältigen, oder in geistlichen Sachen unerfahrnen Sünder: obwohlen sich auch dergleichen hochgelehrte Predigen für den gemeinen Mann nit einmahl auf denen Cantzlen schicken. Das geistliche Gespräch deß Priesters mit dem armen Sünder muß geistreich, eyffrig, aber zugleich freundlich und gemein seyn.

12. Nit ähnlicher mag ich die Beschaffenheit eines Priesters oder Beicht-Vatters gegen dem armen Sünder entwerffen, als wann ich sage, daß er die Arth und Natur der alt testamentischen Archen oder Bunds-Laden anziehe: in diser ware nebst der Wunder-Ruthen Moysis (ein Sinnbild der Schärpffe) auch das süsse Manna, oder Himmel-Brod (ein Sinnbild der Liebrei-

chig-

chigkeit) verschlossen. (*) Virga districtionis, die Ruthen der Strengheit, wie der heilige Gregorius sagt, (**) und Manna suavitatis, und das Himel-Brod der Liebreichigkeit. Also muß auch der Priester, eine anständige Schärpffe an sich nemmen, und eine gleichmässige Liebreichigkeit, beyder sich nach Gestalt und Beschaffenheit der armen Sündern zu bedienen: ist diser seiner Seel und Heyls gantz vergessen, gebrauche er sich der Ruthen der Schärffe virga districtionis: ist selber zu kleinmüthig, und zaghafft, bediene er sich deß Manna der Liebreichigkeit, Manna suavitatis, der Milde/ der Barmhertzigkeit. Zuweilen wird er beyde miteinander vonnöthen haben: ja insgemein muß jede mit der andern etwas vermischet seyn; nemlich daß er die Süsse, will sagen, die Göttliche Barmhertzigkeit also hervorstreiche, daß er doch auch der strengen Gerechtigkeit GOttes nit völlig vergesse, damit der Sünder nit sich zuvil auf jene verlasse. Und wann er von der scharpffen Strengheit GOttes redet, solche auch mit seiner Milde vermenge, damit der Sünder nit in die Zaghafftigkeit gerathe. Ein Immlein da es das Hönig traget, ist dannoch mit seinem Stachel bewaffnet; der Theriack und Mithridat wird mit solcher Bescheidenheit zugericht, daß darin das Gifft seinen Gewalt nit weiters darff fühlen lassen, als es die Gesundheit deß Kranckens nöthig.

13. Eines soll ich vor Beschluß dises Absatzes zu erinnern nit ausser Acht lassen. Wann der arme Sünder wegen angekündtem Todt gantz erwildet, und wie ein unsinniger verzweiffleter Mensch wütet und tobet, wider die Obrigkeit, ja auch wider GOtt in Läster-Wort heraus

(a) Hebr. cap 9. vers. 4. (**) S. Greg. Pap. apud P. Manni Opusc. *la morte disarmata* p. Part. 2. num. 2.

raus brichet, ist es insgemein rathsamer, daß der Priester oder Beicht-Vatter sich so lang vor ihme nit blicken lasset, biß eine solche erzürnete Bestien abgetobet. Gestaltsam, wie es auch die Erfahrnuß gegeben, nit allein mit ihnen nichts außzurichten, so lang diser Wuth dauret, sondern in Erblickung deß Priesters, oder Beicht-Vatters erwilden sie noch mehrers, und toben wütiger, als daß sie nachmahls lang oder gar nit mehr können zu recht gebracht werden. Der Todt, sagt der Weltweise Aristoteles, ist halt omnium terribilium terribilissimum, unter allen erschröcklichen Sachen das aller erschröcklichiste. Es ist unglaublich schwer, wañ sich die Seel von dem Leib muß reissen lassen, welches ein Ubelthäter, ein Maleficant bey noch gesundem Leib und Verstand weit mehr beherzziget, als ein an Leibs-Kräfften abgeschwächter Krancker, welcher offtermahlen vor Schmertzen den Todt selbsten einladet, oder selben, wegen Abgang deß Gebrauchs der völligen Vernunfft, nit so fast bedencket: ist also rathsamer das aufgestöberte Wetter abrauschen zu lassen, biß eine Haitere in dem Gemüh deß Sünders sich zeiget.

Du fragst mich aber, was ist alsdann zu thun, wann sie im verstockten und erwildtem Gemüth fortfahren? vernimme meine Meynung.

Drit-

Dritter Absatz.

Wie der Priester mit jedwederer Arth der armen Sündern insonderheit umzugehen hat.

14. GEwiß ist es, ich lasse mirs einmahl nit nemmen, weilen dises nit minder durch Erfahrnuß bekannt, und auch anderer nit übel gegründter Meynung ist, daß zum öfftern so verstockte und verzweifflete Malefitz-Persohnen nit bey völligem Gebrauch ihres Verstands mehr seynd; theils weilen sie durch übermäßigen Zorn, durch das wüten und toben, wann sie sehen, daß sie sterben müssen, die Gall gantz in Harnisch bringen, und die Lebens-Geister dergestalt verwirren, daß die Dämpff nachmahl in das Hirn steigen, selbes gleichfalls verwirren: das Blut in denen Adern wird von seinem ordentlichen Herumgang gleichsam gehinderet, der gantze Leib vor Zorn und Grimmen erhitzet, also daß sie selbst nit mehr recht wissen, was sie thun, und nit bey völligem Gebrauch der Sinnen, und Verstands seyn; und wann sie vor Matt- und Müdigkeit endlich nachlassen, fallen sie in eine tieffe Melancholey, und verbitterte Trauer-Wuth, also daß, wann man hernach sie zur Buß zu bewegen, mit der Höllen, mit denen ewigen Peynen, und dergleichen schröckbaren Dingen aufziehen will, werden sie noch mehrers rasend, brechen in noch entsetzlichere GOtts-Lästerungen heraus; und mithin wird der Handel noch ärger, und nur schlimmer: und wann noch darüberhin hinzukommet, daß man ihne, etwann zur Buß zu bringen, oder von denen Gottslästerungen abzuhalten, den nothwendigen Unterhalt entziehet, und nur wie einem Hund, das schlechtiste vorwierfft, ist es

gar aus, und sovil als das Oel zum löschen in die Flammen schütten; dahero muß man mit dergleichen forchtsamen Dingen der unglückseeligen Ewigkeit bey solcher Beschaffenheit der Sachen noch innhalten, und darfür durch andere Mittel, sonderlich durch leibliche Gutthaten besänfftigen; ich sage sonderbar durch leibliche Gutthaten, als da etwann seyn mögen allerhand Erfrischungen, oder andere Sachen, zu welchen man die Neygung deß armen Sünders weißt, oder spühret, wann er es schon nit selbsten begehrte; allermassen er sich ein wenig zu erhollen anfangen wird, also, daß er nach und nach von seiner tieffen Melancholey sich heraus windet, aufmunteret, und zum besseren Gebrauch seines Verstands kommet.

15. Ich habe es von guter Hand, daß dise Artzney einstens zum Besten bey einem gantz erwildten und verstockten Maleficanten stattlich verfangen. Er ware schon in seiner Verstockung verhartet, und völlig beschlossen sich dem Teuffel zu überantworten: was man ihme zusprache, ware nit allein alles umsonst, sondern diente ihme nur zur neuen Materi der Raserey: unterschidliche so wohl Welt- als Ordens-Geistliche, deren in selber Stadt vil waren, bemüheten sich mit gröstem Eyffer, ja Fuß-fällig ihne zur Lebens-Besserung zu bereden: er verblibe nichts desto minder ein Felsen, aber ein solcher, der wie ein Feuer-speyender Berg Aetna, oder Vesuvius, auch nichts, als Zorn-Flammen, und GOttslästerungen hervorspeyete, biß endlichen einem aus unseren Patribus, ohne Zweiffel aus Schickung GOttes, eingefallen, was hinter der Sach selbsten wäre, daß nemlich der verzweifflete Kerl aus oben berührten Ursachen nit völlig bey sich selbst seye, mithin untauglich einige Wahrheiten zu begreiffen. Demnach befihlet er vor allem das Geschäfft GOtt, und den

heiligen Schutz-Englen, gehet zu ihme in den Kercker, grüsset selben freundlich: und der erwildte Mensch, deme man seine tief-eingewurtzlete Melancholey, und Trauer-Sucht aus dem finstern, und erwildten Angesicht heraus sahe, danckte dem Pater, aber auf eine grobe Art. Nichts destominder hinderte dises den Pater nit, sondern er liesse ihme solche Sachen herbey bringen, die er vermeynte, daß sie dem Gefangenen schmeckten, und angenehm wären, welcher nit wußte, wo aus, und hin der Handel mit diser Art, einen zu bekehren, angesehen wäre, schaute also eine Weil gar türmisch drein; biß er letstlich darvon genossen, dardurch sich erquicket und von seiner tieffen Melancholey erhollt, das Gemüth ausgeheiteret, also, daß er von Stund an dem Pater, und keinem sonsten, zu beichten versprochen. Und was er gesagt, das hat er auch redlich gehalten. Er thate nit allein eine reumüthige Beicht ablegen, sondern deß andern Tags, nebst der schönsten Zeichen eines Bußfertigen Hertzens, batte er beym Hoch-Gericht alle Umstehende um Verzeyhung, daß er ihnen vorhero wegen seinem verstockten Gemüth solche Aergernuß gegeben hätte, und starbe darauf mit grossem Trost, sowohl seiner, als der Zuschauenden. Nit umsonst sagt der heilige David, und vergleichet solche grosse Sünder den unvernünfftigen Thieren, comparatus est Jumentis insipientibus, & similis factus est illis. **Der Mensch ist denen unvernünfftigen Thieren verglichen worden, und ist ihnen vermittelst der Sünden, die er begangen, gar gleich worden.** (*) Nun weißt du wohl, was die Jäger für allerley Fünd, und Vortheil erdencken, das Gewild zu fangen, und in die Fall-Strick zu bringen. Offtermahls muß ein Seelen-Eyfferer die Art eines Jägers annemmen, auf verschidene Weeg,

(*) Psalm. 48. vers. ult.

und List denen Seelen geistlicher Weiß nachstellen, biß er sie in das Netz Christi bringe; also nemlich nennte die geistreiche, undeyfrige Männer schon zu seinen Zeiten der heilige Prophet Jeremias (**) da er an GOttes Statt sprache: mittam eis multos venatores, & venabuntur eos de omni monte & de cavernis. **Ich wird ihnen schicken vil Jäger, und dise werden sie fangen von allen Bergen, und aus denen Hölen, oder Speluncken.**

16. Man wird auch einige von solcher Gattung der verwegenen, und verstockten Leuthen, und Malefitz-Personen finden, welche mit ihrer Hartnäckigkeit nur trutzen wollen, das ist, der Obrigkeit, die sie für ungerecht ausschelten, zum Trutz sich nit bekehren. Disen muß man fein recht das Ayß aufthun, und ihnen erweisen, daß sie niemand mehr, als sich selbst trutzen, und ihnen hierdurch schaden: die Obrigkeit wird nichts destoweniger der Gerechtigkeit den Lauff lassen: ja nur schärffer an ihnen vollziehen, was sie sonsten hätten mildern können.

17. Widerum hat es auch andere gegeben, welche nur verstellter Weiß sich ansehen lassen, als wann sie sich nit bekehren wollten, aus allerhand Absichten, die ich nit mag beybringen, die Feder für etwas nutzlichers nit zu hindern. Solchen Gelüffters Leuthen, muß man ebenfalls mit scharffen zu setzen, und eine räße Laug zubereiten / daß sich nit gezimme, ja höchst gefährlich seye, zu diser Zeit, wo einer die Seel der Ewigkeit überantworten muß, mit verstelltem Weesen umgehen: und wie bald kan es seyn, daß GOtt es eben verhenget, und ein solcher Frevler in Wahrheit unbußfertig dahin stirbt, wie er vorhero sich zuverstellen unterstanden.

18. Disen, und andern dergleichen, wann man mit der Güte,

(**) Jerem. Cap. 16. vers. 16.

Güte, mit dem süssen Manna, oder Himmel-Brod: Manna Suavitatis, nichts richten kan, muß man sich auch, und etwas mehrers der strengen Ruthen Moyses, Virga districtionis, gebrauchen; doch, wie oben bemercket worden, die Umständ, die Art und Beschaffenheit der Personen wohl vorhero in Betrachtung ziehen: ja wann es nöthig, die schwehre Maurbrecher, will sagen, die entsetzliche strenge Gerechtigkeit GOttes, die unbeschreibliche Peynen der Höllen, die unermeßliche lange Ewigkeit derselben, gegen ein solches verhartes Hertz aufführen, biß es sich endlich ergibet.

Vierdter Absatz.

Fernere Abhandlung von eben diser Materi.

19. Gesetzt aber ein unbußfertiger armer Sünder weigeret sich deßwegen zu bekehren, weilen er, seinem Vorgeben nach, unschuldig zum Todt verurtheilet worden? wañ sie in der Sach unschuldig wären (welches zwar hart, und nit leicht zu glauben, und sich mehr gebühret, der Obrigkeit Urtheil, und Ausspruch für gerecht zu halten) ist es freylich schwär, den armen Sünder zu bereden: jedoch muß der Beicht-Vatter den Muth nit sincken lassen. Er kan ihme vorhalten, daß wann der arme Sünder schon in disem Stuck den Todt nit verdient, wie manchsmahl hätte er ihne schon sonsten verschuldet? zum öfftern hat man schon einige Missethäter bemercket, die entweders an disem oder jenem Laster, wegen deme sie eingezogen, und zu gebühren-

der Straff verurtheilet worden, kein Schuld hatten, jedannoch weilen sie sich so offt in andern, die zwar der Obrigkeit unbekannt, vergriffen, disen Todt, und Abstraffung wohl verdient haben, wie sie der Göttlichen Gerechtigkeit, und seiner klugen Verhängnuß Danck sagten, daß sie auf dise Weiß noch Zeitlich abgestrafft worden, damit sie nit ewig zu Grund giengen; indeme es leicht hätte seyn und sich zutragen können, daß sie von dem Todt in einer Gefahr übereylet worden wären, da sie eben mit einer Todt-Sünd verstrickt gewesen.

20. Zeige ihnen der eyffrige Priester den am Creutz-Galgen sterbenden JEsus, und frage er ihne, was dann diser verschuldet, daß er so gar ungerechter Weiß zu einem so schmählichen, zu einem so grausamen Todt verurtheilet worden? hat er solchen Todt mir, und dir zu Lieb unschuldig ausgestanden, kanst du auch, mein armer Sünder! eben das für Christo, und dein eygenes Heyl thun, und zwar bey diser Gelegenheit, da du sihest, daß die Obrigkeit, als welche niemand ins Hertz hinein sehen kan/ nach denen äusserlichen Proben, und Gesätzen richten muß, und folglich mit dir nichts besonders machen wird, du aber wohl aus der Noth ein grosse Tugend machen kanst, ja anjetzo darzu gezwungen wirst.

21. Der Englische Lehrer der heilige Thomas sagt, daß, weilen der Mensch nichts bessers hat, als das Leben, kan er auch GOtt nichts vortrefflicheres schencken, als dises, und darummen werden die heilige Martyrer so hoch geachtet. Schencke GOtt anjetzo, mein armer Sünder! eben dises dein Leben, dein beste Gab, die du ihme schencken kanst, welches ihme um desto angenehmere Schanckung seyn wird, weilen es dir, wie du sagst, unschuldig entnommen wird. Du bist bißhero nit der Erste, denen es also ergan-

gen

gen, wirst auch nit der Letste seyn. Entweders wird GOtt noch auf diser Welt deine Unschuld an Tag kommen lassen, oder er wird dich darummen in dem Himmel mit desto schönerer Ehren-Cron ziehren. Du weißt auch villeicht nit, daß einige, eben auch wie du, unschuldig hingerichtet worden, von GOtt nachmahls hoch angesehen, biß auf den heutigen Tag mit grossen Wunderwercken glantzen, und als Martyrer verehret werden? Ein solcher ist der heilige Colomannus, (*) welcher in Oesterreich unschuldig an dem hellliechten Galgen aufgehenckt worden. Der doch nunmehro mit vilen Miraclen scheinbar, als ein Martyrer angesehen wird. Deßgleichen ist gewesen der heilige Nantovinus (**) welcher nit minder unschuldiger Weiß so gar zum Todt deß Feuers verdammt worden, schimmeret dannoch zu Wolfratshausen in Bayern, wo sein Todt sich zugetragen, mit Wunder-Wercken. Nit weniger kan auch etwas solches aufweisen das Nider-Teutschland an der seeligen Maria **die Elendige** zugenannt *** welche ebenfalls gantz unschuldig mit einem gar schmertzhafften, und graußlichen Todt hingerichtet worden, und gleich darauf mit ungemeinen Wundern leuchtete. Ein solche Ehr, eine ewige Glory haben ihnen alle dise, und noch mehr andere, derea fast jedes Land einige aufweisen kan, durch einen kurtzen Todt zu wegen gebracht, warumen solle ein armer Sünder, der zu gleichem Todt verurtheilt worden, ihme nit auch durch kurtzen, zeitlichen Todt, das ewige Ehren-Cräntzlein einsammlen? gestorben muß es doch einmahl seyn, und villeicht unter tausenderley Leibs-Schmertzen, wann es schon geschihet natürlicher Weiß, und nit durch einen gewaltthätigen Todt: aber ob er ein andersmahl

auch

(*) Raderus in Bav. Sancta Volum. 3. (**) Idem ibidem Volum. 2. (***) Acta Sanctorum Tom. 3. Jun. die 18. ejusdem.

auch unschuldig zu sterben hat, das will ich nit errathen.

22. Zum Beschluß von diser Materi der hartnäckigen Malefitz-Personen, wann es ja GOtt verhengen solte, daß mit einem verstockten armen Sünder Chrysam, und Tauff verlohren, und an ihme mit allem Bitten, und Betten nichts zu verfangen/ folglich er in seiner Unbußfertigkeit verharren, und dem Teuffel seine Seel überantworten will, ist zwar ein Seelen-Eyfferer sehr zu bethauren, noch mehrer der verzweifflete Sünder, daß eine so grosse Mühe, die es einem eyffrigen Mann kostet, und denen allein bekannt, die mit solchen Leuthen umzugehen haben, vergebens, und verlohren; jedoch muß sich ein Priester mit deme trösten, daß GOtt nichts unbelohnt lasse, und gedencke er an jenes, was die heilige Schrifft sagt; curavimus Babylonem, & non est sanata, derelinquamus eam. (*) **Wir haben diß Babylon**, disen verstockten Bößwicht, **heylen wollen, und es ist nit gesund worden, lasset uns selbes verlassen**, und GOtt alles heimstellen, welcher aus seinen unergründlichen Urtheilen schon weißt, warumen es diser lasterhaffte Mensch nit verdienet, daß er ihne in seinem Sünden-Koth zu Grund gehen lassen, und dem Priester nur eine Gelegenheit grosser Verdiensten an die Hand gegeben, welcher den kläglichen Untergang mit jenen Augen ansehen solle, mit welchen wir alle den Untergang so viler tausend anderer, als da seynd die Heyden, Juden, Türcken, und Ketzer ansehen müssen.

23. Das allein setze ich noch bey, daß ein eyffriger Priester sich nit gleich abschröcken lassen solle, dem armen Sünder, wann er schon scheinet in seiner Verstockung zu verharren, mit Zusprechen zuzusetzen, wañ er auch von demselben

(*) Jeremiæ Cap. 51. v. 9.

ben allerhand Spott, und Ungemach übertragen muß; indeme so lang der Mensch lebet, so lang gibt er eine Hoffnung der Bekehrung von sich/ und ist die Hand GOttes mit seiner Barmhertzigkeit, wie der Heil. Isaias redet, nit abgekürtzet, non est abbreviata manus Domini (*)

Fünffter Absatz.

Folgen andere Gattungen der Ubelthäter, und wie man sich um ihrer Bekehrung zu bearbeiten hat.

24. WIr schreitten anjetzo zu denenjenigen armen Sünderen, welche ihr angekündtes Todts-Urtheil mit gutwilligem, und der Anordnung Gottes gleichförmigem Gemüth annemmen: nichts destoweniger kommet sie halt das Sterben bitter hart an, bevorab eines so schmählichen Todts. Wahr ist es, ein harte, und bittere Sach! also sterben; und nit selten noch in der Blühe der Jahren, bey dem besten Alter, und frischisten Lebens-Geistern: das kan freylich nit verneinet werden, ein harte Sach, ein bittere Sach! allein weilen es doch jetzt, und auch sonst, wanns jetzt nit wäre, ein andersmahl muß gestorben seyn, ist es zum besten, wann sich der arme Sünder nur fein willig darein gibet: die Schand, so er darbey ausstehet, das junge Alter, in deme er muß absterben, die Blühe der Jahren, die ihme der Todt muß abkürtzen, wann er sich gedultig, und freywillig der Schickung GOttes unterwirffet, seynd lauter Umständ, wordurch sein Todt nur verdienstlicher, und einfolglich köstlicher wird vor denen

D Augen

(*) Isa. 59. 1.

Augen GOttes. Uber das hat er bey gesunden Leibs-Kräfften völligen Gebrauch deß Verstands und der fünff Sinnen, auch einen Vortheil, welchen die tod-krancke, Bethligerige dahin sterbende Leuth aus Abgang eben selben Gebrauchs der völligen Vernunfft und gesunden Leibs-Kräfften nit haben können, er kan ihme einen jeden noch übrigen Augenblick unvergleichlich zu Nutzen machen, in Ubung der herrlichsten und schönsten Tugenden, welche allzeit bey gesunden Leibs-Kräfften und gutem Verstand weit eyffriger und lebhaffter erwecket werden, als bey entkräfftem todtschwachen Leib, wormit er ihme seine Verdiensten und seine Glory über die massen vergrössern wird in dem Himmel.

25. Neben deme, soll er wohl behertzigen, daß wer immer Christmäßig stirbet, (wie dann auch ein jeder armer Sünder also Christ-mäßig und gottseelig sterben mag, wann er nur will) wer also stirbet, sag ich, der kommet, recht von der Sach zu reden, von dem Todt zum Leben: sein zeitlicher Todt eröffnet ihme das Thor zum ewigen Leben, dann wer weißt nit, daß dises sterbliche Leben ein lauteres Elend ist, in welchem wir von unserm Vatterland dem Himmel vertriben, herum wandern müssen, biß uns der Todt daran ein End machet, und wer sollte und wollte sich wohl weigern, wann er von dem Elend ins Vatterland beruffen wird, wo ihne seine gute Freund und Bekannte erwarten, wo er alle Freuden, alles Vergnügen, alles erdenckliche Wohlseyn zu genüssen, mit einem gantzen Bach der Wollüst wird in alle Ewigkeit ersättiget werden? wurde er wohl sein junges Alter, seine frische Lebens-Geister, ja Spott und Schand, die Todts Marter selbsten vorschutzen? wurde er wohl eine etlich

Vat-

Vatter Unser lange Peyn, der lang glückseeligen Ewigkeit vorziehen?

26. Du stehest aber sehr in der Forcht, wegen deß Fegfeurs, in welchem du in dem andern Leben dein noch übrige Straff must außstehen? Eben recht, das gibt mir ein neue Beweg-Ursach in den Sinn, und Feder, daß du gantz gern dich darein gebest. Nit leicht ehender wirst du denen Peynen deß Fegfeurs entrinnen, als eben durch einen solchen Todt; dann wann das Leben deß Menschens das vornehmste im Menschen ist, so er GOtt schencken kan, wie ich oben aus dem heiligen Thomas beygebracht, und wann du es schon aus wohlverdienter Straff lassen must, gibst du dannoch GOtt für deine Sünden ein wohlgefälliges Opffer, und eben darumen, weilen du es gewaltthätiger Weiß, unter der angethanen Peyn deß Todts lassest, zu welchem auch hinzu kommet die Schand vor so grosser Menge deß Volcks, löschest du schon guten Theils oder völlig auf diser Welt aus, was du sonsten in der andern hättest abzubüss:n gehabt, und also nimmet es GOtt für eine Genugthuung deiner Sünden auf, ob du schon den Todt aus Obrigkeitlichem Befelch wegen deinem Verbrechen außstehest; ligt jetzt nur an deme, wie du dir denselben weist recht zu Nutzen zu machen. Darumen nimmt es mich nit wunder, daß einstens der heilige Jacobus von der Marck, aus dem Orden deß heiligen Francisci, das Hochgericht mit vollem Glantz und hellem Liecht umgeben gesehen, und zugleich wahr genommen, wie die Engel denen bußfertigen Sündern, die daselbst hingerichtet worden, eine herrliche Leychbegängnuß hielten, weilen die Seelen, deren Leiber von der Welt als Verwürffling veracht, und schlechthin unter den Galgen eingescharret worden, nunmehro nach außgestandener zeit-

licher Straff auf diser Welt sich würcklich schon in dem Himmel sich befanden (*). Und folglich wann du dich recht Christmüthig bekehrest, därffst du dir auch gleiche Hoffnung machen, und dich deß Fegfeurs halber so fast nit mehr besorgen, und von derentwillen GOtt mehr Danck sagen, daß er dich bey Zeiten hat einfangen lassen, ehe du noch mehrers gesündiget, und dem Nächsten noch mehrers Schaden zugefüget hättest, mithin wann du länger gelebt, auch die Sünden vermehret, und nothwendig das Fegfeur dir nur wurdest verlängeret haben, weilen die meiste mit längerem Leben das Fegfeur nit mindern, sondern ihnen nur vermehren ; dannenhero wohl recht (**) gesprochen der heilige Gregorius: Debemus omnipotenti Deo gratias agere, quia qui ex carnis blandimentis peccavimus, ex carnis afflictione purgamur. **Wir müssen dem allmächtigen GOtt Danck erstatten, daß, da wir durch Anreitzung deß Fleisches gesündiget, widerum durch Bestraffung deß Fleisches gereiniget werden.** Solches haben schon vil Malefitz-Persohnen, und arme Sünder, deren ich selbst einen gehöret, gantz wohl erkennt, und deßwegen nit allein GOtt sondern auch der Weltlichen Obrigkeit, ja so gar denen jenigen, so sie gefänglich eingeholet, oder verwahret, Danck gesagt.

27. Und damit ich noch etwas beysetze von der Schmächlichkeit deß Todts, welche insgemein wegen so vil der Zuschauern den armen Sündern selben zum aller beschwärlichisten machet, wie sie es bekennen, und damit er auch solche Beschwärnuß, als den grösten Stein, der in dem Weeg liget, heben, oder wenigstens ringeren kan. Erstlich solle er fein tieffsinnig erwögen, daß bey weitem Weegen den Zuseheren sein Todt so schmächlich nit seye, wie

(*) In actis vitæ ipsius. (**) Lib. 1. Homil. 19. in Evangel.

wie der Todt Christi, als bey welchem sich damahls zu Jerusalem nach Beglaubigung deß Gelehrten Raynaudus (*) über hundert tausend Menschen eingefunden: Christus gehet dir hierinfahls vor, der Knecht, der schuldig ist, ist nit besser, als sein Herr, der unschuldig gewesen. Anderntens, je grösser die Beschämung, die du übertragen must, je mehrer nutzet sie dir das Feg-Feur auszulöschen, wann du alles gedultig übertragest. Und höre drittens: über ein, oder zwey Jahren dencket man kaum mehr an dich, entzwischen bist du schon lang im Himmel, in einem gut glückseeligen Orth, was fragst du darnach, daß du etwann ein halbes Stündlein beschämet werdest? ein so grosse Glory, die im Himmel ewig währet, ist wohl Werth, daß du sie um eine halb-stündige Verachtung einkramest.

28. Und endlich redlich zu bekennen: du sollest dir nur vil Zuschauer wünschen: eines theils damit du nur mehr hättest, die sich deiner erbarmeten, die dir mit dem Gebett, Meß-Opffer, so sie für dich lesen lassen, und andern guten Wercken, zu einem glückseeligen Todt, ja nach dem Todt zu einer kurtzen Straff deß Feg-Feurs, verhilfflich seyn: andern theils, wann du dich Christ-mäßig, und tugendhafft zum Sterben richtest, tragen die Zuschauer mit dir eine Erbärmnuß, und rühmen deinen gottseeligen Todt, und Abschid von der Welt, deine reumüthige Bekehrung bey Jedermann an. Also sollest du ehender mehrer, als weniger Zuschauer wünschen, ehender hast du dich an Ihnen zu erfreuen, als daß du dich vor ihnen schämest: was sagst hierzu? ist es nit die gründliche Wahrheit?

(*) Raynaud. in metamorphos. boni latronis. cap. 14. num 3. ad finem.

Sechster Absatz.

Weitere Fortsetzung diser Sachen.

29. Manchem armen Sünder kommet der Todt von daher auch schwär, und hart an, weilen er die Seinige verlassen, und ohne Unterhalt sehen muß: und dises gehet ihnen offt dermassen eintrünglich zu Hertzen, daß sie es nit herauß bringen können, man mag ihnen gleich singen, oder pfeiffen, das ist, zureden, wie man will; sie geben auf nichts Acht, als allein auf die Sorg, forderist, wann sie von ihren Ehe-Gattinen, Kindern, Befreundten, und Bekandten besuchet werden, und ihre Noth, und Verlassenheit ihnen gleichsam vor den Augen schwebet. Er solle aber reifflich zu Gemüth führen, daß er endlich alles einmahl verlassen müsse, und hätte es villeicht, wann ihme jetzt das Leben gewaltthätig nit benommen wurde, in Kürtze durch eine Kranckheit verliehren müssen, ein Sach die einmahl seyn muß, ist zum rathsambsten dort annemmen, wann es GOtt einem auferlegt; und wann der arme Sünder recht Christlich stirbet, findet er alles, und noch mehrers, als was er hier auf Erden verlasset, in dem Himmel.

30. Verlasset er etwas auf Erden, so solle er froh seyn, daß er jetzt sterbe; dann glaublich hätte er mit disem Leben, das er bißhero geführet, und er dessentwegen eingezogen worden, selbes nit verwahret, sondern gar alles verthon, daß endlich die Seinige an dem Hunger-Tuch zu nagen wären gezwungen worden. Die Sorg deines Weibs, und Kinds, mein armer Sünder! lasse GOtt, und der Obrigkeit über: sie werden so lang kein Abgang

ley-

leyden, so lang sie tugendsam leben, und der Arbeit obligen: bist du einmahl im Himmel, kanst du ihnen von oben herab weit mehr nutzen / als daß du ihnen auf Erden genutzet hättest. Du bethaurest, daß sie wegen deines schmählichen Todts in die Schand gerathen: es ist nit ohne; allein lebetest du länger, villeicht hättest du sie in noch grössere gestürtzet.

31. Es gehet dir zu Hertzen, und zwar insonderheit, die Noth der Kinder. Höre! du wirst wohl wissen, daß die Kinder dem Vatter nachschlagen, hätten sie vil, wurden sie, nach deiner Art, vil durchjagen, wie es der Vatter gemacht, oder sonst vil schlimmers anstellen: jetzt nimbt dich GOtt fruhzeitiger von ihnen hinweg / damit du sie mit deinem bösen Exempel nit länger ärgerest, und verführest, und, was sie etwann von dir schon erlehrnet, durch die Straff, welche dir angethan wird, auch witzig werden, von dem schon angefangenen bösen Leben nachzulassen. Ey! seye nit sorgfältig: GOtt, der die Vögel deß Luffts erhaltet / wird auch noch in seinem Zehr-Gaaden für sie was aufbehalten, wann sie sich dessen anderst würdig machen: thuen sie es nit, verdienen sie es nit. Es seye ihme aber, wie ihme wolle, lasse das andere alles fahren; dein allerwichtigistes Geschäfft ist anjetzo dich zu einem gottseeligen Todt zu bereithen, an deme die lange Ewigkeit hanget, und der dir nunmehro angekündet worden: auf dises hohe Geschäfft, das dich, deine Seel, dein Ewigkeit angehet, must du deine Augen werffen, nit auf andere: die Zeit, so dir vergonnet, ist kurtz, und eben darumen weit kostbarer zu deinen selbst eygenen Nothwendigkeiten der Seelen, als der Deinigen, und anderer Leiber zu besorgen.

Siben-

Sibender Absatz.

Wie der Kleinmüthigkeit eines armen Sünders zu begegnen.

32. ZUm öfftisten tragt es sich zu, daß die arme Sünder zur Bekehrung, und folglich zum Todt, sich schwär bequemen, wegen Vile ihrer Sünden, und Missethaten, welche, wie sie ihnen einbilden, von GOtt keine Barmhertzigkeit mehr verdienen, oder wann sie auch noch eine hoffen dörffen, können sie selbige auf keine Weiß zusammen bringen, dem Priester aufrichtig zu beichten; disen doppelten Stein aus dem Weeg zu raumen kostet es zuweilen einen eyffrigen Seel-Sorger gewißlich nit geringe Mühe: wir wollen eines nach dem andern vor die Hand nemmen.

33. Das erste belangend, wann einmahl der Priester das Manna, oder Himmel-Brod der Süsse, und der Liebreichigkeit, an sich nemmen solle, ist es vor allen in disen Umständen nothwendig: oder, wie jener gesagt hat, muß er bey solcher Gelegenheit einen Löwen im Hertzen, und ein Lämblein im Mund tragen: will sagen, das Hertz muß mit Löwen-Muth angefüllet seyn, den armen Sünder ohne Scheu und Forcht, zur Göttlichen Barmhertzigkeit aufzumunteren, und die Zung muß mit lauter Sanfftmuth, und Liebe übergehen, denselben darzu zu bereden. Seye es, daß deß armen Sünders Missethaten sehr groß, und mannigfältig: so wurde er selbe mit längerem Leben vilmehr vermehren, als geringer machen, mithin immerdar weniger auf die Barmhertzigkeit eine Hoffnung schöpffen können. Wann ihne GOtt hätte

wol-

wollen verdammen, hätte er ihme ja so lang das Leben nit gefristet, sondern in diser, oder jener Gefahr, die der arme Sünder selbst wohl weißt, ewig zu Grund gehen lassen; ist also ein augenscheinliches Zeichen, daß er ihme seine Barmhertzigkeit antrage, und seine Buß erwarte. Solang der Mensch lebet, solang stehet ihme die Thür zur Göttlichen Milde und Gütigkeit offen: er sagt dir, mein armer Sünder, ja selbsten: Nolo mortem Impii, sed ut convertatur Impius. (*) Ich will den Todt deß Sünders auf keine Weiß nit, sondern ehender / daß er sich bekehre, und ewig lebe. Und du willst dich selbst in den ewigen Todt stürtzen aus lauter Kleinmüthigkeit, und Mißtrauen? weder GOtt, noch Menschen wollen dich verdammen; und du willst sebsten deinem Unheyl aus lauter Zagheit zulauffen? was ist mir wohl das für eine Narrheit, und Tollsinnigkeit! meynest du auch wohl, GOtt seye an eine Seel, die sein eygenes Blut ihne gekostet, ja sein Leben, und alles, meynest du wohl, sage ich, er seye an einer menschlichen Seel so schlecht angebunden, daß er selbe, wann sie nit selbst, gottloser Weiß, sich in das Verderben will stürtzen, gleich wolle verdammen.

34. Willst wissen, wie sich Christus der liebreiche Hirt, um ein menschliche Seel, wann sie schon mit Sünden ohne Zahl überhäuffet, bewerbe, sie von dem Untergang zu retten, so vernimme es von dem Heil. Kirchen-Vatter Dionysius Areopagita, der also sagt: aversos, & resilientes à se, amatoriè sequitur, & contendit, & deprecatur, ne se deserant. (**) Denen jenigen, welche sich durch die Sünd / und Laster von GOtt abgetrennet, und ihne verlassen / disen lauffet er gantz liebreich nach, er mattet sich ab / er bittet eines Bittens, daß sie ihne doch

(*) Ezech. cap. 33. vers. 11. (**) Epistol. ad Demoph.

nit verlassen wollen, und zu ihme widerum zuruck kehren. Was kuntest du wohl Trostreicheres verlangen.

35. Du wendest aber immerdar die Unzahl deiner Sünden, die Grösse, und Schwere derselben ein. Mercke, was ich dir aus einem bewerthen, und gelehrten Mann hierüber beybringen will (*). Diser sagt unter anderen: Ich wird eine Sach vorbringen, die ich zu melden nit unterlassen kan, obwohlen, da ich selbe zu Papir bringe, mir die Feder zitteret, und mit der Feder das Hertz; Sogar ein Sünder / ein verwegener Sünder / der sein gantzes Leben hindurch nichts, als in dem Sünden-Wust sich herum geweltzt / und sich bey der Porten des Todts befindet, muß an der Göttlichen Barmhertzigkeit nit verzweifflen. Und ob es zwar eine höchst gefährliche Sach ist, die Buß biß auf das Letste hinauß zu spahren / folget darumen nit, daß ihme det Bronnen der Göttlichen Barmhertzigkeit gesperret seye, und daß der Vatter aller Erbärmnussen selben, wie dem guten Schächer, andern auch eröffnet habe / wann sie nur, wie diser, von gantzem Hertzen um Verzeyhung bitten. Also lauten dise Wort des voran gezohenen gelehrten Manns: und wann die Sach soll mit Beyspihl dargethan werden, sonderbahr, und eygenthumlich von denen Ubelthäteren, und Malefitz-Persohnen, (von andern grossen Sündern nichts zu melden:) findet man deroselben nach Genügen in dem Wercklein (**), das von deren Leben und Todt sonderlich ist zusammen getragen worden: allda wird der Priester solche erwählen, die eygentlich zu seinem Vorhaben taugen werden.

36. Was ich bißhero vorgetragen, das füsset sich auf der

(*) P. Manoni S. J. in pusc. *la morte disarmata* Parte 5. n. 7. post med. (**) Opusc. Trauben der Heiligkeit &c.

der Lehr des grossen Kirchen-Vatters Augustini, der also zu Christo redet: Sed quis, O bone JEsu! de misericordia tua desperet? audenter pronuntio, quoniam cumulatius delictum est à te desperatio, quàm qualiscunque humanæ fragilitatis offensio (*). Aber wer sollte / O gütiger JEsu! an deiner Barmhertzigkeit verzweifflen? ich sage es keck heraus: es ist ein weit grössere Sünd an dir verzweifflen / als immer eine andere Beleydigung von der menschlichen Schwachheit. Aus welchen Worten Augustini erst noch eine andere trostreiche Lehr hervor scheinet, nemlichen daß nach allen andern begangenen grossen, und unzahlbaren Sünden dises die allergröste seye, wann du GOtt mit deiner Verzweifflung beleydigest: dises zeigen klar an die Wort deß Heil. Lehrers: cumulatius delictum est à te desperatio, quàm qualiscunque humanæ fragilitatis offensio; es ist ein weit grössere Sünd an dir, O JEsu / verzweifflen, als immer ein andere Beleydigung von der menschlichen Schwachheit. Eben solches (damit ich dise Lehr auf ein neues bekräfftige) hat Christus austrucklich der Heil. Catharina von Sienna geoffenbahret, also sprechend: qui in mortis extremitate desperant de misericordia mea, magìs me offendunt, quàm omnibus iniquitatibus, quas unquam commiserunt. (*) Welche zur Stund deß Todts an meiner Barmhertzigkeit verzweifflen, dise thun mich weit mehrer beleydigen, als durch alle Laster, die sie jemahlen begangen. Jetzt sage her, mein armer Sünder! ist es nit einmahl genug, daß du bißhero deinen liebreichisten Heyland so entsetzlich beleydiget hast, willst du dann zu den vorigen Sünden auch noch dise hinzu thun, und sein vätterliches Hertz mit dem Laster der Verzweifflung, gleichsam als mit dem schär-

(*) Lib. 2. de visitat. infirmor. cap. 8. (**) In vita S. Cath. Senens.

schärpffisten Messer aus allen, durchrennen; du bekenneſt selbsten, du habest ohne Zahl, und Maaß gesündiget; so seye es, die Sach ist schon geschehen: willst du dann noch all dise deine Sünd, auch mit diser noch mehren? alle deine Mißethaten, so zahlreich sie immer seyn mögen, seynd sie doch nit unendlich an der Zahl; aber die Güte GOttes ist unendlich; mithin bleibt ihr allezeit die Oberhand, und folglich kanst du nit so vil gesündiget haben, daß, wann du willst, und sie dir zuwartet (wie sie dir dann auch bißhero mildiglich zugewartet hat) sie dir nit noch mehrer verzeyhen kan. Magst du wohl noch etwas für dich einwenden, daß du dich nit bekehren kanst? jenes villeicht, darvon ich oben gemeldet, nemlichen, wann du auch gern wolltest zur Buß, und Bekehrung dich bequemmen, so fallet es dir unmöglich, alle deine Sünden zusammen zu bringen, selbe zu beichten; überdas bindet dir die Schamhafftigkeit die Zungen, ja villeicht auch die Forcht (dann es gibt offt so einfältige arme Sünder, die einen solchen Irrwohn haben) der Beicht-Vatter möchte deine Stücklein den Richtern, die noch nit alle wissen, noch wissen werden, offenbahren. So vernimme abermahl, was ich kürtzlich dir auf alle drey Einwendungen antworte.

37. Die Heil. Beicht hat Christus JEsus nit eingesetzt zu einer Tortur, oder Reck-Banck, sondern, damit der Mensch Trost, und Frid deß Hertzens finde, folglich machst du dir die Sach umsonst so schwär, die nit zu solchem End, wie du dir einbildest, angeordnet ist. Es wird darzu kein grössere Sorg, und Fleiß erforderet, als da man sonsten ein hochwichtiges Geschäfft vor sich nimmet. Weist du nit jeder Lastern Zahl, sage an die Zeit, wie lang du darinen begriffen warest, sage an, wie offt es im Jahr,

Mo-

Monath, und Tag geschehen: gibe dem Beicht-Vatter zu erkennen deine Neigung zu disem, oder jenem Laster; und mit einem Wort, was du nit vermagst, wird, und soll es dein Beicht-Vatter ersetzen, wie es allzeit geschicht bey solchen Beichten, wo kein Zahl zu erfinden, und es genug ist, in solchen Umständen, beyläuffig die Sach errathen, was zweiffelhafftig, und ungewiß, sollest auch für zweiffelhafftig, und ungewiß beichten. Folge nur deinem Beicht-Vatter, und seye mehr besorgt, wie du ein rechtschaffenes, reumüthiges, zerknirschtes Hertz haben mögest, und ein unumstoßlichen Fürsatz, als das vornehmste in der Heil. Beicht; massen es offt geschihet, daß der Teufel ein Beicht-Kind mit übermäßiger Sorg plaget, wie es die Sünden zusamm bringen, wie es sich darumen im Beicht-Stuhl anklagen muß, entzwischen ist es wenig bekümmeret um die Reu und Leyd, um den Vorsatz, und mithin geschihet es offt, daß ein Beicht ungiltig, ja gottsrauberisch wird.

38. Die Geschämigkeit im Beicht-Stuhl hat schon manche in die Höll gestürtzet, welche aus einer närrischen Einbildung sich nit getraut vor zweyen Ohren zu bekennen dasjenige, das sie doch vor den Ohren so vil Millionen der Menschen im jüngsten Gericht offentlich bekennen müssen. Der Beicht-Vatter wird sich jederzeit höchlich auferbauen, wann er mercket, daß das Beicht-Kind so demüthig, so aufrichtig sich erzeiget: und was ligt endlich dir daran, wann der Beicht-Vatter deine Stücklein alle weißt: du gehest bald der gantzen Welt aus den Augen, um deiner aufrichtigen Demuth halber, mit welcher du deine Schandthaten in der Beicht redlich bekennt hast, den gebührenden Lohn von GOtt zu empfangen: und es ist gewiß, daß jederzeit der Sünder wegen solcher Uberwin-

dung in der Beicht, grosse Nachlassung eben selbiger Sünden-Straff erlanget: Ich will mich aber hierin nit mehr aufhalten; gestaltsam wann ich die Sach redlich bekennen will, bey den zum Todt verurtheilten armen Sündern es selten geschihet, daß sie nit alles redlich in der Beicht offenbahren; dann eben darumen, weilen sie den Todt vor Augen sehen, seynd sie hertzhafft das Gewissen zu eröffnen, und alles zu beichten, wann sie sich einmahl darzu entschlossen.

39. Die Forcht ist noch übrig, die zuweilen einen armen Sünder plaget, es möchte der Beicht-Vatter etwas offenbahren: allein in disem Stuck wird genug seyn, wann ihme der Priester erkläret, was es um das Heil. Sigill der Beicht für eine hohe, und allerwichtigiste Sach seye, wie scharpff/ und unumgänglich es ihne zur Verschwigenheit verbinde. Ja was noch mehrers, wann es geschehen sollte(welches aber nit geschehen wird) daß etwas sollte offenbahr werden, dörfften nit einmahl die Richter dessen Wissenschafft sich gebrauchen, den Beschuldigten darumen herzunemmen. Der Beicht-Vatter kan den armen Sünder berichten, was grosse Straff deß Kirchen-Banns, und anderer Leibs-Straffen sich ein Priester unterwerffete, so fern er das geheiligte Sigill nur von weitem solte schwächen, und was mehr dergleichen ist. Nachdeme also alle Einwendungen beantwortet, kan man zur Heil. Beicht schreitten, und wird es zum allerdienlichisten seyn, weilen die Zeit insgemein kurtz, der Beicht-Vatter durchgehe samt dem armen Sünder dessen eygnes Gewissen in der Beicht selbsten, damit er ihme gleichsam in einem solchen Irr-Saal der Sünden die Hand biethe herauß zu kommen, und vorleuchte, die Finsternussen deß verwirrten Gewissens in eine helle Ruhe zu bringen. Da ich aber

zu weiteren Stucken schreitte, befinde ich mich bemüssiget von dem allerwichtigisten, und verdrüßlichisten zu handlen, nemlichen, was zur Bekehrung der Zauberer, und Unholden beyzutragen.

Achter Absatz.

Besonderer Unterricht für einen Priester, wie er sich in Bekehrung der zum Todt verurtheilten Zauberer, und Unholden zu verhalten.

40. MUß es redlich gestehen, daß es manchem eyfrigen Seel-Sorger mit diser unglückseeligen Gattung der Leuth fast eben ergehet, als wie man pflegt zu sagen, wann man einen Mohren will weiß machen: und ist der gewißlich zu erbarmen, welcher mit der Bekehrung diser armen Sünder, und Sünderinen umgehen muß. Wann er schon vermeynt, jetzt seye die Sach richtig, jetzt habe er sie in das Netz Christi aus der Sclaverey deß Teufels gebracht, sihet, und erfahret er, mit seinem grösten Leydwesen, daß alles fruchtloß, oder widerum den Krebs-Gang genommen: und auf solche Weiß gar offt bey ihnen Hopffen, und Maltz verlohren. Es kommet gemeiniglich aus zweyen Ursachen her, theils wegen ihrer eygnen schon eingewurtzleten verharteten Boßheit, und Unbeständigkeit; theils aus gerechter Verhängnuß GOttes, welcher aus seinem unergündlichen Urtheil, dem höllischen Feind, deme sich solche Persohnen eygen gemacht, mehreren Gewalt über sie, als über andere, auch grosse Sünder lasset, daß sie der Teufel eintweders heff-

tiger

tiger verhinderet die Buß zu ergreiffen, oder, wann sie sich schon bekehret, durch schmeichlen, Trohungen, ja Schläg, und Peyn widerum zum Abfall bringet: vorderist die Einfältigere, und Forchtsamere. Dises, sage ich, aus gerechter Verhängnuß GOttes; weilen auch keine andere Gattung der Sünder so spöttlich mit ihme verfahren, als die der Schwartz-Kunst zugethan; dann neben deme, daß sie sich in den abscheulichisten Lastern herum wältzen, verlaugnen sie seine Göttliche Majestät selbsten, und alles, was nur Heilig ist: Sie betten den grösten Feind GOttes an, den höllischen Geist, und schwören ihme die Treu, und Gehorsam: und was dergleichen mehr seyn mag. Es wird sothanes Gesindel der Beicht-Vatter mehrmahlen wie Stöck, und Blöck antreffen, welche alles Zusprechen durch das eine Ohr hinein, durch das andere hinauß lassen, zuweilen verlachen sie alles, und treiben das Gespött: und wann es geschihet, daß er je etwas zur Bekehrung herauß presset, ist es doch öffters ein ungewisse, ein zweifelhaffte Sach; und mithin kostet es Mühe, und Schweiß, Sorgen ohne End, wann man bey solchen Gelüffters Persohnen einen Frucht schöpffen will.

41. Disem allem ungeachtet, muß ein Seelen-Eyferer den Muth nit sincken lassen, sondern noch mehr Hertz fassen; je mehrer ein solches Werck mit Beschwärnussen übersäet ist; auch für dise Leuth, ob sie zwar der Teufel starck gefeßlet haltet, stehet ihnen doch der Himmel noch offen, und ist zu der Bekehrung nit alles verhaußt. Ich erinnere mich, daß unser Pater Jacobus Kellerus, ein ungemeiner Seelen-Eyferer, hundert, drey und achtzig Hexen-Persohnen zu Ellwang im Rieß auf zwey unterschidliche mahlen zu einem Christ-mässigen Todt, zu deme sie veurtheilt worden, beredet, und durch rechtgeschaffene Be-

kehrung zu einem besseren Leben in die andere Welt befördert (*). Welche Sach billich, meines Erachtens, für ein ungemeines Wunder zu halten, wer da weißt, und erfahren, was da seye nur ein Hex, oder einen Zauberer recht bekehren, will geschweigen ein solche Anzahl von hundert und drey und achtzig dergleichen unglückseeligen Sclaven deß Teuffels.

42. Neben deme, was ich von denen Bekehrungen der vorigen Malefitz-Persohnen, und von der Weiß mit ihnen umzugehen, bißhero gemeldet, und auch hiehero kan, und soll gezogen werden, ist besonders und vor allen zu mercken, daß der eyfrige Priester ihnen Handgreifflich erweise die Betrüg, und falsche Ränck, mit welchen der höllische Feind sie affet; daß er ihme entdecke die Nichtigkeit seiner Versprechungen. Keinem eintzigen, unter so vilen, die ihnen Gehör gegeben, ist es gelungen, daß sie der Höllen, ja auch nit einmahl dem Todt, zu dem sie auf der Welt verurtheilt worden, entgangen. Er verspricht zwar, er wolle sie nit in die Höll stürtzen, wo die andere verdammte seynd, sondern in ein lustiges Orth überbringen: wann sie solten ausgeführet werden, oder auf dem Richt-Platz selbsten schon stehen, wolle er sie aus den Händen der Hencker, und Gerichts-Diener herauß reissen, und so fort. Das seynd lauter lähre Wort, und Betrüg, welches er ihnen nur vorpfeiffet, daß sie sich nit bekehren, oder ihre Lebens-Besserung so lang hinaus verschieben, biß sie keine Zeit mehr haben. Wie offt ist der höllische tausend Künstler in sichtbahrlicher Gestalt erschinen, da dergleichen Leuthlein zum Richt-Platz ausgeführet wurden, ja schon würcklich unter dem Schwerdt deß Scharpff-Richters, oder in dem schon angezündten

(*) Ex monumentis Collegii Elvacensis S. J. ad annum 1612. & 5.

Scheutter-Hauffen stunden, er trohete immerdar, und liesse sich ansehen, als wann er mit aufgespanntem Hahn die Hencker erschiessen, oder er lauffte um den Scheutter-Hauffen herum, als wann er das Feur löschen, oder sonsten die Armseelige erretten wollte, und dises so lang, biß endlich der Hencker den Streich geführet, oder das Feur sie erstec̈kt, oder verbrennt / und mithin sie dem Teufel in die ewige Peyn / von dem harten zeitlichen zu dem ewigen Todt, haben folgen müssen, ohne daß denen Nach-Richteren das geringste Leyd widerfahren. Willst du dann, mein armseeliges Kind! von dem Untergang so viler anderen, die dem Teufel Gehör geben, nit einmahl witzig werden?

43. Ferners, wann sie sich bekehren, aber von gantzem Hertzen, dörffen sie sich nichts von dem widerhollten Anlauff deß Teufels förchten, massen durch rechte Buß dem höllischen Feind sein Gewalt über die Massen gestutzet wird. Und wann es GOtt aus seinen gerechten Urtheilen schon verhenget, daß sie von dem bösen Geist auf allerhand Weiß zum Abfall widerum geängstiget, und auch erschröcklich geplaget werden, gibt es doch allerhand Mittel, sich wider ihne zu schützen: das Heil. Creutz-Zeichen, der Namen JEsus, und Maria, das Heil. Weyh-Wasser, die Heil. Reliquien, sonderlich von St. Ignatius, das Heil. Scapulier, und anderes, seynd lauter treffliche Waffen, den Gewalt der Teufel abzutreiben. Vor allem aber ein lebhaffter Glaub, und vestes Vertrauen auf GOtt, das eyfrige Gebett, auch anderer Leuthen: die Empfehlung in den Schutz Maria, der Heil. Schutz-Englen, und anderer lieben Heiligen GOttes.

44. Und wann schon die gantze Macht der Höllen sich wider sie aufleinete, so kan die Höllen dannoch den Willen

len einer solchen armseeligen Persohn nit zwingen, wann sie nur wacker Stand haltet, biß die Höllen völlig überwunden: der Willen bleibt allzeit Meister, sollte es auch geschehen, daß sie mit harten Streichen, mit anderen schwären Plagen hergenommen werden, leyde sie es in GOttes Namen mit Gedult, es wird nit lang dauren, und büsse sie noch auf diser Welt ihre graußliche Sünden ab: GOtt lasset es ihr zu, damit er sie prüffe, ob sie ihme anjetzo recht anhange, und bey ihme leben, und sterben wolle. Spiegle sie sich an so vilen Hexen, und Hexen-Meistern, welchen, da es ihnen, wie ihr, geglücket aus den Klauen des Teufels sich herauß zu winden, nachmahls so standhafftig verbliben, daß einige so gar das Martyr-Cräntzlein darvon getragen, als wie da gewesen der heilige Cyprianus, die heilige Anastasia, der heilige Anastasius (den jetzt sonderbahr die Teufel förchten, da er doch vorhero ihr Sclav ware:) der heilige Sinesius, und mehr andere, so du finden wirst in oben angezohenem Büchlein / **Trauben der Heiligkeit** genannt; andere hingegen seynd nit minder eines Heiligen, oder Heiligmässigen, wenigstens sonders Christlichen Todts gestorben, welche denen neuen Anfällen, und Gewalt deß Teufels tapfferen Widerstand gethan, wie abermahl in gedachtem Büchlein nach der Längs zu lesen. Ruffe auch dise nunmehro von der gantzen Christlichen Kirchen für Heilig gehaltene, und mit Christo im Himmel regierende seelige Geister an, sie werden dir gewiß beystehen, weilen sie vor Zeiten mit eben dergleichen Banden des Teufels verstricket waren, wie du; die sie aber ritterlich zerrissen, und sich keines Weegs mehr darmit verstricken lassen, obschon die Höllen allen Gewalt daran spannete.

45. Wann sich etwann ein solcher armer Sünder dem

Teufel unterschriben hätte (wie es dann vast allezeit geschihet) ist es zwar sehr erwünschlich, wann man demselben die Handschrifft abzwingen kan: jedoch hinderet es dannoch keines Weegs eine rechtschaffene Bekehrung, welche wann sie geschihet, eben darumen alle Gemeinschafft mit der Höllen zernichtet: wann man nur derselben von Hertzen abschwöret, seine Sünden redlich beichtet, und darüber eine wahre Reu, und Leyd erwecket, und forderist einen steiffen Vorsatz machet, dem Teufel kein Gehör mehr zu geben / und mit allen sein Dücken zu verfluchen.

Animadvertat Confessarius, an non necesse sit, ut hujusmodi Persona fidei Professionem ex Tridentini Concilij Formula, emittat; quippe solent Sagæ & Magi, quando se se dœmoni mancipant, sacram fidem nostram, jussu ejusdem dœmonis, abjurare: quòd si tempus non admittat, ut formula illa integrè recitetur, alio compensabit modo: observabitque omnia, quæ in ejusmodi occasionibus, & temporis spatio à Casistis præscribuntur, ut omnis vis, quam aliàs in talem Personam dœmon exercere posset, retundatur, ac penitùs dissolvatur.

Beschluß

Deß ersten Theils.

45. Nachdem der fleissige Seel-Sorger seinen armen Sünder auf oben angezeigte Weiß und allerhand Arth zur Buß und Beicht beredet, mache er sich gefaßt dessen Beicht anzuhören; doch solle er den armen Sünder vorhero befragen, ob er zu ihme das rechte Vertrau-

trauen habe, oder einen andern Beicht-Vatter verlange; massen es höchst vonnöthen in disem Stuck, und zu diser Zeit dem armen Sünder sein freyen Willen lassen; und thun jene gar übel, die sich unberuffen oder sonsten, zu disem Dienst an und hinein zwingen wollen, mit Gefahr, daß der arme Sünder aus Abgang deß Vertrauens oder aus Geschämigkeit die Beicht nit recht verrichtet, oder ohne Trost zum Todt gehet. Schauen diejenige zu, wie sie dises verantworten können, wann sie sich mit Gewalt zu disem Geschäfft hinein tringen, ja offtermahl mit andern, denen ein besseres Recht zustehet, vor dem armen Sünder und denen Umstehenden zancken, mit geringer Auferbauung und noch schlechterm Nutzen derenselben.

47. Insgemein aber bleiben die arme Sünder bey denjenigen Priestern, welchen es von Alters her gebühret, beyzustehen, und darzu beruffen werden, oder welche die Ubelthäter zur Buß und Bekehrung beredet. Ein solcher Priester also, zu deme der arme Sünder das Vertrauen fasset seine Beicht bey ihme abzulegen, gedencke fein, daß er die Persohn jenes barmhertzigen Vatters in dem Evangelio an sich nemme, welcher den verlohrnen, und widerum zuruck kehrenden Sohn, das ist, disen armen Sünder zu umfangen hat; trage er mit ihme Gedult, biß sich selber gleichsam völlig, also zu reden, von seinen Lastern außgeweidet. In disem Stuck hat uns ein treffliches Exempel hinterlassen der Ehrwürdige Priester Hieronymus Uccellus, welcher fast vier gantzer Täg einem armen Sünder in Anhörung seiner Beicht in dem Neapolitanischen Kercker geschencket, und selbē zu einem überaus gottseeligē Todt angeleithet(*). Wie auch Pater Georgius Justinia-

(*) Ex annalibus Clericorum Reg. ministrant. infirmis ad annum 1588.

nus ein eyffriger Buß-Prediger in Wälschland, der ebenfalls die Beicht eines Banditens, so acht gantzer Stund gedauret, gantz gedultig und mit seinem grossen Trost, aber mit noch grösserm seines Büssers angehöret. (*)

48. Kurtz darvon zu reden, befleisse er sich, so vil es thunlich, dem armen Sünder die Bürde der heiligen Beicht zu ringern: und weilen solche Leuthlein mehrer theils in den Sachen deß Geists wenig unterwisen, auch nit recht wissen, wie sie eine rechte, forderist eine General- oder von ersten Jahren deß Gebrauchs deß Verstands anzufangende Beicht einrichten müssen (welches zum öfftern geschihet, oder wohl auch nothwendig geschehen muß) wird ihnen der Beicht-Vatter selbst darauf helffen, damit sie die Anzahl, die nothwendige Umständ und Gattung der Sünden desto leichter errathen; solches kan er abnemmen aus der Gattung deß armen Sünders und aus andern Sachen, die ihme der Büsser anvertrauet, mit einem Wort, er muß zuweilen samt der Stell deß Beicht-Vatters, schier auch die Persohn deß anklagenden Beicht-Kinds vertretten. Uber alles aber gebe er Acht, daß er den Beichtende zu einer recht hertzliche Reu und Verabscheuung seiner Sünden bewege. Darzu wird dienlich seyn, daß er selbst mit denen schönsten Arthen oder Ubungen ihme vorgehe, solche vorspreche; oder mit Vorhaltung der Ubermaaß Göttlicher Güte, mit Erklärung dessen grundloser Liebe gegen denen armen Sündern, daß er so gedultig so vil von ihme angethane Schmach und Unbilden durch so grosse Sünden, dannoch so lang auf seine Bekehrung gewartet, da er ihne tausend und tausendmahl in die Höll hätte stürtzen können, und sollen: und was sonsten der Eyffer einem Seelen-begürigen Beicht-Vatter zu solcher Stund eingeben,

(*) In ipsius vita.

ben, oder er schon zuvor darmit sich aus einem geistreichen Büchlein zu solcher Zeit wird versehen haben.

Zweyter Theil.

Was nach vollendter heiligen Beicht mit dem armen Sünder einem Seel-Sorger vorzunemmen.

Erster Absatz.

Von jenen Stucken / so einem Priester gleich nach der Beicht deß armen Sünders zu besorgen.

49. NAch vollendter reumüthigen Beicht wird sich der Beicht-Vatter befleissen, daß noch selbigen, oder wann sie den Tag zuvor auf den Abend abgelegt worden, den darauf folgenden Morgen der arme Sünder mit dem allerheiligsten Altars-Sacrament versehen werde, weilen der büssende Maleficant annoch in dem Eyffer seiner Bekehrung frisch und lebhafft ist. Es wird aber der Beicht-Vatter Sorg tragen, daß solches alles, das ist, so wohl die Beicht, als die Empfahung der letsten Weegzehrung den Tag zuvor, ehe der arme Sünder zum Todt außgeführet werde, geschehen möge; anerwogen selbiger an dem Tag seiner Hinrichtung den Todt immerdar vor die Augen hat, mithin so ungehinderter der Andacht, und Empfahung der hochheiligen Geheimnussen nit abwarten kan. Gleichwie aber der Priester oder Beicht-Vatter dem armen Sünder zur Beicht und Bekehrung verhilfflich gewesen, also wird er ihme angelegen seyn lassen, denselben auch zur Empfahung deß allerheiligsten Fronleichnams sein bestes beyzu-

zu-

zutragen, ihme mit schönen Tugends-Ubungen vorzugehen.

50. Wann alsdann etwas vorfiele, welches der arme Sünder noch anzuordnen, wird der Beicht-Vatter darob und daran seyn, damit es bald geschehe, aufdaß der arme Sünder von allen andern Geschäfft befreyet, die übrige Zeit allein dem wichtigsten Geschäfft aller Geschäfften, nemlich seiner Seel, und um einen glückseeligen Todt zu erlangen, abwarten möge.

Si ex sola rei confessione sacramentali deprehenderet confessarius, eundem innocentem ad mortem damnatum, frustra aget de eo liberando, quia judices non tenentur, confessario in hoc casu fidem adhibere, sed secundùm allegata & probata procedunt. Si tamen ex aliis indiciis ex reo cognitis innocentia ejusdem detegi posset volente ipso, pro liberatione illius agere poterit Secus persuadeat reo hisce in circumstantiis etiam mortem innocenter subire, eô quo dictum est, modo Parte 1. §. 4. n. 19. & seqq.

Zweyter Absatz.

Was dem Priester nach der Beicht deß armen Sünders biß auf den Tag seiner Hinrichtung zu beobachten.

51. DIe letste Augenblick deß Lebens, so dem armen Sünder noch vor seinem Todt vergonnet werden, seynd lauter kostbare Augenblick, mit jedem derselbigen die Glory der glückseeligen Ewigkeit zu vermehren, und seine in der anderen Welt noch etwann bevorstehende Straf-

fen

fen zu mindern, oder gar auszulöschen. Zu solchem End muß sein bestes der Beicht-Vatter darbey thun, und dem armen Sünder darzu vorgehen, und anleithen; dann was er hierinnfalls nit thut, wird der arme Sünder schwärlich aus sich selbsten thun, und unterfangen. So wird also der Beicht-Vatter die noch übrige Zeit mit dem armen Sünder zubringen in Ubung allerhand der schönsten Tugenden, forderist der Ergebung in den Willen GOttes. Er wird ihme allerhand schöne Pact, oder Bedingnussen mit GOtt vorhalten: als da seyn mögen: daß er erstlich in dem wahren Glauben vest, und unbeweglich verharren, und sterben wölle, was immer in der Stund deß Todts die Höllen darwider einwenden wurde; daß er verlange sein Leben nit anderst, als ein Opffer, GOtt für seine Mißsethaten freywillig darzuschencken; daß in dem Augenblick, als sein Seel von dem Leib sich scheyden werde, solches nit anderst geschehe, als aus Liebe GOttes; daß er allem Haß, oder Verbitterung, gegen diejenige, die ihne zum Todt beförderet, einmahl für allemahl abschwöre, und so weiters.

52. Zu gewissen Zeiten, zum Exempel bey Anhörung deß Glocken-Zeichens der Stunden, oder sonsten, wird der Priester mit ihme das Gebett verrichten: allerhand schöne Anbefehlungen zur Himmels-Königin, zu den heiligen Schutz-Englen, zu anderen Heiligen GOttes, seinen Patronen, Vorsprechern, vor allen zu denenjenigen vormahls armen Sündern, welche auch hingericht worden, anjetzo aber als Heilige im Himmel und auf Erden verehret werden: unter disen ist vornemlich der gerechte Schächer am Creutz, der heilige Dißmas: die siben heilige Mörder, so von dem heiligen Jason dem Lehr-Jünger deß heiligen Pauli in der Insul Corfu bekehrt, und zu Marty-

rer gemacht worden: deßgleichen bey zwantzig andere heilige Maleficanten, welche der heilige Pabst Alexander in dem Kercker zu Christen, und nachmahls gar zu Martyrer gemacht, und mehr andere: welche weilen sie gleicher Lebens-Arth waren, von dem armen Sünder auch mehrer verdienen angeruffen zu werden.

53. Vor allem aber wird dienlich seyn, diejenige Zeit, die nit eben dem Gebett, oder geistlichen Gespräch zugeeygnet wird, mit Ablesung geistreicher Bücher zuzubringen: es ist nit zu glauben, was dises in denen Gemüthern der armen Sündern für einen ungemeinen Nutzen erreget. Ich habe solches von wackeren Männern, nit allein meines, sondern auch andern Ordens, aus ihren eygenem Mund vernommen, welche mir einhellig gesagt, daß dise geistliche Lesung, welche die arme Sünder Tags vorhero, ehe sie ausgeführet worden, oder sonsten öffters im Kercker, angehört, sie nit allein gantz willig zum Todt zubereitet, sondern auch denen Beicht-Vättern die sonst ungemeine Mühe in Begleithung derselben zur Richt-Stadt, unvergleichlich geringeret. Das vornehmste Leß-Buch hierzu, wie auch sonsten zu allen betrübten Begebenheiten, ist der allerheiligste Paßion, oder Leyden Christi. Nachmahls die Exempel, und Geschichten der Heiligen; dann, wie das gemeine Sprüch-Wort lautet: verba movent, Exempla trahunt: **die Wort bewegen zwar, aber die Beyspihl ziehen erst zur Nachfolg.**

54. Und weilen aus denen Beyspihlen die jenige noch mehr Krafft haben andere nach sich zu ziehen, welche vorhero gleichen Stands, und Lebens-Arth gewesen, als wird zu disem Vorhaben nichts dienlicheres seyn, als wann man denen Ubelthätern/ und zum Todt verdammten armen Sünderen, auch solche vorliset, die vormahls gleiches

Ge-

Gelüffters, hernach aber, eintweders ehe sie in die Händ der strengen weltlichen Obrigkeit gerathen, oder nachdeme sie von selber zum Todt verurtheilt worden, sich zu GOtt gewendet, und ihrer Sünden halber unvergleichliche Buß gewürcket, auch endlich das Leben heiliglich beschlossen. Und eben dises hat mich bewegt, daß ich von diser Gattung der Menschen ein gantzes Exempel-Buch verfasset, und unter dem Titul: **der Trauben der Heiligkeit aus denen Dörneren der Boßheit,** zusamm getragen, sowohl denen armen Sünderen zum Nutz, und Guten, wie ich vor gemeldet, damit sie nit allein daraus lehrneten Christlich, sondern sogar auch heilig zu sterben, als auch zum Behuff der Priester, und Beicht-Vätter / die mit denselben umgehen müssen, damit sie, weilen doch in diser Materi eygenthumlich, und etwas weitläufftigeres nichts durch den Druck zum Vorschein kommen, dergleichen Beyspihl an der Hand hätten, ihren armen Sünderen eintweders kürtzlich vorzutragen, oder vorlesen zulassen. Ja es dienet auch mit heiligem Vorwitz die zum Todt Verdamte, und eben deßwegen traurende Ubelthäter aufzumuntern, wegen denen Seltenheiten, die sich darinnen befinden, und denen wundersamen Bekehrungen, die GOtt an selben Menschen gewürcket.

Dritter Absatz.

Fortsetzung deß Unterrichts deß vorigen Absatzes.

55. WEilen es nit wohl möglich, ja insgemein auch nit nöthig, daß der Beicht-Vatter nach vollendter

Beicht, und empfangenem heiligen Altars-Sacrament deß armen Sünders, die gantze übrige Zeit biß zu dessen Ausführung bey ihme verharre, auch dem Maleficanten ein Zeit vergonnet werde, in etwas von seinen Andachten zuverschnauffen, und sich zu erquicken, nichts desto minder muß er besorget seyn, daß in seiner Abwesenheit demselbigen kein Verdruß, oder sonsten was Widerwärtiges widerfahre, damit er solche Zeit in, und mit GOtt versammlet bleibe; oder sich nit in das äusserliche also ergüsse, daß er wenig mehr auf das gedencke, was ihme das wichtigste Geschäfft der herbey nahenden Ewigkeit seyn solle; dann es leicht geschehen kan, daß ein eintziges Ding alles auf einmahl über ein Hauffen stosset, was der eyfrige Seel-Sorger mit grosser Mühe aufgebauet, also, daß es hernach weit mehrers brauchet den armen Sünder widerum einzurichten, als vorher ihne zum glückseeligen Todt zubereiten.

56. Wird also erstlich der Beicht-Vatter Acht haben, daß in seiner Abwesenheit ein anderer Priester, oder sonsten eine Tugendsame geistreiche Person bey dem armen Sünder, oder Sünderin seye, welche mit anständigen, auferbäulichen Gesprächen dieselbe aufmunteren, und gleichsam das Feuer der Andacht, so der Beicht-Vatter in dem Hertzen deß büssenden Sünders entzündet, fortwährend erhalten; jedoch muß in denen geistlichen Gesprächen auch nit die Maaß überschritten werden, sondern zu weilen dem armen Sünder jetzt zur nothwendigen Nahrung, oder etwann kleinen Schlaff, oder anderen Gemüths- und Leibs-Erquickung Zeit gelassen werden, ist auch nit übel gethan, wann man vermerckte, daß etwann bey dem armen Sünder eine Traurigkeit einschleichet, oder zu beförchten wäre, es kunte sich eine eintringen, denselben mit lustigen

(jedoch allezeit in denen Schrancken der Anständigkeit) Gesprächen ergötzen, forderist wañ solche Gespräch mit sittlichẽ und Gottseel. Lehr-Puncten gleichsam unterspicket werden.

57. Zweytens, und sonderbar wird der eyffrige Beicht-Vatter verhüten, daß niemand hinein gelassen werde, so nur mit Schertzen, und anderen unauferbäulichen Bossen aufziehen wollte. Vor allem aber solle verhinderet werden, daß zu diser Zeit, ohne höchst-erforderliche Ursach keiner von denen Befreundten, oder Anverwandten, noch weniger Weib, oder (so fern die Malefitz-Person, Weiblichen Geschlechts) der Mann, oder Kinder den armen Sünder mehr besuche, welche mit ihrem Jämmern, Schreyen, Weinen, und Achtzen ihme nur das Hertz schwär machen, ja wohl gar verkehren, in eine Kleinmüthigkeit, oder halbe Verzweifflung bringen, wenigst eine grosse Unordnung in seinem Gemüth erregen. Der heilige Ambrosius (*) erzehlet: Christi Martyres, ich gibe seine eygne Wort, Christi Martyres omnia constanter perpessos, **die Martyrer Christi, nachdeme sie schon allerhand Peynen mit ritterlichem Gemüth überwunden**, verùm, fahret fort der heilige Lehrer, verùm, O humanam fragilitatem! quem tormenta non fregerunt, cùm inter sacra jam præmia constitutum, uxor teneræ sobolis oblatione miserabilis, unius lachrymæ miseratione decepit. **Allein, O entsetzliche Schwachheit der Menschen, jener starckmüthigste Blut-Held Christi, welchem die Tormenten nichts abgewinnen kunten, da er schon fertig ware durch den letsten Streich die ewige Martyr-Cron zu empfangen, disen hat sein Ehe-Weib mit jämmern, und Darweisung der zarten Leibs-Frucht, mit denen Zäheren an denen Augen, und Wangen armseelig verführet,** und den Martyr-Palm durch schändlichen Abfall aus denen

(*) Ser. 25. supra Psal. 118.

nen Händen zu lassen gezwungen. Wann das vermögt haben die Ehe-Gattinen, samt denen kleinen Kindern bey denen Blut-Zeugen, die doch Felsen in der Tugend zu seyn scheincten/ und in einer so heiligen und edlisten Sach, als da ist, für Christo gemarteret werden, was werden wohl vermögen dergleichen weiche, und zartmüthige Vorstellungen bey einem Moß-Rohr, das erst zur Buß gebracht, und den schmählichsten Todt vor Augen sihet? deßwegen, wann der Mann mit dem Weib, oder dise mit dem Mann, die Befreundte mit der Malefitz-Person, was zu thun, oder anzuordnen, solle es durch eine Mittel-Person geschehen.

58. Drittens, gleichwie es recht, und billich ist, auch der Beicht-Vatter selbsten darob, und daran seyn mag, daß der arme Sünder mit Speiß, und Getranck recht versehen, und erquicket, und ihme dargereichet werde, was etwann demselben auch den Lust zu büssen(ich schreibe es nit ohne Ursach) angenehm seyn mag, so ist doch in allweg zu vermeyden, daß man ihne nit mit starckem Getränck, oder sonst überflüßigem Essen, und Trincken dergestalten anfülle, daß er untauglich, oder wenigst nit mehr so fähig ist dem geistlichen Weesen sich zu ergeben. Noch vil weniger ist zu erdulten, daß selber an dem Tag, wo er zum Hoch-Gericht geführet wird, mit starckem/ und übermäßigem Getranck angefüllet werde, aus aberwitzigem Mitleyden, damit er den Todt nit empfinde, oder so schwär ihne nit ankäme. Ich weiß ein fast bekannte Stadt, in welcher vor einigen Zeiten der höchst schädliche Mißbrauch eingeschlichen, die zum Todt-verurtheilte Ubelthäter mit starckem Getränck an dem Tag ihrer Hinrichtung dergestalten anzufüllen, aus einem sträfflichsten, und sündhafften Mitleyden/ damit sie nemlich den letsten Streich, oder

Stoß

Stoß nit empfinden sollten, daß manche deß Verstands, wegen überflüßigem Trunck beraubt samt dem Zeitlichen, auch das Ewige verlohren, biß unser Societät der Orthen ankommen, und demsonst zur Gutthätigkeit fast geneigten Volck disen grossen Fehler abgewöhnt.

59. Zu Abends solle der eyfrige Priester mit seinem armen Sünder die Lauretanische Litaney, oder von allen Heiligen betten, alsdann die Gewissens-Erforschung mit ihme machen, darauf das Nacht-Gebett verrichten, mit heylsamen Ermahnungen im Guten steiffen, und ihme die Ruhe vergonnen; und thun jene nit recht, welche schier die gantze Nächt, obschon in heiligen Ubungen, mit dem armen Sünder zubringen, und also demselben wenig Schlaff, und Ruhe genüssen lassen. Anerwogen auf solche Weiß, (forderist wann es geschicht die letste Nacht vor der Hinrichtung) der arme Sünder aus Abgang der nothwendigen Ruhe schon abgemattet, deß andern Tags, wann die Stund seines Todts ankommet, nit mehr so tauglich ist, ja auch überdrüßig wird, in denen erforderlichen Tugends-Ubungen, und eyfriger Zubereitung zum letsten Abdruck sich zu üben; dahero in disem Stuck eine Bescheidenheit zu gebrauchen. Wann aber andere Umständ sich äusserten, wird sich auch der verständige Beicht-Vatter nach denenselben zuverhalten wissen, bevorab bey denen Hexen-Personen, von welchen folget anjetzo etwas ins besonders.

Vierd-

Vierdter Absatz.

Absonderliche Erinnerung, was dißfalls mit Hexen Personen zu thun.

60. WAnn einmahl einen Platz hat dasjenige, was wir von dem grimmigen Höll-Hund bey dem heiligen Apostel Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung lesen, da er schreibet, daß der Teuffel über die Menschen komme: (*) habens iram magnam, mit grossem Zorn angeflammet, sciens, quòd modicum tempus habet, weilen er weißt, daß er wenig mehr Zeit habe, die Menschen ins Verderben zu bringen; deßhalben wendet er um sovil mehr an, biethet um sovil hefftiger seiner Macht auf, damit er noch etwas erhasche, bevorab wann ihme ein Braten, den er schon einmahl in seinem Gewalt gehabt, widerum entwischet: welches sich ja vor allen bey denen Personen zuträgt, so der Hexerey, und Schwartz-Kunst ergeben, ihme aber durch recht, und reu-müthig gewürckte Buß abgeschworen, und alsdann den Todt auszustehen haben; unglaublich ist es, wie hart die Höllen, aus gerechter Verhängnuß GOttes, ihnen hernach zusetzet, und offt widerum in sein verfluchtes Netz bringet, wann nit dergleichen unglückseelige Personen Hertz- und Standhafftig verharren, sich auf das steiffen, was ihnen ihr Beicht-Vatter vorschreibet; und von darumen muß auch diser vor anderen in sothanen Umständen wachtbar, emsig, unermüdet, und behutsam seyn, damit denen Nachstellungen deß Teuffels auf alle Weg, und Weiß Abbruch gethan werde.

61.

(*) Apocal. Cap. 12. v. 12.

61. Solchemnach wird insgemein erfordert, daß er auch bey der Nacht sich nit weit von disen armseeligen Leuthen entferne; dann weilen der Teuffel ein Fürst der Finsternussen, so pflegt er auch mehr seine Tück, und Ränck bey eytler Nacht anzubringen: mithin es füglich geschehen mag, daß der Beicht-Vatter mit einem anderen Priester etwann die Nacht-Stunden abtheile, einer zu diser, der andere zu anderer Stund auf der Hut stehe. Und wann sie vermercken aus dem Thun, und Lassen der Malefitz-Person) welches dann gar leicht zu beobachten, ja sie selbsten gleich mahnen, und ein Zeichen geben, wann anderst dise recht zerknürscht seynd, und dem Teuffel von Grund aus abgesagt) daß etwann der höllische Feind sich sehen lasset, betrohet, auch wohl gar mit angethanen Stössen, oder Schlägen, oder hingegen mit Schmeichlen und Liebkosen hart, und unablässlich beunruhiget, sprechen sie ihnen eyfrig zu, machen sie ihnen Hertz, nit mehr von Christo abzuweichen: der Streitt werde so lang nit mehr dauren, und der Teuffel mit Spott, und Schand abziehen: sie sollen sich nur wacker auf GOtt, und seinen Beystand steuren, der niemand verlasset, wer nur recht an ihne sich henget. Die Höllen könne mit aller ihrer Macht den Willen deß Sünders nit biegen: und also weiters.

62. So hat man auch Waffen genug die grausame Höll-Bestien abzutreiben; das heilige Crucifix ist einer aus denen besten Schilden wider den Anlauff, und Pfeil deß Teuffels; das heilige Weyh-Wasser, welches der Priester immerdar in dem Zimmer herum spritzen wird: die heilige Reliquien, das geweyhte Scapulier, der Marianische Rosen-Crantz, die Ablaß Pfenning und dergleichen. Von deßwegen muß der Priester den armen Sünder, oder Sünderin vor allem ermah-

nen, auf keine Weiß dise geweyhte Sachen von sich zu legen, es möge hernach der Teuffel trohen, oder schlagen, wie er wölle; massen der höllische Tausend-Künstler sonderlich auf dises loß gehet, damit er sie an dergleichen heiligen Waffen beraube, auf daß er ihnen nur desto ungehinderter zukomme, und den Streich versetzen möge, nit anderst als im Feld bey einem hitzigen Treffen der Soldat seinem Gegner suchet die Waffen zu benemmen, selbigen desto freyer auf die Haut zu legen.

63. Weiters befehle sich eine solche Person ihrem heiligen Schutz-Engel, den heiligen Patronen, und forderist der Himmels-Königin Maria, als welche, terribilis ut castrorum acies (*) der Höllen so erschröcklich ist, als wie ein gantzes Kriegs-Heer: endlich auch dem allerliebreichsten Seeligmacher JEsu Christo, der zu disem Ende seine allerheiligste Seiten-Wunden offen gelassen, damit die von dem Teuffel geängstigte, und verfolgte Personen darinnen eine Zuflucht, und Sicherheit finden mögen. Die blosse Aussprechung der heiligsten Nämen JEsus, und Maria, ist schon genug das gantze höllische Geschwader in die Flucht zu treiben. Worbey ich nit unterlassen kan zu melden, daß Ihro Päbstliche Heiligkeit, Sixtus der Fünffte denen jenigen, welche beyde heylwerthiste Nämen JEsus, und Maria zur Stund deß Todts aussprechen, vollkommenen Ablaß verliehen, wann einer nur zuvor im Leben im Brauch gehabt dise glorwürdigste Nämen Ehren-biethigst auszusprechen, (**) wie aus der Päbstlichen Bulla, oder Gnaden-Brief selbsten zu ersehen.

64. Hat aber der arme Sünder solche auszusprechen zur Lebens-Zeit nit im Brauch gehabt, wie es bey disen un-

(*) Cant. 6. (**) Ex Bulla, quæ incipit: *Quia non est aliud nomen sub Cœlo &c.* apud P. Manni *la morte disarmata*, Part. 5. num. 10. ad finem.

unglückhafften Personen nit wird geschehen seyn; indeme der Teuffel vor allem, wann sie sich ihme ergeben, ihnen verbiethet, dise heiligste Nåmen aus ihrem Mund auf keine Weiß hören zu lassen, müssen sie es doch anjetzo ihnen nit mehr wöhren, und offt selbe erschallen lassen. Der heilige Gregorius von Natzianțzo schreibet (*) daß er den heiligsten Namen JEsus niemahlen ausgesprochen habe, daß er nit alsobald verspührte, wie aller Gewalt deß Teuffels abgewichen wåre. Eben ein gleiches berichtet der H. Athanasius in dem Leben von dem grossen heiligen Antonius dem Abbten, und saget, wann ein Christ disen hohen Namen ausspricht, selben aussprechen, und zugleich die Teuffel hinweck jagen, ein Ding seye. (**)

65. Eben ein gleiches schreibet vom heiligsten Namen Maria der fromme, und geistreiche Thomas von Kempen (***) Horrent maligni spiritus, also redet er, maligni spiritus sanctum, & terribile Nomen Mariæ, **die böse Geister scheuhen den heiligen/ aber zugleich auch erschröcklichen Namen Maria**, nec possunt sua ludibria exercere, ubi noverint, ejus Nomen clarere, **Sie können auch nit ihre Betrügereyen blicken lassen, wo diser Namen erschallet:** tanquam ad tonitru de Cœlo factum prosternuntur ad sanctæ vocabulum Mariæ. **Sie platzen zu Boden, als wårens vom Donner-Keil getroffen, bey Aussprechung deß Namens der seeligsten Jungfrauen Maria.** Kürtzer redet der heilige Bernardus darvon mit folgendem: **der Namen Maria** est incitamentum virtutis, flagellum dæmonum, ressera salutis: **ist ein Antrib zur Tugend/ ein Geissel der Teuffel, und ein Loß-Zeichen deß Heyls.** (****)

(*) In una suarum Orationum. (**) S. Athanas. in Vita S. Ant. Abb. (***) Serm. 4. ad Novitios. (****) S. Bern. Homil. 2.

66. Und von der Krafft deß heiligen Weyh-Wassers zu reden berichtet Theodoretus, (*) daß ein Teuffel in einem besessenen Menschen die Krafft desselben nit ertragen kunte, sondern weichen mußte; warumen solle es nit auch da eben dise Krafft haben? allein das ist sowohl bey disen, als allen anderen dergleichen Heyl-Mittlen vonnöthen, daß man einen lebhafften Glauben, und ein gleiches Vertrauen habe, wann sie auch eine gleiche Würckung haben sollen.

Non abs re foret, si dæmon sagam, aut magum nimis, ac pertinaciter exagitaret, ad vim illius retundendam, conjurationibus, orationibúsque, in Rituali Romano ad Sacros Exorcismos positis, uti, aut aliis, quæcunque ad hunc finem proderunt.

Fünffter Absatz.

Wie der Priester dem armen Sünder bey seiner Ausführung beyzuspringen habe.

67. Nunmehro gelangen wir zum Haupt-Weesen, wo es dem armen Maleficanten auf die Riemen gehet, und er zu jenem Augenblick gelanget, an deme die gantze glück- oder unglückseelige Ewigkeit hanget; damit es also demselben wohl gerathe, und er Christ-müthig seinen Todt ausstehe, wird anjetzo der eyfrige Priester, und Beicht-Vatter sein äusseristes thun, und bey deme, was er angefangen, und bißhero so glücklich fortgesetzt, die letste Hand anlegen, auf folgende Weiß.

68. Nachdeme er durch das eyfrige Gebett, und anderen

(*) Hist. Eccles. libr. 5. Cap. 25.

ren guten Wercken diß Geschäfft, um einen glücklichen Ausgang zu gewinnen, GOtt dem HErrn und seiner allerheiligsten Mutter anbefohlen, wird er auch zu disem Zihl, und End in aller Fruhe sein heiliges Meß-Opffer verrichten: alsdann gantz wohl gemuthet, und mit aufgemuntertem Angesicht zu dem armen Sünder sich verfügen, die Morgens-Andacht mit ihme verrichten; darauf ihne befragen, ob er nit noch beichten wölle, ja zur Empfangung dises heiligen Buß-Sacraments ihne anhalten, wenigstens nur auf ein neues der heiligen Absolution, oder Priesterlichen Ledigsprechung theilhafftig zu werden, damit er, wie der heilige David von GOtt gewunschen, und begehrt, mehr, und mehr gereinigt vor dem gleich bevorstehenden Richter-Stuhl GOttes erscheinen könne. Nach vollendter Beicht ermahne er den Büsser, daß selber (so fern er etwann in einer Bruderschafft einverleibt, und in der Stund deß Todts vollkomener Ablaß der Sünden darinnen zu erlangen wäre) die Meynung erwecke, sich solchen Schatzes theilhafftig zu machen. Nach disem erneuere er mit dem armen Sünder allerhand heilige Pact, oder Verbündnussen, und andere schöne Tugends-Ubungen, als da seyn mögen, daß der arme Sünder verlange zu sterben in der Schooß der heiligen Catholischen Kirchen: daß er schon vorhinein allem und jedem widersage, was ihme der Teuffel wider den heiligen Glauben, oder anderen Stucken widriges einspeyen wurde: daß er allen und jeden von gantzem Hertzen verzeyhe, die ihme was leyds zugefügt, hingegen auch um Verzeyhung bitte diejenige, welche von ihme wären beleydiget worden: und so weiters. Worauf werden folgen unterschidliche Anbefehlungen in die Wunden Christi (zu welchen Ende der arme Sünder stets das Crucifix-Bild in denen Händen

halten wird) in den Schutz-Mantel Mariä: die Anrufung der Heiligen GOttes, forderist deß rechten Schächers, deß heiligen Dißmas, nit allein als eines sonderbaren Fürsprechers, und Patrons der Sterbenden, sondern auch als eines solchen, der wegen seinen vorigen Missethaten an dem schmählichen Creutz-Galgen hat sterben müssen.

69. Nichts aber ist kräfftiger dem armen Sünder zur Christmüthigen Gedult und Ergebung in den Willen GOttes (welche zwey herrliche Tugenden mit dem Maleficanten offt und vilmahl zu üben) aufzumuntern, und anzufrischen, als das bittere Leyden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi, in disem findet er alle Erquickung, alle Stärcke, dises wird ihme ein ungemeiner Antrib seyn sein wohlverdienten Todt außzustehen, wann er behertziget, wie bittern und Schmertz-vollen Todt der Heyland unschuldig außgestanden: dahero solle der arme Sünder seinen Erlöser niemahlen aus denen Händen, noch weniger aus dem Hertzen lassen. Und auf solche Weiß wird der eyffrige Priester seinen Büsser unterhalten biß die Zeit ankommet, daß die Gerichts-Leuth in das Zimmer tretten, den Maleficanten zu fesslen, oder zu binden, und darauf außzuführen. Unter welcher Arbeit er ihme fort und fort zusprechen solle, wie er es bißhero vernommen.

Sechster Absatz.

Die würckliche Außführung deß armen Sünders zur Richt-Stadt.

70. WAnn es nun an deme, daß der arme Sünder aus dem Orth seiner Gefangenschafft nach dem Richt-Platz geführet wird, und weilen der-

gleichen Persohnen, wie sie es selbsten nit einmahl bekennt, forderist, wann sie etwann eines bessern Herkommens, oder in selbigem Orth wohl bekannt, weilen, sprich ich, dergleichen Persohnen / da sie in einem solchen Stand vor einer solchen Menge Volcks, das allenthalben zum Zusehen herzu lauffet, erscheinen müssen, dises weit bitterer, und schmertzlicher empfinden, als den schmählichen Todt selbsten, so solle der Priester ihne gleich bey Außgang aus der Gefängnuß ermahnen, daß er kein Acht auf die Zuschauer hier auf Erden haben solle, sondern auf jene, so vom Himmel herab sehen, als welche mit grossem Vergnügen an ihme beobachten, wie er so Christmüthig sich zum Todt schicke, und so tugendsam sich dem Willen GOttes ergebe, aus der Noth eine Tugend mache, ja wie sie ihne schon in dem Himmel erwarten, wann er anderst in seiner Bußfertigkeit beständig verharren werde. Er solle ingedenck seyn dessen, was der heilige Paulus schreibt (*) Spectaculum facti sumus mundo, & angelis, & hominibus. **Wir seynd ein Schau-Spihl anheunt worden der Welt, denen Englen und denen Menschen.** Er sagt außdrucklich auch **denen Englen**, ja allen himmlischen Mit-Burgern, und also solle er mehr auf dise, als andere Acht haben. Zudeme so habe er auch auf die Zuschauer auf Erden nit so vil Bedenckens zu tragen; gestaltsam kaum ein oder der andere, oder villeicht gar keiner seyn wird, der nit mit ihme ein Mitleyden haben werde, ja villeicht für einen armen Sünder erwünschlicher ist, daß er mehr dann weniger Zuseher zehle, damit auch mehrer seyen, die für ihne betten, wie ich oben angemerckt. Es seye ihme aber, wie ihme wolle, so solle der arme Sünder seine Augen nit auf die Volcks-Menge, son-

(*) 1. Corinth. cap. 4. v. 9.

sondern unabläßlich auf sein in denen Handen gehaltenes Crucifix werffen, und sein Gemüth innerlich versammlet halten, welches manchem sehr dienstlich gewesen, daß er fast kein eintzige Beschwärnuß diser Ursach halben gehabt. Andere aber eben dise Schmach zu mehrerer Abbüssung ihrer Sünden GOtt dem HErrn dargeschenckt.

71. Wann man mit dem armen Sünder an dem Orth, wo man ihme das Urtheil herab liset, gekommen, wird der Priester sich bemühen unter währendem lesen denselben mit heylsamen Sprüchen und Tugends-Ubungen stäts und so eyffrig zu unterhalten, auf daß der arme Sünder nit vil, oder gar keine Acht habe auf das, was man ihme, oder vilmehr dem Volck vorliset, dann erstlich weißt ers schon zuvor, warumben man ihme das Todts Urtheil angekündet, mithin ist nit nöthig, selbes abermahl zu wissen: zweytens, wie es die Erfahrnuß gegeben, wann die Ubelthäter das Urtheil herab lesen hören, müssen sie zuweilen solche Umständ hören, die ihnen gar nit gefällig, warvon sie nachmahls auf ein neues offt verbitteret oder in etwas ungedultig werden, folglich mit jenem Gemüth nit zur Richtstatt gehen, wie man es verhoffet, und dem Priester neue Beschwärnuß verursachet. Drittens endlich auch zuweilen darummen, weilen man, den armen Sünder nit kleinmüthig zu machen, demselben nit alles, was ihme außzustehen, wissen lasset, biß es gleichwohl zur Sach selbsten kommet, einfolglich damit er durch den Schröcken nit verwirret werde, kan solcher auf dise Weiß also entzwischen, bey Herablesung deß Urtheils, unterhalten werden. Letstlich wann das Urtheil verlesen, und der Stab gebrochen, wird der arme Sünder (sofern ihne der Eyffer deß Beicht-Vatters und deß Büssers eygne Reu-

mü-

müthigkeit dahin gebracht) GOtt dem HErrn Danck sagen, wie ich dann mich solches gehört zu haben erinnere, daß nemlich ein Maleficant nach angehörtem Todts-Urtheil mit einem Deo gratias Vergelts GOtt, geantwortet. Kan man aber dises von dem Ubelthäter nit hoffen, wenigstens wird er seinen Todt für seine Sünd bey diser Gelegenheit abermahl aufopffern, und mit dem bittern Todt seines Heylands vereinbaren.

Sibender Absatz.

Die übrige Reiß deß armen Sünders biß zu dem Orth seines Todts.

72. NAch abgelesenem Urtheil, da der Zug weiters mit dem armen Sünder biß zu dem Richt-Platz angestellet wird, soll der eyffrige Priester samt seinen Gesellen und Mit-Gehilffen, von der Seithen deß Ubelthäters, er mag gleich zu Fuß, oder auf einer Schleifen oder Karren dahin geschleppet werden, nit hinweck weichen: bald kan er die Litaney eintweders mit dem Sünder wechselweiß, oder mit seinem Mit-Gesellen betten, oder aber den heiligen Rosenkrantz; doch aber da und dorten mit heiligen Anmuthungen untermengen, sofern etwann eine Bild-Saulen, eine Kirch und dergleichen an dem Weeg aufstossete, kan, und solle man den Heiligen, welcher darinnen vorgestellt, oder verehret wird, um Hilff und Beystand zu diser letsten Stund anruffen: bald mit reumüthigen Seufftzern seine Sünden bereuen: bald um die Göttliche Barmhertzigkeit anflehen, und öffters widerhollen, was der blinde Bartimäus im

Evangelio zu Christo gesprochen (*) JEsu, Fili David, miserere mei, JEsu du Sohn David erbarme dich meiner. Man muß hierinnfalls auch auf die Persohn, die zum Todt geführet, Acht haben, ihre Gemüths-Beschaffenheit, auch den Stand in Erwegung ziehen, damit man nach jedes seinem Geist, und Vergnügen sich weißt mit dem Zusprechen zu verhalten.

73. Dann gleichwie bey denen Sterbenden zu geschehen pfleget, daß nit jedem alle Weiß und Manier im Zusprechen gefällig, sondern für einen tauget dises, für einen andern ein anderes; also ebenfalls ist die Sach in disen Umständen beschaffen. Ich habe zu End dises Werckleins, dem eyffrigen Priester zum Behuff allerhand schöne Anmuthungen, und Schuß-Gebettlein beygesetzt/ und zwar, wie es grosse Heilige in der Kirchen GOttes selbsten gebraucht, und uns hinterlassen: welche meiner Meynung nach, für jede Gattung der Ubelthäter tauglich seyn werden, oder wenigst doch einige aus so vilen: ja man kan sich auch derselben bedienen denen Krancken und Sterbenden darmit zuzusprechen, oder auch wohl selbsten deroselbigen sich gebrauchen, er seye gleich gesund oder kranck.

Caveat sacerdos, ne Reo, dum educitur, vel gressu citatiori, vel alio quovis modo mortem acceleret; & dum à lictoribus, ut sæpè variis in circumstantiis solent, interrogatur, aut convenitur, unde hac in re periculum esse posset, aliud non respondeat, nisi: guter Freund, macht ihr das eurige und ich das meinige; aut similia.

Ach-

(*) Marc. cap. 10. vers. 47.

Achter Absatz.

Der arme Sünder auf dem Richt-Platz.

74. Das Orth der Hinrichtung deß armen Sünders ist die eygentliche Schau-Bühne, auf welchem das angefangene Traur-Spihl sich endiget, aber ein hochwichtige Schau-Bühne, auf welcher es endlich auf einen solchen Augenblick kommet, an deme dem Ubelthäter seine gantze glück- oder unglückseelige Ewigkeit liget: damit nun alles wohl abgehe, und dem eyffrigen Priester alle seine bißhero gehabte Mühe nit fruchtloß ablauffe, sondern vilmehr mit glücklichem End crönen möge, wird er anjetzo alle seine Kräfften anspannen, seinen büssenden Sünder zu dem letsten aber glückseeligen Augenblick verhilfflich zu seyn, dahero

75. Sobald man mit dem armen Sünder auf dem Richt-Platz angelanget, oder nahend darzu kommen, wird ihne der Beicht-Vatter noch einmahl befragen, ob er nit das letste mahl mit der heiligen Beicht sein Seel reinigen möchte, ja es ist rathsam, daß er den armen Sünder dahin mit allem Fleiß anhalte, wenigstens wann der Sünder nichts Neues sich schuldig weist, daß er sich von denen vorigen disem Beicht-Vatter erzehlten Sünden anklage, und die heilige Ledigsprechung empfange. Wann hierzu kein fügliches, oder eygenthumliches Orth (wie es doch da und dort noch bey dem Hoch-Gericht zu diser Sach bestimmte Orth abgibet) vorhanden wäre, schlage der Beicht-Vatter seinen Mantel um den armen Sünder, der entzwischen von denen Händen der Henckers-Knech-

ten; die in etwas entfernet stehen müssen, ledig bleibe, und höre ihne also Beicht.

76. Sollte es aber geschehen (das GOtt verhüte) daß ein Maleficant biß zur würcklichen seiner Hinrichtung, in seiner Boßheit verstockt verblibe, muß allhier der eyffrige Priester allen seinen Kräfften aufbiethen, gleichsam die letste, und stärckiste Maur-Brecher anlegen, das steinharte Hertz zu bezwingen: er wird ihme vor die Augen legen die Ewigkeit der höllischen Peynen, welchen er doch so leicht anjetzo noch durch die eintzige reumüthige Beicht entgehen kunte; und eben dises werde ihne in der ewig brinnenden Glut zum allermeisten plagen, wann er bedencket, daß er selbe so leicht hätte fliehen können. Ob es dann nit genug seye, anjetzo das zeitliche Leben verliehren, warumen wölle er doch rasend auch dem ewigen Todt zulauffen. Er trutze nur sich selbsten, nit andere, die er mit seiner verstockten Weiß zu trutzen vermeyne. Mit etlichen Vatter Unser lang könn er einer gantzen Ewigkeit der Peynen entwitschen. Es koste ja nit so vil eine reumüthige Beicht abzulegen, wann er sich nur hierzu bequemme, in allem werde der Beicht-Vatter ihme an die Hand gehen. Und so fort, wie schon im ersten Theil darvon mit mehreren gehandlet. Ist aber an einem solchen Menschen Tauff, und Chrysam verlohren, bedaure der Beicht-Vatter das Unglück diser Seel, und lasse er der weltlichen Obrigkeit den Lauff.

77. Was aber den büssenden armen Sünder anbetrifft, nach vollendter heiligen Beicht, erinnere der Priester denselben aller der heiligen mit GOTT vorhero gemachten Pact, oder Bedingnussen, spreche er ihme vor die kräfftigiste Tugends-Ubungen, mache er ihme Hertz zum bevorstehenden letsten Augenblick, ingedenck jenes, was der

Heil. Apostel Paulus zu denen Römern geschriben: non sunt condignæ Passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. (*) Alles, was wir auf diser Welt leyden / ist gering zu schätzen in Ansehung der künfftigen Glory, welche wir zu genüssen haben. Ey so solle ja der arme Sünder um die Schmertzen, die sich in einem, oder anderem Vatter Unser lang enden, ein so grosse Freud einzukramen sich keines Weegs gereuen lassen. Die glückseelige Ewigkeit stehe ihme schon offen, brauche, also zu sagen, nur noch einen Sprung nach verlassenem disem zeitlichen / das ewige Leben anzutretten: und also weiters, mit welchem er so lang anhalten wird, biß der Hencker sein Ambt verrichtet, und der Priester vermercket, daß dem armen Sünder die Seel ausgefahren.

78. Einige arme Sünder, wann sie nit enthalset, sondern durch den Strang am Galgen, oder sonsten erdroßlet werden, machen mit dem Beicht-Vatter die Bedingnuß, damit sie nur noch, so gar im letsten Abtruck, der Heil. Absolution theilhafftig gemacht werden mögen, daß wann sie eintweders mit dem Fuß oder Fingeren, oder sonsten ein Zeichen geben werden, seye es ein Anzeigen, daß sie auf ein neues die erst gebeichte Sünden bereuen, und darvon ledig gesprochen zu werden begehren. Solches ist mir bey einem armen Sünder, den man auf einer Büne erdroßlet, in wehrender Peyn von ihme begegnet, nit ohne meinen sonderen, ja deß gantzen zusehenden Volcks, Trost, und Vergnügen.

Zwey Sachen muß ich doch allhier noch melden, auf welche der Priester gut Acht haben solle, daß sie auf alle Weiß verhinderet werden:

(*) ad Rom. cap. 8. v. 18.

79. Erstlich solle er gar nit geschehen lassen, daß die Henckers-Bursch den armen Sünder, unter dem Vorwand, er müsse sonst gar hart sterben, wie sie vorgeben, seiner geistlichen Sachen berauben, als da etwann ist das heilige Scapulier, das Agnus Dei, der Marianische Rosen-Krantz, und andere gewenhte Sachen; dise seynd treffliche Schild, und Waffen den Gewalt deß Teuffels, welcher niemahlen dem Menschen schärpffer zusetzet, als eben in der Stund deß Todts, zu vertreiben und zu Schanden zu machen, wann sie nun deroselben beraubt werden, ist eben so vil, als dem Soldaten die Waffen aus denen Händen reissen, damit er von dem Feind überwunden werde. Und das ist eben der Fund, und List deß höllischen Feinds, da er der Henckers-Bursch Falschheit mit dergleichen Aberwitz betrüget, damit er hierdurch deß armen Sünders Seel noch zu letst betrüge. Und weilen es sich keines Weegs nit schicket, dort auf dem Richt-Platz sich mit diser Bursch in einen Zanck einzulassen, wird er selbe dessen vorhero vermahnen, daß sie dergleichen gottloses, verwegenes, und sündhafftes Beginnen auf alle Weiß unterlassen, auch mit Betrohung solches sonsten bey Obrigkeit anzubringen.

80. Das Zweyte ist eben so richtig; nemlich wann Weibs-Bilder mit dem Schwerdt hinzurichten, reisset offtermahl eben dise lose Henckers-Bursch (doch nit alle, massen einige ein tugendhafftes Leben führen) der armen Sünderin die Kleyder weit mehr, als es zum Schwerdt-Streich sie zu enthalsen nöthig ist, von dem Halß hinweg, nit ohne grosse Aergernuß der Zuschauer, auch mit Gefahr der armen Sünderin selbsten in eine Sünd zu gerathen. Disem höchst sträfflichen Unform wird der Beicht-Vatter schon vorhero begegnen, und die Nach-Richter

erin-

erinneren hierinfalls der Ehrbarkeit ingedenck zu seyn, die nit verhinderen wird, daß sie nit dannoch ungehindert ihr Ambt verrichten mögen.

Neunter, und letster Absatz.

Was endlich dem Priester nach dem Todt/ und Hinrichtung deß armen Sünders zu thun übrig.

81 Nachdeme der arme Sünder im Herrn verschiden, wird der Priester, nach altem Gebrauch, zu dem häuffig anwesenden Volck ein heylsame Anred haben, etwann von der Schwäre der Sünd, welche GOtt hie zeitlich also zu straffen befohlen, was wird es erst seyn, wann er die Straff in das andere Leben sparet? oder aber wann wir für jedes unser Verbrechen, wordurch wir ebenfalls bey GOtt in die Straff fallen, er uns auch darumen gleich also straffen wurde, wie offt hätten wir schon den Todt verdient? Widerum von der bösen Gesellschafft, welche etwann dises armen Sünders Ursprung zum Untergang gewesen. Abermahl von der vernachlässigten Kinder-Zucht, Ursach dessen villeicht der arme Sünder in diß Unglück gerathen. Oder was es für ein schädliche Sach seye, die böse Anmuthungen, etwann des Zorns, der Unlauterkeit, oder anderen, nit genug im Zaum halten, oder ihnen nit gäntzlich Widerstand thun, und was mehr dergleichen seyn mag, nach Erheischung der Umständen, der Gelegenheit deß Verbrechens, der Persohn deß armen Sünders.

82. Worauf der Priester letstlich für den Verstorbenen (wann es nit schon vorhero geschehen) von dem andächtigen Volck für den armen entleibten Sünder um das Gebett anhaltet, knyet alsdann samt demselben nider, und verrichtet das Gebett; zum Beschluß mittheile er allen seinen Priesterlichen Seegen, und entlasse er sie im Frieden.

83. Insgemein pflegt die Guthertzigkeit der mitleydigen Christen dem armen Sünder, wann er noch in dem Kercker sich befindet, einiges Allmosen an Geld mitzutheilen, selbes entweders nach dem Todt für sich zu Seelen-Messen anzuwenden, oder seinen hinterlassenen Weib, und Kindern, wann sie am Hunger-Tuch zu nagen hätten, zu übersenden: wann nun der arme Sünder etwas dergleichen von dem ihme ertheilten Allmosen wurde angeordnet haben, gezimet es sich aus Christlicher Liebe, daß der Beicht-Vatter sorge, und anmahne diejenige, die solches Allmosen unter Handen haben, damit alles nach dem Willen deß Verstorbenen armen Sünders geschehe bevorab, was die heilige Messen anbetrifft, welche für dessen eygne Seel zu lesen, alsdann sollen selbe, so bald möglich, vorgenommen werden, damit seine Seel aus dem Peynlichen Ort, und Fegfeuer bäldist erlöset werde.

Beschluß
Deß gantzen Wercfleins.

SOvil, mein Leser, habe ich für gut befunden, denen Seelen-begürigen Priestern, und Beicht-Vättern von disem grossen Liebs-Werck die Ubelthäter zu einen glück-

glückseeligen Todt zuzubereiten, einen kurtzen Bericht und Andeutung mitzutheilen. Und waun schon nit jedem jedes beliebig, und gefällig ist, wird es doch manchem, welcher in disem Handel noch nit geübet, oder gantz frisch darzu beruffen wird, einiges Liecht geben, wie er sich ferners besser darinnen zu üben hat. Freylich liesse sich noch mehrers hinzusetzen von unterschidlichen Personen, welche zum Todt verurtheilt werden, wann sie etwann eines vornehmeren Stands, wann sie gelehrte, oder sonst ansehnliche Personen seyn. Item wann ihnen schon einmahl das Leben geschencket, nachmahls aber neuer Dingen wegen, und nach erhaltenem anderem Bericht, sie auf ein neues zum Todt verdammet werden (welches, wie es schon geschehen, dem Beicht-Vatter weit grössere Beschwernuß machet, und solche Ubelthäter vil härter sich bequemen) und was mehr anders seyn mag. Allein mag der eyfrige Priester aus obigen, auch für solche Umständ, und Begebenheiten genug Liechts herhollen, wie er auch mit disen umzugehen, und gibet die Erfahrnuß, als der beste Lehr-Meister, alles nach und nach, ihme besser an die Hand. Bleibt mir also nichts mehr übrig, als daß ich allhier noch beysetze eine Verzeichnuß / und Begriff unterschidlichen der schönsten heiligen Gebett, und Anmuthungen, welche die heilige Vätter, und andere, deren eygene Wort ich beybringe, zur Stund deß Todts gesprochen haben. Und weilen sich offt ereygnet, daß einige Maleficanten zum Todt zu bereiten, oder zum Hoch-Gericht zu begleithen, der Lateinischen Sprach kündig, mithin grössers Belieben tragen, daß man ihnen in diser Sprach, als welche sonderlich in ihren Worten nachtrucklich, zuspreche, und sie aufmuntere, so bin ich gesinnet, wo ich darmit habe aufkommen, und dise heilige Anmuthungen in solcher Sprach überkommen können

selbige auch in solcher Sprach, neben unserer Teutschen Mutter-Sprach zugeben, und allhier beyzusetzen. Das setze ich noch hinzu, daß der eyfrige Priester in Vorbringung, oder Aussprechung solcher gottseeligen Anmuthungen, nit so eyle, oder auf einmahl dem armen Sünder sovil vorlese, oder spreche, daß er gleichsam nit verschnauffen, der arme Sünder aber nit alles begreiffen möge. Die Speisen welche all zu geschwind in Mund, und Magen geworffen werden, oder sofern man derselben auf einmahl vil hineinschlucket, seynd hart zuverdähen; also gezimet sich auch, daß der Priester jederzeit nach ausgesprochener heiligen Anmuthung den armen Sünder darmit gleichsam verschnauffen lasse, und ihme selbe in etwas zu bedencken Zeit, und Weil vergonne, forderist, wann es eine ist, die mehrers beweglich, oder der arme Sünder sich durch selber nachdrücklicher getröst befindet. Nun lasset uns diselbe vernemmen.

Aller=

Allerhand
Schöne und Andächtige

Seufftzer/ Gebett/
und
Anmuthungen/

Gezogen aus denen

Leben und Geschichten
Der
Heil. Vättern,

Welche einem armen Sünder / theils bey seiner Außführung zum Richt-Platz, theils bey seiner Hinrichtung selbsten können vorgelesen, oder gesprochen werden;

Auch bey andern Sterbenden zur Stund deß Todts nutzlich zu gebrauchen.

Oratio

Sancti Augustini ad Patrem æternum, pro impetranda venia peccatorum. *

1. Aspice, Pater pie, piissimum Filium pro me tam impiè passum. Respice, clementissime Rex! quis patitur, & reminiscere benignus, pro quo patitur.

2. Nonne hic est, mi Domine! innocens ille, quem, ut servum redimeres, filium tradidisti? Nunquid non author vitæ hic est, qui ut ovis ad occisionem ductus, tibique usque ad mortem obediens factus, atrocissimæ non timuit necis genus subire?

3. Recole, totius salutis Dispensator! quia

Seufftzer

Deß Heil. Kirchen-Lehrers Augustini zu dem Himmlischen Vatter Um Verzeyhung seiner Sünden.

1. Sihe an, O mildreichester Vatter! deinen Liebs-vollen Sohn, der für mich so vil schmertzliches erlitten! betrachte, O barmhertzigster König! wer der seye, so da leydet, und gedencke gnädiglich deßjenigen, für dene er leydet!

2. Ist es nit jener unschuldigste JEsus, O mein HErr, und GOtt! den du, auf daß du den Knecht erlösetest, deinen eygenen Sohn darfür gegeben? ist diser nit der Ursprung unsers Lebens, welcher wie ein Lämlein zur Schlacht-Banck geführet, dir biß zum Todt gehorsam gewest? endlich kein Bedencken getragen, den allerschmählichsten Tod zu überstehen?

3. Gedencke doch / O Bronnen alles Heyls! daß es eben diser

(*) Ex Meditationibus S. Augustini c. 65.

hic est ipse, quem etsi ex tua virtute genuisti, meæ tamen infirmitatis participem esse voluisti.

4. Verê hæc est tua Deitas, quæ meam induit naturam, crucis ascendit patibulum, quæ in assumpta carne triste tulit supplicium.

5. Reduc, Domine Deus meus! oculos tuæ veritatis super opus ineffabilis pietatis.

6. Intuere dulcem natum toto corpore extensum! cerne manus innoxias pio manantes sanguine, & remitte placatus scelera, quæ patrârunt manus meæ!

7. Considera inerme latus crudeli perfossum cuspide, & renova me sacro fonte, quem inde credo fluxisse.

ser ist, welchen du zwar von Ewigkeit her gebohren, und disen hast nichts destoweniger wöllen, daß er für mich Mensch werde.

4. Ja fürwahr, dein ewiger eingebohrner Sohn ist mit dir, O himmlischer Vatter! gleicher GOtt, der unser menschliche Natur an sich genommen, die grausame entsetzlichiste Martyr und Peyn außgestanden, und den schmählichen Creutz-Todt erlitten hat.

5. Mein GOtt und HErr! sihe, und betrachte nach deiner Gerechtigkeit das Werck deiner unendlichen Güte!

6. Ach sihe an deinen Göttlichen Sohn, wie er am gantzen Leib so übel zugericht: seine heiligste Händ trieffen von dem heiligsten Blut, und dessentwegen verzeyhe mir barmhertziglich die Laster, und Boßheiten, welche ich durch meine Händ begangen hab.

7. Betrachte sein eröffnete Seithen, wie sie mit einem Speer schmertzlich durchstochen ist, und also erquicke mich mit dem heylsamen Bronn-Quell, welchen ich glaube hieraus geflossen zu seyn.

8. Vide immaculata vestigia, quæ non steterunt in via peccatorum, sed semper ambulaverunt in lege tua, diris confixa clavis, & perfice gressus meos in semitis tuis, & omnes vias iniquitatis amove à me, & fac me propitius viam veritatis eligere,

8. Betrachte seine allerreineste Füß, welche den Weeg der Sünder niemahlen betretten, sondern allezeit in deinem Gesatz gewandlet seynd: dessentwegen dieselbe ja so grausam angehefftet waren: mithin richte meine Füß auf deine Weeg: wende mich ab von aller meiner Boßheit, und verschaffe gnädiglich, daß ich hinfüro allzeit den Weeg der Wahreit liebe.

9. Oro te Rex Sanctorum, per hunc Sanctum Sanctorum, per hunc Redemptorem meum, fac me currere viam mandatorum tuorum, ut ei valeam spiritu uniri, qui mea non horruit carne vestiri.

9. O König aller Außerwählten, ich bitte dich durch den Heiligsten aller Heiligen, ich bitte dich durch disen meinen Erlöser, gibe mir Gnad, daß ich den Weeg deiner Gebotten lauffe, und also mit demjenigen in dem Geist vereiniget werde, welcher für mich hat Mensch werden wollen.

10. Nunquid non attendis, pie Pater! adolescentis Filii charissimi caput, nivea cervice deflexa, pretiosissimam resolutum in mortem. Aspice, mitissime conditor, dilectæ sobolis humanitatem, & miserere super infirmi plasmatis debilitatem!

10. Du wirst ja O himmlischer Vatter! vätterlich zu Hertzen nemmen, wie dein allerliebster Göttlicher Sohn sein unschuldiges Haupt in dem Todt gantz williglich neige? O mildreichester Erschaffer! sihe an die Menschheit deines allerliebsten Sohns, und erbarme dich über die Schwachheit deines ellenden Geschöpffs!

11. Das

11. Candet nudatum pectus; rubet cruentum latus; tensa arent viscera, decora languent lumina; regia pallent ora; protensa rigent brachia; crura pendent marmorea; rigat terebratos pedes beati sanguinis unda.

11. Das Hertz meines Erlösers ist biß in den Todt schwach: seine heiligiste Seithen schwimt in dem Blut: sein Ingeweyd ist gantz außgedähnet: seine schöne Augen seynd gebrochen: seine Lefftzen erbleichen: seine an dem Creutz außeinander gezohene Händ erstarren: seine Schinbein seynd wie ein Felsen ohnbeweglich: das heiligiste Blut flüsset herunter über seine heiligiste Füß.

12. Specta, gloriose Genitor! gratiosissimæ Prolis lacerata membra, & memorare benignus, quæ mea est substantia! conspicare DEi hominis pœnam, & relaxa conditi hominis miseriam!

12. Betrachte O glorwürdigster Vatter, wie dein Göttlicher Sohn an allen Glidern zerrissen, an dem Creutz so schmertzlich da hange; und gedencke mildvätterlich, wie es um mich so übel stehe: sihe an die Peyn deß vermenschten GOttes, und erledige den erschaffenen Menschen von seiner Müheseeligkeit.

13. Vide Redemptoris supplicium, & redempti dimitte delictum.

13. Lasse dir zu Hertzen gehen die unzahlbare Peyn und Martyr meines Erlösers, und verzeyhe die Sünden demjenigen, der also erlöset worden.

14. Hic est, Domine mi! quem propter peccata populi tui percussisti, licet ipse sit dilectus, in

14. Diser ist, O mein allerhöchster HErr! welchen du wegen denen Sünden deines Volcks gezüchtiget hast, wiewohlen er je-

quo tibi benè complacuiſti.

jener geliebteſte geweſen, an deme du dein allergröſtes Wohlgefallen hatteſt.

15. Hic eſt ille innocens, in quo dolus non eſt inventus, & tamen inter iniquos deputatus eſt.

15. Diſer iſt jener Unſchuldige, in welchem kein Betrug gefunden worden, und dannoch iſt er unter die Böſzwicht gerechnet worden.

Oratio

*Ejusdem S. Auguſtini ad Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, pro remiſſione peccatorum.**

Seufftzer

Eben diſes heiligen Vatters Auguſtinus zu Chriſto JEſu, Um Verzeyhung ſeiner Sünden zu erhalten.

1. DOmine JEſu Chriſte Fili DEi vivi, qui expanſis in cruce manibus propter mortalium omnium redemptionem hauſiſti calicem paſſionis, mihi hodie præbere digneris auxilium.

2. Ecce pauper venio ad te divitem, miſer ad miſericordiam; ne recedam vacuus, vel contemptus.

1. O HErr JEſu Chriſte! du Sohn deß lebendigen GOttes, welcher du mit an dem Creutz außgeſpannten Armen für die Erlöſung aller Menſchen den bittern Kelch deß Leydens getruncken, würdige dich anheunt mir deine Hilff zu leiſten.

2. Sihe, ich komme zu dir, zu deiner Barmhertzigkeit, gantz arm, und müheſeelig. Du O mein HErr! biſt ja reich genug, dahero kanſt du auch allein mir helffen! ach verwirffe mich nit, und laſſe mich nit leer von dir hinweck gehen!

3. Eſu-

(*) Itidem ex Meditationibus S. Auguſtini c. 39.

3. Esuriens incipio te quærere; ne deserar à te jejunus: famelicus accedo, ne recedam impastus.

3. Der Hunger zu deiner Süßigkeit zwinget mich, daß ich zu dir begehre: ich komme zu dir gantz hungerig: lasse nit zu, daß ich länger von dem Hunger geplaget werde: lasse mich nit unersättigter von dir weichen.

4. Etsi, antequam comedam, suspiro, da vel post suspiria, ut comedam!

4. Und wiewohl ich, ehe du mich speisest, darnach seufftze, darnach verlange, so ersättige mich doch, weilen ich ein so grosses Verlangen trage.

5. In primis, dulcissime JEsu! coram magnificentia tuæ suavitatis confiteor adversùm me injustitiam meam.

5. Gleich Anfangs aber zu disem End, O süssester JEsu! bekenne ich vor deiner Göttlichen Majestät meine wider mich selbst verübte Ungerechtigkeit.

6. Ecce Domine! in peccatis fui conceptus, & natus, & tu me abluisti, & sanctificâsti, & ego postea me majoribus sorditavi peccatis.

6. Sihe, O HErr! in Sünden ware ich empfangen, und gebohren worden, und du hast mich mit dem heiligen Tauff-Wasser von denenselbigen gereiniget, und heilig gemacht: aber leyder! ich hab mich hernach mit noch grössern Sünden besudlet!

7. Fui enim in necessariis natus, posteà in voluntariis volutatus: sed tuæ Domine miserationis non immemor, tulisti me de domo patris mei carnalis, & de taber-

7. In Sünden bin ich gebohren; und also hat es geschehen müssen; allein ich hab mich freywillig in ein sündiges Leben begeben; jedoch weiß ich, mein JEsu! daß du barmhertzig bist: du hast mich geführet aus dem

naculis peccatorum, & inspirâsti mihi, ut sequerer te, cum generatione quærentium faciem tuam, ambulantium semitam rectam, commorantium inter lilia castitatis, & tecum discumbentium in cœnaculo altissimæ paupertatis; & ego tot beneficiorum ingratus post acceptum baptismum multa commisi illicita, multa perpetravi nefanda; & ubi peccata emendare debui, peccata peccatis addidi.

Hauß meines sündigen Vatters, und von denen Hütten und Wincklen der Sünder. Du hast mir zum Hertzen geredet, ich solle dir nachfolgen, nach dem Exempel derjenigen, welche nach dir eintzig und allein ein Verlangen tragen, welche den Weeg der Gerechtigkeit wandern, welche ein reines unbefleckets Leben führen, welche mit dir die höchste Armuth lieben: und ich, da ich so vil Gutthaten empfangen, und ich höchst undanckbahrer Mensch! hab nach dem heiligen Tauff so vil verbottenes begangen, so vil Laster verübet, und da ich meine Sünden bereuen solle, hab ich Sünden mit Sünden gehäuffet.

8. Hæc sunt mala mea, Domine! quibus exhonoravi te, & maculavi me, quem ad imaginem & similitudinem tuam creâsti: superbia, vana gloria, & cætera multa alia, quibus vexatur, & affligitur, laceratur, & destruitur infelix anima mea: ecce, Domine! iniquitates meæ super-

8. Dises, mein HErr! seynd meine Laster, und Boßheiten, mit welchen ich dich entunehret, und mich, den du zu deinem Ebenbild erschaffen, besudlet, und geschändet hab. Die Hoffarth, die eytle Ehr, und vil andere Sünden, dise seynds, welche meine unglückseelige Seel plagen, beunruhigen, zerritten, und suchen zu Grund zu richten: sihe meine Boßheiten, O JEsu! sihe!

sie

gressæ sunt caput meum, & sicut onus grave gravatæ sunt super me!

sie schlagen wegen Menge und Grösse derenselben über meinem Kopff zusammen, und ich wird darmit, wie mit einem schwären Last beschwäret.

9. Et nisi tu, cui proprium est misereri semper, & parcere, dexteram tuæ Majestatis supponas, mergi cogor miserabiliter in profundum.

9. Und wann du, deme die Erbärmnussen, und das Verschonen eygenthumlich, und allzeit zustehen, und wann du nit mir mit deiner allmögenden Hand zu Hilff eylest, so muß ich endlich zu Grund gehen.

10. Attende, Domine Deus, & vide, quoniam insultat adversùm me inimicus meus, dicens: Deus dereliquit eum, persequar, & comprehendam eum, quia non est, qui eripiat.

10. Bedencke, O mein HErr und GOtt, und sihe, wie mein Feind frolocke sich wider mich setze, erfreue, und aufruffe: GOtt hat ihn verlassen, ich will ihn verfolgen, ergreiffen, und niemand wird ihn aus meinen Händen reissen.

11. Et tu, Domine! usque quò? convertere, & eripe animam meam; salvum me fac propter misericordiam tuam, miserere filio tuo, quem dolore non modico peperisti, & noli attendere malum meum, ut obliviscaris bonum tuum.

11. Ach, mein JEsu! wie lang noch willst du dise meine Feind gedulten, ach lasse dich erweichen; reisse mich heraus aus denen Klauen deß Feinds, und nach deiner Barmhertzigkeit errette meine Seel. Erbarme dich deines Sohns, den du mit nit geringen Schmertzen gebohren, und mercke nit also auf meine Boßheit, daß du deiner Barmhertzigkeit vergessest.

12. Quis est, O Pater! qui filium non liberet? aut quis filius, quem Pater pietatis baculo non corripiat? ergò, Pater, & Domine! licèt peccator sim, non possum non esse filius tuus, quia tu me fecisti, & refecisti.

12. Wo ist ein Vatter, der seinen Sohn verlasset, der ihme nit alle Hilff leistet? oder wo ist ein Sohn, den der Vatter mit der Zucht-Ruthen nit hernimmet? derowegen, mein Vatter! mein HErr und GOtt! wiewohl ich ein Sünder bin, so bin, und bleibe ich doch dein Sohn; dann du hast mich erschaffen, und durch dein heiligistes Blut widerum nach dem Fall aufgerichtet.

Suspiria
Sancti Augustini ad cœlestem Patriam, & omnes Sanctos, pro felici morte. *

Seufftzer.
Deß Heil. Augustini zu dem himmlischen Vatterland, Und denen Heiligen GOttes / Für ein glückseeliges Sterbstündlein

1. O Domus DEi luminosa, & speciosa, dilexi decorem tuum, & locum habitationis gloriæ Domini Dei mei, Fabricatoris & Possessoris tui.

1. O Hellglantzendes, und außerwähltes Hauß meines GOttes! deine Schönheit und deine Wohnungen hab ich geliebet, in welchen die Glory meines GOttes, und HErrns, der sie erschaffen, und besitzet, in Ewigkeit verbleibet.

2. Tibi suspiret peregrinatio mea nocte ac die: tibi inhiet cor meum; tibi intendat mens mea;

2. O was kan ich anderst auf diser meiner Wanderschafft als nach dir feufftzen! Tag und Nacht solle mein Hertz nach dir verlangen

(*) Ex ejusd. D. Aug. Meditat. c. 20.

ad societatem beatitudinis tuæ pervenire desideret anima mea.

gen; du sollest immerdar in meinem Gemüth ligen; mein Seel solle nichts anders wünschen, als wie sie bald zur Genüssung deiner Glückseeligkeit gelangen möge.

3. Sanctam societatem tuam, & mirabilem pulchritudinem tuam non per meritum requiro, sed per sanguinem ejus, quo redemptus sum, adipisci non despero.

3. Deine heilige Gesellschafft, und verwunderliche Schönheit kan ich freylich durch meine eygene Verdienst nit begehren zu erlangen, sondern ich hoffe durch das Blut deßjenigen, welcher mich erlöset, dich zu erhalten.

4. Erravi fateor, sicut ovis perdita, & incolatus meus prolongatus est, atque procul projectus sum à facie Domini Dei mei in hanc exilii cæcitatem, ubi expulsus à paradysi gaudiis deploro quotidie mecum super miserias captivitatis meæ lugubre carmen, ingenté que lamentationes, cùm recordor tui, mater Jerusalem.

4. Wahr ist es / ich hab gefehlet, wie ein verlohrnes Schaf, und meine Verbleibung in denen Müheseeligkeiten hat sich gar zu lang hinaus gezohen; und ich bin leyder! von dem Angesicht meines GOttes und HErrns vertriben worden in dises Ellend meiner Blindheit, in welchem ich als ein Vertribener von dem himmlischen Paradeyß, und dessen Freuden, täglich mit mir meine Armseeligkeiten beweine, und so offt thue ich es mit innerstem Schmertzen bethauren, so offt ich deiner, O himmlisches Jerusalem, als meiner Mutter gedencke.

5. O Jerusalem domus Dei æterna! post Christi

5. O Jerusalem du ewiges Hauß GOttes! nach Christo

dilectionem tu esto lætitia, & consolatio mea.

meinem Heyland, bist du meine eintzige Liebe, mein eintzige Freud mein eintziger Trost!

Suspiria
Ad omnes Sanctos.

Seufftzer
Zu denen lieben Heiligen GOttes.

6. FElices Sancti omnes, qui jam pertransistis hujus mortalitatis pelagus, & pervenire meruistis ad portum perpetuæ quietis, securitatis, & pacis, securi, & tranquilli, sempérque festivi, atque gaudentes! obsecro vos, per vestram charitatem, qui securi estis de vobis, solliciti estote de nobis.

6. Glückseelig seyt ihr, O liebe Heilige GOttes insgesamt, daß ihr das Meer dises Jammer-vollen Lebens überschiffet, und zu dem Port der ewigen Ruhe zu gelangen verdienet habt, zu dem Orth der ewigen Sicherheit, zu dem Sitz deß ewigen Fridens! allzeit werdet ihr sicher seyn, allzeit in diser Ruhe, allzeit werdet ihr genüssen die Freuden, die Ergötzlichkeiten deß Reichs GOttes: ich bitte euch durch eure Liebe, seyet doch sorgfältig unseres Heyls wegen, und lasset euch selbes angelegen seyn, da ihr deß eurigen nunmehro ohne End versicheret seyd.

7. Securi estis de vestra immarcescibili gloria, solliciti estote de nostra multiplici miseria!

7. Niemand wird euch die unverwelckliche Cron der ewigen Glory mehr benemmen können / so lasset dann euch auch unser so vilfältiges Elend zu Hertzen gehen.

8. Ich

8. Per ipsum vos rogo, qui vos elegit, qui vos tales fecit, de cujus jam pulchritudine satiamini, de cujus jam immortalitate immortales facti estis, de cujus beatissima visione semper gaudetis: estote jugiter memores nostri; subvenite nobis miseris, qui adhuc in salo hujus vitæ circumstantibus agitamur procellis.

8. Ich bitte euch durch denjenigen, welcher euch außerwählet, welcher euch zu solcher Glory erhebt, durch dessen Schönheit ihr anjetzo auch ersättiget werdet, und durch dessen Unsterblichkeit ihr gleichfalls unsterblich worden; ab dessen allerseeligsten Anschauung ihr euch allzeit erfreuet: gedencket doch unser, und kommet uns armseeligen zu Hilff, welche wir annoch in dem Jammerthal dises Lebens auf allen Seythen mit Noth und Gefahren umgeben seynd.

9. Vos, portæ pulcherrimæ, quæ in magnam surrexistis altitudinem, adjuvate nos vile pavimentum, longè inferius jacentes.

9. Ihr seyd jene allerschönste Porten, welche ihr schon in alle Höhe zierlich ist euch habt hinauf geschwungen, helffet uns, die wir gleichsam als biß zur Erden ernidrigte Hütten zu Boden ligen.

10. Date manum, & erigite jacentes super pedes, ut convalescentes de infirmitate fortes efficiamur in bello.

10. Reichet uns eure Hilffreiche Händ, und stellet uns widerum auf die Füß, damit wir, von unserer Schwachheit genesen und geheylet, tapffer in disem Leben mit denen Feinden unserer Seelen zu streitten gestärcket werden.

11. Intercedite, orate constanter, atque inde-

11. Seyet unsere Fürsprecher: bittet beständig, und unabläß-

sinenter pro nobis miseris, multúmque negligentibus peccatoribus, ut per vestras orationes vestro sancto consortio conjungamur.

lich für uns armseelige und nachläßige Sünder, damit wir durch eure Fürbitt geholffen, mit euch GOtt im Himmel ewig loben mögen.

12. Orate Dominum, orate piissimi, orate omnia agmina Sanctorum, & universi cœtus beatorum, ut vestris precibus, meritísque adjuti salva nave, & integris mercibus pervenire mereamur ad portum salutis, & quietis, & continuæ pacis & nunquam finiendæ securitatis.

12. O du gebenedeyte Schaar der Außerwählten, O außerwählte Zünfften der Seeligen GOttes! ich schreye noch einmahl zu euch, bittet GOtt den HErrn, bittet mildhertziglich, daß wir auch vermittelst eures Fürsprechens, und Verdiensten, glücklich zu dem Port deß Heyls, der Ruhe, deß beständigen Fridens, und der ewigen Sicherheit gelangen mögen.

Oratio

Sancti Augustini,

Tempore agonis appropinquantis. *

Seufftzer

Deß heiligen Augustini,

Bey angehendem Todts-Kampff zu sprechen.

1. DEus meus, Deus meus! misericordia mea, refugium meum! te desidero, ad te venire festino.

1. MEin GOtt! mein GOtt du meine Barmhertzigkeit, du mein eintzige Zuflucht! nach dir verlange ich, ich eyle zu dir zu gelangen.

2. Ne despicias me sub tremendo discrimine positum.

2. Verlasse mich nit in diser meiner äussersten Noth und Gefahr!

3. Ade-

(*) S. Aug. l. de visit. infir.

3. Adesto mihi propitius in his meis magnis necessitatibus.

3. Stehe mir barmhertzig bey in diser meiner grossen Angst.

4. Non possum me redimere meis operationibus sed tu redime me, & miserere mei.

4. Ich kan mir selbsten nit helffen, durch meine eygene Krafft, sondern du wollest dich meiner erbarmen, und mir helffen.

5. Diffido de meis meritis, sed confido de miserationibus tuis, & plus confido de tuis miserationibus, quàm diffidam de malis actionibus meis.

5. Ich verlasse mich nit, mein Göttlicher Erlöser! auf meine Verdienst, sondern alle meine Hoffnung und Vertrauen setze ich auf deine Barmhertzigkeit: ja um so vil grössere Hoffnung und Vertrauen habe ich auf deine Barmhertzigkeit, um wie vil weniger ich auf meine Verdiensten, welche vor deinem Göttlichen Angesicht wegen ihrer Geringfügigkeit nit erscheinen därffen, baue.

6. Tu es spes mea, Deus meus! tibi soli peccavi, mea culpa!

6. Du, mein GOtt! du bist meine Hoffnung; dir allein hab ich gesündiget; ich bekenne meine Schuld.

7. Qui fui tibi charus ad redimendum, non sim vilis ad perdendum, & nunc ad te venio, qui nulli dees: cupio dissolvi, & esse tecum.

7. Meine Erlösung, mein JEsu! ware dir theur kommen: du liebtest halt mich, und wie kan ich von dir jetzund verlassen werden, und ewig zu Grund gehen! anjetzo komme ich zu dir: du verlassest keinen / wer zu dir von Hertzen hoffet. Ich verlange aufge-

lößt zu werden, und bey dir zu seyn.

8. In manus tuas commendo spiritum meum, Domine! respice in me, Domine DEus veritatis! & præsta mihi, Deus meus! ut in pace dormiam, & requiescam.

8. O HErr! in deine Händ befihle ich meinen Geist. Sihe mich an O GOtt der Wahrheit, und verleyhe mir, daß ich im Friden entschlaffen, und ewig ruhen möge.

Oratio *Sancti Ephrem*,

Ad Deum fusa in suis lamentationibus, quæ à peccatore fieri poterit in hora mortis *

Seufftzer

Deß heiligen Ephrems / Welche er zu GOtt abfliegen lassen in seinen Wehe-Klagen über seine Sünden, in der Stund deß Todts sehr nutzlich zu gebrauchen.

1. EGo infelix Ephrem! (**) præ dolore deficiens loquor; nisi tuas super me, Domine! extenderis miserationes non videbo vitam.

1. Ach mich unglückseeligen Ephrem (*) der ich anjetzo schier vor Schmertzen verschmachte, und mein Hertz außgüsse! O gütigster GOtt! wann du nit deine unendliche Barmhertzigkeiten über mich außschüttest, so wird ich in Ewigkeit deß Lands der Lebendigen nit ansichtig werden.

2. Respice, Domine! ad humilitatem suppli-

2. Wende doch, O HErr! deine Augen auf mein demüthigstes

(*) *Ex Lipomano Tom. 2. 3. 5. & ex vita S. Ephrem per Voscium.*

(**) *Pro nomine Ephrem interseratur nomen Rei vel morientis, quibus affectus isti præleguntur.*

(*) An statt deß Wörtlein Ephrems setze man den Namen deß armen Sünders oder deß Sterbenden, dem man zuspricht.

cationis meæ, & precor te, ut miserearis mei!

stes Bitten, damit du dich meiner erbarmest.

3. Dignum me redde, unigenite Fili DEi! neque ea, quæ in vita gessi, mihi retribuas.

3. Mache mich deiner Erbarmnussen würdig, O eingebohrner Sohn GOttes! und bestraffe mich nit wegen meinen Verbrechen, die ich begangen die Täg meines Lebens.

4. Si enim iniquitatem observaveris, Domine! quis sustinebit.

4. Dann wann du, O HErr unsere Missethaten vor deinen Göttlichen Augen stellen, und genau nach deiner strengen Gerechtigkeit betrachten wirst, wer wird auf deine Barmherzigkeit hoffen därffen.

5. Si etiam secundùm majestatem tuam reddes nobis, quis in tuo judicio misericordia dignus existimabitur?

5. Und wann du nach deiner beleydigten Majestät unsere Verbrechen rächen solltest, wer wird wohl bey deinem strengen Gericht einiger Gnad würdig erachtet werden?

6. Non hoc dico, gratiam contemnens, sed dico ea, quæ scripta sunt, clementissime Christe!

6. Dises sage, und seufftze ich nit darumen, daß ich deine Huld und Gnad verachte, sondern lasse es nur darumen von meinem Mund hören, weilen ich selbes O gütigister HErr JEsu Christe! in deiner Göttlichen Schrifft und Wort also aufgezeichneter finde.

7. Quæ utilitas in sanguine meo, si in ignem ardentem mittor?

7. Was hast du wohl für einen Frucht an mir, an meinem Leib und Blut, wann ich in das ewig brinnende Feur gestürtzet werde?

8. Fac igitur mecum secundùm miserationes tuas, & in hoc gratia tuæ dignoscetur pietatis.

8. Ey dann! so mache mit mir nach deiner grundlosen Barmhertzigkeit, und aus diser wird deine unermessene Gnad der Güte, und Barmhertzigkeit vor Himmel und Erden groß, scheinbar und herrlich werden.

9. Precor te, Salvator, te oro, probitatis Fili! ut miserationes tuas extendere digneris super me, & super salvos tuos.

9. Ich bitte dich inständiglich, O mein Erlöser! daß du deine Barmhertzigkeiten über mich gedeyen lassest, ja nit allein über mich, sondern über alle deine Diener und Dienerinen.

Oratio

Sancti Theophyli Pœnitentis, ad Sanctissimam Virginem. *

1. O Domina mea benedicta! defensio generis humani! Portus & protectio eorum, qui ad te confugiunt! scio, quòd Filium tuum, & te valde offenderim, non sum dignus consequi mi-

Seufftzer

Deß heiligen Theophilus deß Büssenden/ zur allerseeligsten Jungfrau Maria.

1. O Meine gebenedeyte Frau! du Beschützerin deß menschlichen Geschlechts! du sicherer Port, und Schutz der Sünder, die zu dir ihre Zuflucht nemmen! ich weiß, daß ich deinen Sohn, und dich offt und vilmahl beleydiget habe, und hierdurch nit einer eini-

(*) Ex Lipomano tom. 5. & Surio itidem tomo 5.

sericordiam: sed habeo multa exempla eorum, qui ante me offenderunt Filium tuum, & Deum nostrum, quibus data est per te venia peccatorum.

2. Te enim habeo, post DEum, protectionem, & defensionem, & ad tuum intuens auxilium, & gubernationem, non faciam irrita ea, quæ tu mihi dixisti; scio enim non esse aliam hominum defensionem, nisi te, O Deiparens!

3. Quis enim in te speravit, O Domina mea! & pudore est affectus? aut quis hominum fideliter omnipotentem tuam rogavit opem, & fuit unquam derelictus?

eintzigen Gnad würdig bin: allein ich ersihe so vil Beyspihl derjenigen, welche schon vor mir deinen Sohn und zugleich unsern wahren GOtt beleydiget, denen du dannoch, O Mutter der Gnaden! Verzeyhung der Sünden erlanget hast;

2. Dahero dann finde auch ich nach GOtt keine andere mächtigere Fürsprecherin für mich, keine trefflichere Beschützerin, als dich: und deßtwegen wann ich meine Augen auf deine Hilff und Macht wende, will ich auch nit deinen Mütterlichen Beystand, den du mir mildreichigist verheissen hast / umsonst und fruchtloß ablauffen lassen; indeme ich weiß, O übergebenedeyte Gebährerin GOttes! daß kein anderer Schutz nach deinem allerliebsten Sohn für die Menschen seye, als du.

3. Wer hat wohl immer auf dich eine Hoffnung geschöpffet, O mein gütigste Frau, und ist zu Schanden worden? oder wer aus denen Menschen-Kindern hat wohl deine mächtige Fürbitt angeruffen, und ist von dir verlassen worden.

4. Quamobrem ego quoque peccator, & nequam, rogo tuum perennem fontem, ex quo fluunt ad animas nostras curationes, præbe mihi viscera miserationum, ut suscipiat Dominus lachrimas, & preces meas propter te.

4. Deßtwegen ich grosser Sünder und boßhaffter Mensch, auch zu dir als einem unerschöpflichen Bronnen, aus welchem für unsere Seelen alles Heyl herflüsset, meine innbrünstige Bitt abfliegen lasse: ach verleyhe doch, und lasse mich gleichfalls dein Mütterliches Hertz erfahren; auf daß GOtt meine Zäher und mein Gebett wegen dir erhöre, und aufnemme, Amen.

Seufftzer

Deß heiligen Augustini

Zur Seeligsten Mutter GOttes in der Stund deß Todts. (*)

1. O Mutter der Barmhertzigkeit, und eintziger Trost derjenigen, welche zu deiner Gütigkeit ihre Zuflucht nemmen: durch dise Gütigkeit bitte ich dich, du wollest mir die Gnad erhalten, daß ich vor meinem Hinscheiden alle meine Sünden recht beichten und büssen, wie auch würdiglich den allerheiligsten Leib und Blut deines Sohns genüssen möge.

2. O allerheiligste Jungfrau, durch deine hohe Würde deiner Göttlichen Mutterschafft, und deiner Jungfräulichen Reinigkeit, nimme doch auf, ich bitte dich, gantz mütterlich dise meine arme Seel, die schon alsgemach aus diser Welt in die Ewigkeit reiset. Erledige sie von allen Anklagen meiner Feinden, von allem Schröcken und Verblindungen der Höllen, und beschütze selbe mit deiner mächtigen Hand.

3. Komme O mildreicheste Frau, komme mir zu Hilff mit dem gantzen himmlischen Kriegs-Heer: erbarme dich meiner Seelen, damit sie ungehindert zu deinem allerliebsten Sohn gelangen möge.

4. Ich übergibe dir meine Seel, mit eben jenem Vertrauen

(*) Apud P. Manni opusc. la morte disarmata Part. 5. num. 20.

trauen, mit welchem der himmlische Vatter dir seinen eingebohrnen Sohn übergeben hat.

5. Ich ruffe deine Mütterliche Liebe an, und zwar durch eben jene Liebe dich bittend, durch welche die allerheiligste Dreyfaltigkeit deine eygene Seel aufgenommen, als sie deinen Jungfräulichen Leib verlassen. Ach ersetze doch mit deinen Gnaden, was meinen Verdiensten abgehet.

6. Erhebe dich, O grosse Königin von deinem Thron: übergibe an meiner statt deinem Sohn meine innständige Bitt, und demüthigstes Ansuchen. Er wird nit zugeben, daß ich nit alsobald meiner Bitt gewehret werde, als deme du so offt in seiner allerheiligsten Kindheit seine süsse Zäherlein abgetrücknet.

7. Stehe mir bey zu diser meiner letsten Stund, auf daß mir nit entgegen stehen die Fürsten der Finsternussen, und mich übergwältigen, oder betrügen meine Feind.

Seufftzer

Deß heiligen Isidori, Ertz-Bischoffen zu Sevilien zur Stund deß Todts. (*)

1. MEin GOtt, deme alle Geheimnussen aller Hertzen offen stehen, und bekannt seynd, der du dich gewürdiget hast, dem offnen Sünder, als er reumüthig auf sein Brust klopffte, seine Sünden zu verzeyhen; der du den nunmehro schon vier Täg in dem Grab gelegenen Lazarus auferwecket hast, nimme gnädigist auf zu diser Stund mein Bekanntnuß und reumüthige Beicht meiner Sünden und vertilge vor deinen Augen alle meine unzahlbare Sünden, so ich begangen.

2. Ge-

(*) Apud eundem P. Manni, Part. cit. num. 21.

2. Gedencke nur nit an meine Boßheiten, sonderlich an die Sünden meiner Jugend.

3. Du, O mein HErr und GOtt hast die Buß nit eingesetzt vor die Gerechte, wohl aber für die Sünder und forderist für mich, der ich ja ein grosser Sünder bin, dessen Missethaten an der Zahl die Sand-Körnlein deß Meers übersteigen.

4. O! daß der höllische Feind in mir nichts finde, welches deiner Gerechtigkeit mich zu straffen Ursach gebe.

5. Du weist ja wohl, mein GOtt! daß ich unglückseeliger niemahlen nachgelassen habe dich zu beleydigen, und schier meine tägliche Nahrung das Sündigen gewesen seye. Allein weil du gesagt, daß, in was für einer Stund der Sünder sich bekehren werde, so werdest du aller dessen Sünden nit mehr gedencken; eben dises deines Außspruchs bin ich ingedenck, und hoffe auf dise deine grundlose Barmhertzigkeit.

6. Zu dir, O HErr! lasse ich meine Seufftzer abfliegen, mit Hoffnung, und vestem Vertrauen, obwohlen ich es zwar nit verdiene, noch würdig bin, meine Augen zu dem Himmel zu erheben, wegen Menge meiner Sünden.

7. Erhöre mich, mein GOtt, und HErr, und nimme auf mein Gebett, verleyhe mir Nachlaß aller meiner Sünden, um welches ich dich flehentlich bitte. Wann so gar die Himmel vor deinem Göttlichen Angesicht nit rein seynd, wie vil weniger ich armseeliger Sünder, der ich den Sünden-Wust wie das Wasser hinein trincke, und meine Nahrung von denen Missethaten herholle.

Seufftzer

Deß heiligen Anselmi zu Christo, und Maria, in der Stund deß Todts. (*)

1. SIhe! O allerseeligste Jungfrau! ich wirffe mich zu deinen Füssen, ob ich zwar bißhero ein meyneydiger Sünder gegen deinem allerliebsten Sohn gewesen; jedoch vertraue ich noch auf deine Gütigkeit als meiner liebsten Mutter.

2. Ich wirffe mich nider vor deiner über alle massen mütterliche Barmhertzigkeit, beladen mit denen Ketten, und Banden der Sünden meines bißhero zugebrachten Lebens.

3. Mein armseeliger Leib ist mit einem heissen Fieber der Sünden angesteckt, und meine Seel beångstiget mit lauter Forcht und Zittern, wegen meinen Sünden, welche zwar vor deinen Augen erscheinen, daß du meine Seel darvon mit der heylsamen Artzeney deiner mütterlichen Mildigkeit heylest; aber ich getraue mir dannoch kaum vor Schamröthe diser meiner Sünden wegen vor deinem Angesicht zu erscheinen.

4. Es lassen sich zwar meine Sünden nit heylen ohne wahre Beicht, und Bekanntnuß derselben, und ich kan sie auch nit eröffnen und bekennen ohne meine höchste Beschåmung; aber du O gebenedeyte Frau mache mich von denenselben durch deine grosse Vorbitt widerum rein, auf daß ich vor deinen mildhertzigen Augen mit denenselben dir keinen Grausen mehr verursache.

5. O Mutter meiner Hoffnung! dein Sohn ist ja auf die Welt kommen demjenigen zu helffen, der da zu Grund gangen; und du O grosse Frau sey ingedenck dises anjetzo gantz

(*) Itidem apud eundem P. Manni part. cit. num. 22.

gantz reu-und demüthigen Sünders, welcher aus der Tieffe seines Hertzens zu dir schreyet.

6. O du Mutter deß Göttlichen Hirtens! hat nit dein JEsus das irrende Schäflein gesucht, welches damahlen an die Buß und Reu nit gedenckte? und du wirst denjenigen verlassen, der seine Missethaten mit bittersten Schmertzen seines Hertzens beweinet und bereuet?

7. O Göttlicher Sohn! O Göttliche Mutter! ob ich zwar schon beyde mit meinen Sünden höchstens verschmähet, jedoch weiß ich, daß in beyden euren Hertzen eine grosse Gütigkeit für diejenige noch verharret, welche da gantz beschämt wegen seinen Sünden vor euch da stehet; beyde seyd ihr von mir beleydiget worden, aber auch ihr beyde seyd ein Abgrund der Barmhertzigkeit, und Süßigkeit. Diser Sünder, der vor euch erscheinet, ist zwar vor der Göttlichen Gerechtigkeit vor schuldig angeklagt worden, fliehet aber zu dem Heiligthum der Barmhertzigkeit so wohl der Göttlichen Mutter / als forderist zu dem Sohn / der eintzigen Freud einer solchen Mutter.

8. O mildreichester JEsu! verzeyhe doch dem Diener deiner liebsten Mutter! O mildreicheste Mutter Maria! verzeyhe dem Diener deines Sohns: ich lege mich anjetzo zu Füssen zwischen beyden diser barmhertzigsten Zufluchten der Sündern, damit ich nit nach disem Leben gezwungen werde zu erscheinen vor beyden, da sie die Welt zu richten kommen werden.

9. O Gütiger Sohn! O gütige Mutter, lasset mich an meiner eintzigen Hoffnung, mit welcher ich auf euch vertraue, nit zu Schanden werden.

10. Sage mir O Göttlicher Richter der Welt, wem wirst du wohl deine Mildigkeit erfahren lassen? und du O allgemeine Fürsprecherin der Welt, für wen wirst du

wohl deine mächtige Fürbitt einlegen? wann du O HErr! denjenigen verdammest, und du O Mutter dich entfernest von mir als dem schlechtesten Erd-Würmlein, der eure Hoch- und Fürtrefflichkeiten in Ewigkeit preysen wird, weilen er euch liebet und mit Schmertzen seine Sünd bereuet.

Seufftzer

Deß heiligen Bonaventura zu Christo dem Gecreutzigten.(*)

1. DAs solle meiner Seel, O HErr! ein grosser Trost seyn, daß ich anjetzo sterbe, weilen du es also wilst, und befihlest: und hingegen solle es mir ein grosser Mißtrost seyn, wann ich etwas anderes gedencken sollte, als von dir allein.

2. Mein Hertz gebe sich nit zu Ruhe, O gütiger JEsu! biß es dahin gelange, als wie ein beängstigtes Schäflein zu deiner heiligsten Seyten-Wunden, und in diser all sein hitziges Verlangen verberge.

3. Wer wird es ihme einbilden, daß du, mein GOtt, und HErr zu diser Stund mir meine Sünden nit verzeyhen werdest, nachdeme dir mein Heyl so vil gekostet.

4. Aus Liebe meiner hast du etliche Jahr unter einem abgöttischen Volck in Egypten gelebt! 30. Jahr hast du wollen gehorsam seyn, und dich unterwerffen Mariä einer armen Jungfrauen, und einem geringen Zimmermann Joseph, und dises mir zu lieb.

5. So vil Fasten, Betten, Wachen, sovil Zächer, sovil Weeg und Steg, die du gewandert, welche einen vermenschten GOtt abgemattet, alles ist dises wegen meiner geschehen.

6. Das

(*) Ex stimulo divini amoris ejusdem Sancti.

6. Daß du, als wärest du ein Sünder, von dem heiligen Johannes in dem Jordan getaufft worden; daß du von denen Schrifftgelehrten als ein Thorrechter Mensch verachtet, von denen Mächtigen deß Juden-Lands als ein Aufrührer verfolget worden, hast du widerum alles für mich gethan, und außgestanden.

7. Deine Todts-Angst im Garten, die Fessel und Band, die Maulschellen und Schläg, die dörnere Cron und Geisel, das Creutz, und alle Peyn hast du allein wegen meiner gelitten, und übertragen.

8. O mein Seel! gut Hertz! alles dises gehöret dein, diß hat dir dein Erlöser überlassen; was förchtest du dir zu diser Stund deß Todts? diser Schatz der unendlichen Verdiensten Christi vermögen und gelten weit mehr, als alles, was du hoffen kanst.

9. Ach! mein Erlöser, eröffne mir dein Hertz, das vor Lieb also brennet; wasche mich mit dem Wasser und Blut, welches aus disem Bronnen deiner Seythen, als einem Bronnen deß Lebens heraus quellet.

10. Da ich dich mein JEsu! für mich also seufftzend und achtzend, also außgedähnt, unter so grausamen Peynen am Creutz hangend betrachte, empfinde ich gleichsam in Ansehung deiner Schmertzen meine eygene Schmertzen und Todts-Angst nit mehr.

11. Ich bin derjenige, der dich ans Creutz genaglet, meine Sünden seynd es, die dich zum schmählichsten Todt gezogen; allein verzeyhe es mir doch, mein gütigster JEsu! und verleyhe auch mir dasjenige, was du von deinem himmlischen Vatter begehret hast, daß er denenjenigen, die dich creutzigen, verzeyhen solle.

Alles zu grösserer Ehr GOttes.

Such-Tafl.

Aller Absätzen/ und Materien dises kleinen Wercksleins.

Eingang, und Ermahnungs Red an die Christ-eyffrige Priester, Beicht-Vätter, und Seel-Sorger Fol. 5.

Im ersten Theil.

Was mit denen armen Sünderen vor der Heil. Beicht zu beobachten.

Erster Absatz.

Vorbereithung eines eyffrigen Seel-Sorgers, ehe er den armen Sünder besuchet. Fol. 10.

Zweyter Absatz.

Wie der Priester geartet seyn müsse, wann er das erstemahl seinen armen Sünder besuchet. Fol. 13.

Dritter Absatz.

Wie der Priester mit jedwederer Arth der armen Sündern insonderheit umzugehen hat. Fol. 17

Vierdter Absatz.

Fernere Abhandlung von eben diser Materi. Fol. 21.

Fünffter Absatz.

Folgen andere Gattungen der Ubelthäter, und wie man sich um ihre Bekehrung zu bearbeithen hat. Fol. 25.

Sechster Absatz.

Weitere Fortsetzung diser Sachen. Fol. 30.

Sibender Absatz.

Wie der Kleinmüthigkeit eines armen Sünders zu begegnē. Fol. 32.

Achter

Achter Absatz.
Besonderer Unterricht für einen Priester, wie er sich in Bekehrung der zum Todt verurtheilten Zauberer, und Unholden zu verhalten. Fol. 39.
Beschluß deß ersten Theils. Fol. 44.

Im zweyten Theil.

Was nach vollendter heiligen Beicht mit dem armen Sünder einem Seel-Sorger vorzunemmen.

Erster Absatz.
Von jenen Stucken, so einem Priester gleich nach der Beicht deß armen Sünders zu besorgen. Fol. 47.
Zweyter Absatz.
Was dem Priester nach der Beicht deß armen Sünders biß auf den Tag seiner Hinrichtung zu beobachten. Fol. 48.
Dritter Absatz.
Fortsetzung deß Unterrichts deß vorigen Absatzes. Fol. 51.
Vierdter Absatz.
Absonderliche Erinnerungen, was dißfalls mit Hexen Persohnen zu thun. Fol. 56.
Fünffter Absatz.
Wie der Priester dem armen Sünder bey seiner Ausführung beyzuspringen habe. Fol. 60
Sechster Absatz.
Die würckliche Ausführung deß armen Sünders zur Richtstadt. Fol. 62.
Sibender Absatz.
Die übrige Reiß deß armen Sünders biß zu dem Orth seines Todts. Fol. 65.
Achter Absatz.
Der arme Sünder auf dem Richt-Platz Fol. 67.
Neunter, und letster Absatz.
Was endlich dem Priester nach dem Todt, und Hinrichtung deß armen Sünders zu thun übrig. Fol. 71.
Beschluß
Deß gantzen Werckleins. Fol. 72.
Allerhand Seufftzer, und heilige Anmuthungen, aus denen heiligen Vätteren gezogen, denen armen Sündern bey ihrer Ausführung, oder sonsten vorzusprechen. Fol. 75.

Druck-Fehler/

Welche in dises Wercklein eingeschlichen/ und zu verbesseren.

Blatt:	Zeil.	Fehler.	Verbessere.
8.	30.	umgehen.	umzugehen.
11.	24.	weiset, daß der ꝛc.	weiset das Leben der ꝛc.
ibid.	penult.	apud P. Man. &c.	apud P. Manni &c.
13.	15.	Frölichkeit vermischte ꝛc.	vermischt ꝛc.
15.	24.	als es die Gesundheit ꝛc.	als es für die ꝛc.
16.	8.	als daß sie ꝛc.	also daß sie ꝛc.
24.	21.	Mensch nit verdient ꝛc.	lasse aus: nit.
30.	25.	verwahret ꝛc.	vermehret ꝛc.
34.	penult.	P. Manoni &c.	P. Manni. &c.
41.	ultim.	ad annum 1612. & 5.	1612. & 15.
57.	5.	mithin es füglich ꝛc.	mithin wann es ꝛc.
70.	15.	der Henckers-Bursch ꝛc.	die Henckers-Bursch (und lasse aus Falschheit
ibidem	16.	zu letst betrüge ꝛc.	bekrieye ꝛc.

Die übrige wird der günstige Leser von selbsten zu verbesseren wissen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmid, Jacob,

Das von der Welt verachte bey Gott angenehme Völcklein, das ist, unterschidliche Geschichten von allerhand Heiliger Gerichtsdienern, Schö rganten, Kerckerhütter und Wachtern, wie auch Stock- und Eisenmeisteren

Augspurg 1738

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Th Pr 855#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11229814-4
VD18 14725835-005